Zeitschrift: Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern
Herausgeber: Statistisches Bureau des Kantons Bern
Band: - (1968)
Heft: 55

Artikel: Wanderungsbewegungen in ausgewählten Gemeinden des Kantons Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850385

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern

Neue Folge

Stadt- und Universitätsbibliothek
20. NOV. 1968
BERN

Nr. 55

Wanderungsbewegungen in ausgewählten Gemeinden des Kantons Bern

Bern 1968 Kommissionsverlag H. Stauffacher, Bern

H2 111.4

Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern
Neue Folge

Nr. 55

Wanderungsbewegungen in ausgewählten Gemeinden des Kantons Bern

Bern 1968 Kommissionsverlag H. Stauffacher, Bern

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung 7

I. Begriffliche Abklärung 9

1. Definition 9
2. Formen der Wanderungen 9
3. Geschichtlicher Überblick 9

II. Motive der Wanderungen 11

III. Verfahren zur Erfassung der Wanderungen 12

1. Indirekte Methode 12
   a) Bilanzmethode 12
   b) Gebürtigkeitsstatistik 12
2. Direkte Methode 13
3. Erfassung der Wanderungsvorgänge 13

IV. Die Wanderungsbewegungen im Jahre 1965 15

A. GEMEINDE BOLLIGEN 15
   1. Binnenwanderung 15
   2. Aussenwanderung 16
   3. Internationale Wanderung 17
   4. Einzel- und Familienwanderung 17
   5. Struktur der Zu- und Fortzüge 19
      a) Geschlecht 19
      b) Alter 20
      c) Zivilstand 24
      d) Konfession 25
      e) Heimat 27
      f) Berufliche Gliederung 27
         aa) Berufsstatistik 27
         bb) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung 28
         cc) Wirtschaftliche Struktur 28
         dd) Berufsgruppen 29
         ee) Arbeits- und Wohnort 34
   6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge 35

B. GEMEINDE BELP 35
   1. Binnenwanderung 35
   2. Aussenwanderung 36
   3. Internationale Wanderung 36
   4. Einzel- und Familienwanderung 37
   5. Struktur der Zu- und Fortzüge 38
      a) Geschlecht 38
      b) Alter 39
      c) Zivilstand 40
      d) Konfession 41
      e) Heimat 41
      f) Berufliche Gliederung 41
         aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung 41
         bb) Wirtschaftliche Struktur 42
         cc) Berufsgruppen 42
         dd) Arbeits- und Wohnort 46
   6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge 46

C. GEMEINDE GUGGISBERG 46
   1. Binnenwanderung 47
   2. Aussenwanderung 47
   3. Internationale Wanderung 47
   4. Einzel- und Familienwanderung 47

Seite

5. Struktur der Zu- und Fortzüge ... 48
a) Geschlecht ... 48
b) Alter ... 49
c) Zivilstand ... 50
d) Konfession ... 50
f) Berufliche Gliederung ... 51
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung ... 51
bb) Wirtschaftliche Struktur ... 51
cc) Berufsgruppen ... 51
6. Aufenthaltsdauer ... 53
7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge ... 53

D. GEMEINDE WAHLERN ... 53
1. Binnenwanderung ... 53
2. Aussenwanderung ... 53
3. Internationale Wanderung ... 54
4. Einzel- und Familienwanderung ... 54
5. Struktur der Zu- und Fortzüge ... 55
a) Geschlecht ... 55
b) Alter ... 56
c) Zivilstand ... 57
d) Konfession ... 57
e) Heimat ... 58
f) Berufliche Gliederung ... 58
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung ... 58
bb) Wirtschaftliche Struktur ... 58
cc) Berufsgruppen ... 59
6. Aufenthaltsdauer ... 60
7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge ... 60

E. GEMEINDE EGGIWIL ... 60
1. Binnenwanderung ... 61
2. Aussenwanderung ... 61
3. Internationale Wanderung ... 61
4. Einzel- und Familienwanderung ... 61
5. Struktur der Zu- und Fortzüge ... 62
a) Geschlecht ... 62
b) Alter ... 63
c) Zivilstand ... 64
d) Konfession ... 65
e) Heimat ... 65
f) Berufliche Gliederung ... 65
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung ... 65
bb) Wirtschaftliche Struktur ... 66
cc) Berufsgruppen ... 66
6. Aufenthaltsdauer ... 67
7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge ... 67

F. GEMEINDE RÜDERSWIL ... 68
1. Binnenwanderung ... 68
2. Aussen- und internationale Wanderung ... 68
3. Einzel- und Familienwanderung ... 69
4. Struktur der Zu- und Fortzüge ... 69
a) Geschlecht ... 69
b) Alter ... 70
c) Zivilstand ... 70
d) Konfession ... 71
e) Heimat ... 71
f) Berufliche Gliederung ... 71
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung ... 71
bb) Wirtschaftliche Struktur ... 72
cc) Berufsgruppen ... 72
5. Aufenthaltsdauer ... 73
6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge ... 73

Seite

G. GEMEINDE LYSS 74
1. Binnenwanderung 74
2. Aussenwanderung 74
3. Internationale Wanderung 75
4. Einzel- und Familienwanderung 75
5. Struktur der Zu- und Fortzüge 76
a) Geschlecht 76
b) Alter 77
c) Zivilstand 78
d) Konfession 79
e) Heimat 80
f) Berufliche Gliederung 80
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung 80
bb) Wirtschaftliche Struktur 81
cc) Berufsgruppen 81
6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge 82

H. GEMEINDE NEUENEGG 82
1. Binnenwanderung 82
2. Aussenwanderung 83
3. Internationale Wanderung 83
4. Einzel- und Familienwanderung 83
5. Struktur der Zu- und Fortzüge 84
a) Geschlecht 84
b) Alter 85
c) Zivilstand 86
d) Konfession 87
e) Heimat 87
f) Berufliche Gliederung 87
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung 87
bb) Wirtschaftliche Struktur 88
cc) Berufsgruppen 88
6. Aufenthaltsdauer 89
7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge 89

I. GEMEINDE LENK 90
1. Binnenwanderung 90
2. Aussenwanderung 90
3. Internationale Wanderung 91
4. Einzel- und Familienwanderung 91
5. Struktur der Zu- und Fortzüge 92
a) Geschlecht 92
b) Alter 92
c) Zivilstand 93
d) Konfession 94
e) Heimat 95
f) Berufliche Gliederung 95
aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung 95
bb) Wirtschaftliche Struktur 95
cc) Berufsgruppen 95
6. Aufenthaltsdauer 97
7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge 97

V. Zusammenfassung 98

Literaturverzeichnis 100

Einleitung

Der Kanton Bern gehört flächenmässig zu den grössten der Schweiz. Während sich seine geographischen und politischen Grenzen in den letzten Jahrzehnten nicht verändert haben, befand sich die Bevölkerungsentwicklung in dauernder Bewegung. Die Wohnbevölkerung hat sich von rund 889900 Einwohnern im Jahre 1960 auf rund 961000 im Jahre 1965 erhöht.[1] Das entspricht einer Veränderungsrate von 7,98 %. «Der Kanton Bern scheint in bezug auf die Bevölkerung in einen kräftig ansteigenden Wachstumsprozess geraten zu sein.»[1] Der Anteil der Wohnbevölkerung des Kantons Bern am Gesamtbestand der Bevölkerung der Schweiz jedoch ist von 17,01 % im Jahre 1950 auf 16,38 % im Jahre 1960 und auf 16,05 % im Jahre 1964 in kleinem Ausmass gesunken[1].

Gesamthaft betrachtet, ist die Bevölkerungsentwicklung des Kantons Bern in den letzten Jahren positiv verlaufen. Welchen Verlauf zeitigt die Entwicklung der Bevölkerungszahl in den einzelnen Gebieten und Bezirken des Kantons selbst? Eine Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung nach Grösseklassen der Gemeinden zeigt eindeutig, dass in Gemeinden unter 1000 Einwohner die Zahl der Bewohner von 17,4 % im Jahre 1950 auf 15,4 % im Jahre 1960 und auf 13,6 % im Jahre 1965 abgenommen hat[1]. Ebenso verlief die Entwicklung in den Gemeinden von 1000 bis 5000 Einwohnern. Ihr Anteil fiel von 39,2 % im Jahre 1950 auf 36,1 % im Jahre 1960 und auf 34,9 % im Jahre 1965[1]. Stellten im Jahre 1950 die Gemeinden unter 5000 Einwohner mit 56,6 % über die Hälfte der Wohnbevölkerung des Kantons Bern, so sank ihr Anteil bis zum Jahre 1960 um 5,1 % auf 51,5 % und in den letzten fünf Jahren um 3 % auf 48,5 %, also auf unter die Hälfte der Bevölkerung[2]. Gegenläufig verlief die Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden der Grössenordnung von über 5000 Einwohnern. Lag ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung des Kantons Bern 1950 mit 43,4 % noch unter der Hälfte der Wohnbevölkerung, so erhöhte sich ihr Anteil in den letzten 15 Jahren um 8,1 % auf 51,5 %, also auf über die Hälfte der bernischen Gesamtbevölkerung[2].

Wenn wir in unsere Betrachtung noch die Anzahl der 492 politischen Gemeinden mit einbeziehen, so stellen wir fest, dass 465 in die Gemeindekategorien bis zu 5000 Einwohnern gehören und 27 darüber. Wir können also festhalten, dass die Gesamtentwicklung der Einwohnerzahl in den einzelnen Gemeinden des Kantons nicht gleichmässig, harmonisch mit positiver Tendenz verlief. In vielen Gemeinden unter 5000 Einwohner reduzierte sich vielmehr die Wohnbevölkerung mehr oder weniger stark. In einigen wenigen Gemeinden mit über 5000 Einwohner dagegen ist die Zahl der Bewohner so stark angewachsen, dass die gesamte Bevölkerungsbilanz des Jahres 1965 im Kanton Bern positiv verlaufen ist. Die allgemeine Tendenz, das heisst Abnahme der Bevölkerung in Gemeinden unter 5000 Einwohner und Zunahme der Bevölkerung in Gemeinden über 5000 Einwohner, schliesst notwendigerweise nicht aus, dass nicht auch das Gegenteil eintreten kann, nämlich eine Zunahme der Bevölkerung in einigen kleinen Gemeinden und eine absolute Bevölkerungsabnahme in der Stadt Bern im Jahre 1965.

Die Kürze der Zeit und die zur Verfügung stehenden knappen finanziellen Mittel zwangen uns, aus der grossen Zahl von 492 politischen Gemeinden, von denen «über 90 % der bernischen Gemeinden zu den kleinen Einheiten gezählt werden müssen»[3], einige Gemeinden nach bestimmten logischen Kriterien auszusuchen.

Wir wollten vor allem diejenigen Gemeinden, welche in den letzten Jahren einen starken Zustrom aufwiesen, untersuchen, um die Herkunftsgebiete der Zuzüger feststellen zu können. Des weiteren galt unser Interesse besonders jenen Gemeinden, die einen mehr oder weniger starken Wanderungsverlust zu verzeichnen hatten, weil wir die Wanderungsrichtung der Fortzüger herausfinden wollten.

Bolligen und Belp, Wohnorte mit grossem Wanderungsüberschuss, sollen als Beispiele für Agglomerationsgemeinden stehen.

In den Gemeinden Guggisberg und Wahlern im Amt Schwarzenburg und den Gemeinden Eggiwil und Rüderswil im Amt Signau überwiegt der primäre Sektor, so dass sie als Beispiele für Gemeinden mit überwiegend landwirtschaftlichem Charakter (also Landwirtschaftsgemeinden) gelten können.

[1] Sonderhefte des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Nr. 9: Die Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern Ende 1965, S. 2.

[2] Die Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern, a.a.O., S. 3.

[3] Die Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern, a.a.O., S. 4.

In den Gemeinden Lyss und Neuenegg steht der sekundäre Sektor an erster Stelle, so dass diese Gemeinden als Beispiel für Industriegemeinden dienen können.

Die Gemeinde Lenk im Berner Oberland soll stellvertretend für eine Fremdenverkehrsgemeinde stehen.

Da im Kanton Bern bisher aus verschiedendsten Gründen noch keine ausreichende gesetzliche Grundlage besteht, auf der eine Wanderungsstatistik aufgebaut werden könnte, waren wir auf die Bereitwilligkeit der Einwohnerkontrollämter angewiesen, uns einen Blick in ihre Registrierkartei werfen zu lassen. Man zeigte grosse Aufgeschlossenheit und viel Interesse an unserer Arbeit und beantwortete bereitwillig manche zusätzliche Frage.

Aus jeder Karteikarte entnahmen wir die uns wichtig erscheinenden qualitativen und quantitativen Merkmale, wie die der Nationalität, des Geschlechts, des Geburtsjahres, des Heimatortes, des Berufs, des Arbeitsortes, des Herkunftsortes bzw. des Zielortes bei den Fortzügen, des Zivilstandes, der Konfession, der Anzahl der Kinder und des Datums des Zuzuges bzw. des Fortzuges bei Wegzügen. Die entsprechenden Daten schrieben wir, soweit sie vorhanden waren, für die Zuzüge auf einen weissen, für die Fortzüge auf einen gelben Lochkartenbeleg. Für uns waren nur solche Fälle relevant, die im Jahre 1965 tatsächlich entweder zu- oder fortzogen (oder auch beides zusammen). Personen, die schon vor dem 1. Januar 1965 und nach dem 31. Dezember 1965 zu- oder fortgezogen waren, sich aber im Laufe des Jahres 1965 behördlich an- oder abmeldeten, liessen wir ausser Betracht. Wir wollten nämlich nur die Fälle erfassen, die im Jahre 1965 auch effektiv gewandert sind. Die Zahl der Fälle, die zu- oder fortzogen, sich aber weder an- noch abmeldeten, dürfte heute bei einem gut ausgebauten und funktionierenden An- und Abmeldewesen unseres Erachtens nicht gross sein. Die Angaben über den Beruf müssen eventuell mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden, weil sie auf den persönlichen Auskünften der sich an- oder abmeldenden Personen beruhen. Daraus geht nicht immer klar hervor, ob es sich hierbei um den erlernten oder ausübenden Beruf handelt.

Bei den Unterlagen über die Fortzüge in der Gemeinde Lyss liess sich wohl das Jahr, nicht ohne weiteres aber der genaue Tag und Monat des Wegzuges feststellen. Zur exakten Ermittlung hätten wir noch weitere Dokumente heranziehen müssen. Diese zusätzliche Arbeit und der dazu notwendige Zeitaufwand hätten wohl in keinem rechten Verhältnis zum Gewinn dieser Daten gestanden, weshalb wir auf die Erfassung des Fortzugstages und -monats verzichteten.

I. Begriffliche Abklärung

1. Definition

Wanderungen bilden einen Teil der Bevölkerungsbewegung. Diese zerfällt in die natürliche und räumliche Bewegung der Bevölkerung. In ihren Massenerscheinungen stellen Geburt und Tod die Bestandteile der natürlichen, die Wanderungen die der räumlichen Bevölkerungsbewegung dar. «Geburt und Tod, sowie Wanderung mit Wohnortwechsel sind die Grundelemente der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung»[4].

2. Formen der Wanderungen

Die amtliche deutsche Statistik bezeichnet als Wanderung die Verlegung des Wohnsitzes von einer politischen Gemeinde in eine andere. Wanderungen i.e.S. nach dem geographischen Gesichtspunkt unterteilt, zerfallen in Binnen- und Aussenwanderungen. Die Binnenwanderung umfasst sämtliche Wanderungsvorgänge, die sich innerhalb eines Gebietes, eines Staates oder auch Kontinentes abspielen. In unserem Falle sind es die Zu- und Fortzüge innerhalb des Gebietes des Kantons Bern. Wanderungen, die über die Grenzen des Kantons Bern hinausführen, nennen wir Aussenwanderung. Hierbei handelt es sich sowohl um einen Bevölkerungsaustausch mit den übrigen Kantonen der Schweiz als auch um die Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze hinaus. Die Bevölkerungsbewegung zwischen souveränen Staaten könnten wir auch als internationale Wanderung bezeichnen.

Vom zeitlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, können sich die Wanderungsvorgänge mit der Absicht einer dauernden oder vorübergehenden Verlegung des Wohnsitzes in eine andere Gemeinde abspielen. Letzteres kann zum Beispiel aus beruflichen Gründen (berufliche Ausbildung, Lehre usw.) geschehen. Die periodischen Wanderungen oder auch Saisonwanderungen vollziehen sich in der Regel zu bestimmten Jahreszeiten, sowie zwischen zwei Orten oder Staaten.

Zu den Wanderungen im weiteren Sinne gehören die Umzüge, welche innerhalb einer Gemeinde stattfinden. Sie werden aber von der Wanderungsstatistik nicht erfasst, weil ja hierbei die politische Gemeindegrenze nicht überschritten wird. Die Entfernung zwischen dem alten und neuen Wohnsitz spielt keine Rolle. Der Umzugsweg in einer Stadt kann eventuell sogar bedeutend länger sein, als derjenige zwischen zwei politischen Gemeinden. Laut Definition gilt nur der letzte Fall als Wanderung, und zwar als Binnenwanderung. Das Herumziehen vagabundierender Elemente kann auch zur Wanderung i.w.S. gerechnet werden, ebenso die Pendelwanderung. Während in früheren Zeiten viele Bettler und Arme ohne festen Wohnsitz durch die Lande zogen, so ist heute ihre Zahl fast unbedeutend geworden. Auch die Zahl der «Gammler» ist noch zu klein, als dass sie ein Objekt der Wanderungsstatistik werden könnte. Die Pendelwanderung dagegen hat mit der allgemeinen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung besonders in den letzten Jahren stark an Umfang zugenommen. Diese sehr bedeutsame Gruppe wird von der Wanderungsstatistik nicht berücksichtigt, weil der Pendler wohl täglich oder wöchentlich zwischen seinem Wohn- und Arbeitsort wandert, ihn aber nicht aufgibt und in eine andere Gemeinde verlegt. Die Pendelwanderung, welche durch die modernen Verkehrsmittel in vermehrtem Masse ermöglicht und begünstigt wird, wirkt sich reduzierend auf den Umfang der Binnenwanderung aus[5]. Ebenso können das Fehlen von Wohnungen am Arbeitsort, sowie hohe Mieten die Pendelwanderung fördern und besonders das Volumen der Binnenwanderung vorübergehend oder dauernd einschränken.

3. Geschichtlicher Überblick

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte der Wanderungsbewegung zeigt uns, dass in früheren Jahrhunderten die Wanderungen in der Regel Völkerwanderungen waren. Äussere Anlässe, wie Naturkatastrophen, Bedrohung durch kriegerische Nachbarstämme oder auch Eroberungslust, konnten wellenförmige Völkerwanderungsbewegungen auslösen, die sich dann über einen längeren

[4] W. Ott: Statistik der Bevölkerungsbewegungen und Zivilstandsänderungen: in Handbuch der Schweizerischen Volkswirtschaft, Ausgabe 1955, Bd. II, S. 374.

[5] L. Neundörfer: Wanderungen: in Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 11, 1961, S. 499.

Zeitraum erstreckten. «Der Einzelne dagegen konnte gar nicht wandern, denn er war im fremden Lande rechtlos»[6]. Zu Beginn der Neuzeit wanderten immer häufiger geschlossene Gruppen (zum Beispiel die Hugenotten aus Frankreich) aus religiösen oder politischen Motiven in andere Länder aus. Als das Recht auf allgemeine Freizügigkeit sich immer mehr durchsetzte und verbreitete, war eine wichtige Voraussetzung für die moderne Wanderungsweise geschaffen. In neueren Zeiten treten immer stärker die Einzelwanderungen in den Vordergrund. «Die modernen Wanderungen sind dagegen Einzelwanderungen. Es wandern einzelne Personen oder einzelne Familien, um eine wenn auch bescheidene Erwerbsgelegenheit zu finden, welche die Heimat nicht hat»[6].

[6] Franz Žižek: Grundriss der Statistik, 2. Auflage, München und Leipzig 1923, S. 260.

II. Motive der Wanderungen

Somit kommen wir zu den Ursachen der Wanderungsbewegung. Diese können in einer «sozialökonomischen Ausgleichsbewegung und in individuellen Motiven liegen»[7]. «Sozialökonomische Ausgleichsbewegungen» werden durch regionale Disproportionalitäten hervorgerufen[8]. Bedeutsame Differenzierungen in den wirtschaftlichen Gegebenheiten und in den ökonomischen und kulturellen Entwicklungen der Zuzugs- und Herkunftsgebiete können auslösende Faktoren sein. Die Wanderungsbewegung zwischen zwei Agrargebieten auf gleicher wirtschaftlicher Entwicklungsstufe dürfte von geringem Ausmass sein. Dagegen kann der Zuwanderungsstrom zu einem regionalen oder überregionalen Zentrum mit ausgebauter Infrastruktur und wachsender wirtschaftlicher, verkehrsmässiger und kultureller Entwicklung in steigendem Masse anschwellen. Sobald diese wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung stagniert oder sogar eine Regression eintritt, weil vorhandene bedeutsame Industriezweige sich in einer Strukturkrise befinden (zum Beispiel der Bergbau in Nordrhein-Westfalen), wird sich der Zuwanderungsstrom verdünnen und sich teilweise in einen Abwanderungsstrom verwandeln. Die «Spannung», der «Niveauunterschied» zwischen den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Abwanderungs- und Zuwanderungsgebietes können die wahre Ursache sein. Die kombinierten «Abstossungs- und Anziehungsverhältnisse» (G. von Mayr) sind bedeutsam und entscheidend[9].

Ein Massstab, nach dem sich die Stellung eines Gebietes in der Binnenwanderung als Zu- oder Abwanderungsgebiet bestimmen lässt, ist «die Ausstattung mit gewerblichen Arbeitsplätzen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl»[8].

Auch können Konjunkturschwankungen ein Auf- und Absteigen der Wanderungskurve bewirken, wobei zu beobachten ist, dass der Beginn eines wirtschaftlichen Aufschwungs oder Abstiegs nicht unbedingt mit dem Steigen bzw. Fallen der Zuwanderungs- oder Abwanderungskurve zusammenfallen muss. Sehr oft tritt ein «time-lag» auf.

Inwieweit und in welcher Form sich Konjunkturschwankungen auf die Wanderungsbewegungen im Kanton Bern auswirken, darüber können wir keine zuverlässige Aussage machen. Der beobachtete Zeitraum von einem Jahr ist dazu nicht genügend lang.

Neben der ökonomischen Wanderung lässt sich auch die natürliche Wanderung aufzeichnen. Darunter fallen solche Wanderungen, die im persönlichen und nicht im wirtschaftlichen Bereich des einzelnen motiviert sind. Die Wanderungsgründe liegen in der individuellen Gestaltung des Lebens, zum Beispiel Gründung einer Familie oder Tod. «Diese Wanderungen lassen sich ihrem Umfang nach nicht dimensionieren, da bei der Erfassung der Wanderungsfälle deren Motivation nicht mit aufgezeichnet wird»[8]. Von grossem Interesse wäre die Erfassung und Erforschung der Wanderungsmotive. Dazu bedürfte es einer eingehenden systematischen Befragung der gewanderten Personen. Diese Arbeit würde jedoch den gesetzten Rahmen unserer Studie sprengen.

Nach der Form der Veranlassung gibt es die freie und die erzwungene Wanderung[10]. Die grossen Flüchtlingsströme in der Gegenwart und Vergangenheit sind klassische Beispiele für die erzwungene Wanderung. Eine Wanderung aus freiem Entschluss ist nur dort möglich, wo der Staat die rechtlichen Voraussetzungen schafft und das Wanderungsgeschehen nicht behindert.

[7] L. Neundörfer: Wanderungen: in Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 11, 1961, S. 500.

[8] L. Neundörfer, a.a.O., S. 498.

[9] F. Žižek, Grundriss der Statistik, S. 260.

[10] L. Neundörfer, a.a.O., S. 499.

III. Verfahren zur Erfassung der Wanderungen

Zur Erfassung der Wanderung gibt es zwei Verfahren, nämlich das indirekte oder Rückschlussverfahren und das direkte Verfahren. Zur indirekten Methode gehören die Bilanzmethode und die Gebürtigkeitsstatistik.

1. Indirekte Methode

a) Bilanzmethode

Zur Feststellung der genauen Zahl der Gewanderten kann die Bilanzmethode verwendet werden[11]. Hierunter versteht man den Vergleich der natürlichen mit der tatsächlichen Bevölkerungszunahme[12]. Am Ende einer Periode wird die Differenz, die sich aus Geburten und Sterbefällen ergibt, von der Einwohnerzahl abgezogen und mit der Zahl der Bewohner zu Beginn der Periode verglichen. Dieser Saldo stellt den Wanderungsgewinn oder -verlust dar. Bei vollkommener Sesshaftigkeit entspräche die Bevölkerungszunahme dem Geburten- und die Bevölkerungsabnahme dem Sterbeüberschuss. Zur Kritik dieser Methode kann gesagt werden, dass ihre Zuverlässigkeit auf einer exakten Erfassung aller Geburts- und Sterbefälle, sowie auf den genauen Ergebnissen einer Volkszählung beruht. Diesen Voraussetzungen wird heute weitgehend entsprochen. Die Verwendbarkeit der Ergebnisse der Bilanzmethode ist nur in geringem Ausmass möglich. Sie gibt uns den Wanderungssaldo ziemlich genau an, sagt aber nichts über die Grösse des Wanderungsvolumens aus. Ferner gibt sie uns über die soziologische Zusammensetzung, die Herkunft, das Ziel, das Geschlecht und den Beruf der wandernden Personen keine Auskunft. Aus diesen, soeben genannten Gründen konnten wir die Bilanzmethode unserer Arbeit nicht zugrunde legen.

b) Gebürtigkeitsstatistik[13]

Die Gebürtigkeitsstatistik gibt an, «wie viele von den am Tage der Volkszählung in jeder Gemeinde angetroffenen Einwohnern in dieser Gemeinde selbst auch geboren waren, wie viele von ihnen ferner in einer anderen Gemeinde des gleichen Verwaltungsbezirks, wie viele weiterhin in einem anderen Verwaltungsbezirk des gleichen Staates, wie viele endlich ausserhalb des eigenen Staates ihren Geburtsort hatten»[14].

Diese Methode stellt sozusagen eine Momentaufnahme[15] zur Erhellung der Wanderungsbewegungen dar. «Die feinsten lokalen Analysen werden möglich, wenn man die Bevölkerung einzelner Gemeinden hinsichtlich ihrer Ortsgebürtigkeit miteinander vergleichen kann»[15]. Bei kritischer Betrachtung dieser Methode ergibt sich, dass ihr schwerwiegende Mängel anhaften[16]. Im Gegensatz zu früher bringen schwangere Frauen ihre Kinder in den meisten Fällen nicht mehr zu Hause, sondern in den Kliniken einer Stadt zur Welt, so dass oft bei den neugeborenen Kindern Geburts- und erster Wohnort auseinanderfallen. Von der Gebürtigkeitsstatistik werden alle diejenigen Personen nicht erfasst, welche innerhalb eines Zeitraumes fortwandern und wieder zurückkommen. Ferner werden diejenigen von den Zuzügern nicht berücksichtigt, welche zwar in der Gemeinde geboren sind, aber über die Landesgrenze fortzogen. Diese erwähnten Nachteile der Gebürtigkeitsstatistik liessen es uns nicht ratsam erscheinen, diese Methode anzuwenden. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Nichtanwendung dieser Methode war das Fehlen der genauen Unterlagen für das Jahr 1965, da die eidgenössische Volkszählung nämlich alle zehn Jahre durchgeführt wird und die letzte im Jahre 1960 stattfand.

Die indirekte Methode scheint uns für unsere Untersuchung nicht geeignet, so dass wir uns der direkten Methode zuwenden wollen.

[11] H. Losch: Wanderungsstatistik, S. 475.

[12] B. Graafen: Die Aus- und Abwanderung aus der Eifel in den Jahren 1815–1955, S. 9.

[13] G. von Mayr: Die bayerische Bevölkerung nach der Gebürtigkeit, Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern, Heft 32.

[14] W. Morgenroth: Binnenwanderungen, im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Auflage, Bd. II, S. 913.

[15] H. Losch, a.a.O., S. 475.

[16] H. Wolfensberger: Die Zuwanderung in die Stadt Zürich seit 1893 (Dissertation), Zürich 1952, S. 32.

2. Direkte Methode

Das direkte Verfahren zur Erfassung der Wanderungsvorgänge ist auf der An- und Abmeldepflicht der Zu- bzw. Fortzüger aufgebaut. Statistisches Material wird nicht primär, sondern sekundär verwendet. Das An- und Abmeldewesen bei einer Wohnsitzverlegung dient in erster Linie verwaltungstechnischen Aufgaben, welche von den Einwohnerkontrollämtern, den Finanzämtern, der Wehrverwaltung usw. wahrgenommen werden. Die Wanderungsstatistik besitzt keinen direkten Zugang zu den Ereignissen, die für sie von besonderer Wichtigkeit sind. Sie ist auf Angaben, die in erster Linie für andere Zwecke gemacht wurden, angewiesen. Im grossen und ganzen entsprechen diese Angaben den Bedürfnissen der Wanderungsstatistik. Vom statistischen Standpunkt aus betrachtet, wäre es sehr wertvoll, wenn einige Fragen näher präzisiert würden. So könnte zum Beispiel die Frage nach dem Beruf aufgegliedert werden nach dem persönlichen Beruf, der Stellung im Beruf, dem gelernten und ausgeübten Beruf, der Erwerbsart bzw. den wirtschaftlichen Sektoren. Ferner wäre es interessant zu wissen, wie oft eine Person in ihrem Leben gewandert ist. «Die Meldestatistik weist keine grundsätzlichen Mängel auf»[17]. Fehlerquellen liegen nicht in diesem System selbst, sondern in den fehlerhaften oder falschen Angaben der sich an- bzw. abmeldenden Personen und in der Vernachlässigung der An- und Abmeldepflicht. «Bei einer straffen Organisation des Meldewesens lassen sich diese Fehlerquellen auf ein Minimum reduzieren»[17].

3. Erfassung der Wanderungsvorgänge

Für die Gemeinden des Kantons Bern – mit Ausnahme der Stadt Bern – besteht keine ausgebaute Wanderungsstatistik. Für das Jahr 1965 wurde mit Hilfe der Bevölkerungsbilanz- oder Differenzmethode zum ersten Male für alle 492 Gemeinden des Kantons Bern der Wanderungssaldo, also der Wanderungsgewinn bzw. -verlust errechnet[18]. In unserer Arbeit stützten wir uns auf das sog. Meldeverfahren. Die zu- und wegziehenden Personen sind laut Gesetz verpflichtet, sich bei der Wegzugsgemeinde ab- und bei der Zuzugsgemeinde anzumelden. Bisher hat aber – mit Ausnahme der Stadt Bern – noch keine statistische Auswertung der Angaben der Wandernden stattgefunden. Es besteht bis heute auch keinerlei gesetzliche oder rechtliche Anordnung, nach welcher die Einwohnerkontrollämter gehalten gewesen wären, einen Durchschlag ihrer ausgefüllten An- oder Abmeldeformulare dem Kantonalen Statistischen Bureau zuzusenden. Deshalb waren wir gezwungen, persönlich zu den einzelnen Kontrollämtern zu fahren und in mühevoller Kleinarbeit die uns interessierenden Fakten, soweit sie vorhanden waren, auf einem Lochkartenbeleg zu erstellen.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es eine gut ausgebaute und funktionierende Wanderungsstatistik, welche auf der rechtlichen Grundlage des Gesetzes über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und der Fortschreibung des Bevölkerungsbestandes vom 4. Juli 1957 beruht. Die Wanderungsstatistik wertet die Meldescheine aus, die jede zu- oder fortziehende Person ausfüllen muss. § 5 dieses Gesetzes schreibt die Erfassung folgender Tatbestände vor:

1. Tag des Bezugs der neuen Wohnung oder Tag des Auszugs aus der alten Wohnung, alte und neue Wohngemeinde, Haupt- und Nebenwohnsitz.
2. Geschlecht, Alter, Familienstand.
3. Beruf und rechtliche Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Kirche, Religionsgesellschaft oder Weltanschauungsgemeinschaft, Staatsangehörigkeit und Vertriebeneneigenschaft.

In der Begründung zu § 5 heisst es, dass die Wanderungsstatistik zur Fortschreibung der Bevölkerung dient und darüber hinaus die notwendigen Einblicke in Art und Umfang der Wanderbewegung innerhalb der Bundesrepublik und über ihre Grenzen hinaus gibt. Für die Verarbeitung der Binnenwanderung verwendet die Wanderungsstatistik nur die Anmeldeformulare. In den ersten Jahren hat man die An- und Abmeldeformulare verarbeitet. Leider ergaben sich grössere Differenzen zwischen dem angegebenen neuen Wohnort und dem tatsächlich eingenommenen, niedergelassenen Wohnsitz. Diese Fehlerquelle beruhte auf der unvollständigen oder nicht zutreffenden Angabe des neuen Wohnsitzes. Um diese auszuschalten, einigte man sich darauf, für die Statistik der Binnenwanderung

[17] H. Wolfensberger, a.a.O., S. 33.

[18] Die Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern Ende 1965.

nur die Anmeldeformulare auszuarbeiten. Sie werden, nachdem sie auf Lochkarten gestanzt worden sind, einmal im Monat zwischen Herkunfts- und Zielgebiet ausgetauscht, so dass dann die Abwanderungsgemeinde den definitiven neuen Wohnort der weggezogenen Person erhält. Auf diese Art und Weise wird die genannte Fehlerquelle auf ein Minimum reduziert. Für die Auswertung der Wanderung über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus muss auf das Abmeldeformular zurückgegriffen werden, weil die Staaten des Auslandes keine Meldung an die Herkunftsgemeinde in Deutschland machen. Die Aufbereitung dieser Zahlen nach regionalen Gesichtspunkten, nach Erwerbstätigkeit, Geschlecht, Familienstand, Alter geschieht monatlich, vierteljährlich und jährlich. Die Jahresergebnisse werden in der Publikation «Die Wanderungen in der Bundesrepublik Deutschland» veröffentlicht. Sie wird vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden herausgegeben.

IV. Die Wanderungsbewegungen im Jahre 1965

A. GEMEINDE BOLLIGEN

Die Agglomerationsgemeinde Bolligen besteht aus den Viertelsgemeinden Bolligen, Ittigen und Ostermundigen. Die Einwohnerzahl dieser politischen Gemeinde stieg von 9841 Personen im Jahre 1950 auf 14914 im Jahre 1960 und auf 20005 Personen im Jahre 1965[19]. Der Anstieg der Wohnbevölkerung betrug in dem zwischen den beiden Volkszählungen liegenden Jahrzehnt 51,5 % und in den letzten fünf Jahren 34,1 %. Im Jahre 1965 waren in Bolligen 477 Lebendgeburten und 128 Todesfälle zu verzeichnen. Die natürliche Bevölkerungsbewegung trug mit gut einem Drittel zum Anwachsen der Bevölkerung bei, während die räumliche Bewegung (also die Wanderung) fast zwei Drittel des Bevölkerungswachstums stellte. Diese Zahlen unterstreichen die grosse Rolle der Wanderungen bei der Bevölkerungsbewegung in Bolligen.

1. Binnenwanderung[20]

Zuerst wollen wir die Zu- und Fortzüge des Jahres 1965 innerhalb der Kantonsgrenze untersuchen. Die Zuzüge nach Bolligen machten 1177 Fälle oder 60,8 % der gesamten Wanderungsfälle innerhalb des Kantons Bern aus. Wo lag nun das Hauptquellgebiet der Zuwanderungsströme im Kanton? Die drei Landesteile waren mit sehr unterschiedlicher Beteiligung an den Wanderungen vertreten. Mit 1118 Zuzügern stellte das Mittelland das Hauptkontingent, mit grossem Abstand folgten das Oberland mit 54 und mit einem verschwindend kleinen Anteil von 5 der Jura. Aus welchen Ämtern des Mittellandes kamen die meisten Zuzüger? Allein aus dem Amt Bern zogen 833 Personen nach Bolligen, aus allen übrigen Ämtern nur 285. Die Ämter Konolfingen, Fraubrunnen und Thun stellten im Durchschnitt 37 Personen, Aarberg, Burgdorf, Seftigen und Signau durchschnittlich 23,25, die restlichen Ämter 9 Personen. Von den Ämtern des Oberlandes stellte das Amt Interlaken fast die Hälfte der Zuwanderer. Durchschnittlich 6 Personen kamen aus den übrigen Ämtern dieses Landesteils.

Wenn wir die Zuzüge aus dem Amt Bern nach dem Anteil der einzelnen Gemeinden aufgliedern, so ergibt sich, dass 654 auf die Stadt Bern und 179 auf die übrigen neun Gemeinden dieses Gebietes, darunter 82 auf die Gemeinde Köniz fallen.

Die Fortzüge, deren Ziel innerhalb des Kantons Bern lag, machten am Binnenwanderungsvolumen 39,2 % aus. Auch hier können wir die gleiche Tendenz wie bei den Zuzügen feststellen. Der grösste Teil der Wegzüger aus Bolligen verteilt sich mit 724 Fällen auf das Mittelland, mit 31 Fällen auf das Oberland und mit nur 4 Fällen auf den Jura. Von den Ämtern des Mittellandes nahm das Amt Bern mit 481 Fortzügern den Hauptanteil auf. 243 Wegzüge verteilten sich auf die restlichen Ämter. Die Ämter Konolfingen, Thun und Seftigen nahmen durchschnittlich 36,3 Fortzüger auf, die Ämter Fraubrunnen und Burgdorf im Durchschnitt 27,5 und die übrigen Ämter 7,9 Personen. Im Bereich des Amtes Bern war die Stadt Bern für 370 Wegzüger das am häufigsten gewählte Wanderungsziel. 111 Fortzüger verteilten sich auf die übrigen neun Amtsgemeinden, davon fielen 42 auf die Gemeinde Köniz und 25 auf Zollikofen. 11 fortgezogene Personen nahmen im Amt Interlaken und durchschnittlich 4 Personen in den übrigen Ämtern des Oberlandes ihren neuen Wohnsitz.

Die Stadt Bern und ihre Amtsgemeinden waren absolut und relativ sowohl für die Zuzüger nach der Gemeinde Bolligen, und zwar mit 70,8 %, als auch für die Wegzüger von Bolligen mit 63,4 % das grösste Herkunfts- und Zielgebiet. Aus der Stadt Bern kamen allein mit 55,6 % über die Hälfte der Zuzüger. 48,7 % der Fortzüger nahmen dort ihren Wohnsitz. Aus den übrigen Ämtern des Kantons wanderten 29,2 % zu und 36,6 % in 23 Ämter ab. Vergleichen wir die Prozentzahlen der Zu- und Fortzüge, so stellen wir fest, dass der Anteil der Fortzüge nach der Stadt Bern im Gegensatz zu den Zuzügen unter der Hälfte liegt. Der Anteil der Wegzüge nach den ausserbernischen Bezirken ist grösser als der der Zuzüge.

Am Wanderungsvolumen (Summe der Zu- und Fortzüge) war das Amt Bern mit über zwei Dritteln, weitere 26 Ämter waren mit nicht ganz einem Drittel beteiligt. Die Grösse der Einwohnerzahl ist nicht ganz ohne Einfluss auf den Umfang der Wanderungsbewegungen. Der Wanderungsverkehr zwi-

[19] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S. 24.

[20] Die im Familienverband gewanderten Personen konnten nicht berücksichtigt werden.

schen der Stadt Bern und der Gemeinde Bolligen führte zu einem positiven Wanderungssaldo zugunsten von Bolligen. 67,9 % des Binnenwanderungsgewinns dieser Gemeinde entstanden allein aus dem Bevölkerungsaustausch mit der Stadt Bern. In diesem Fall besteht eine gewisse Abhängigkeit zwischen der Grösse des Wanderungsvolumens und des Wanderungssaldos, was jedoch nicht immer eintreten muss. Ebenso kann es bei einem umfangreichen Wanderungsvolumen auch zu einem geringen Wanderungssaldo kommen. Der umgekehrte Fall ist gleichwohl möglich. So ist zum Beispiel das Binnenwanderungsvolumen des Gemeinwesens Bolligen mit den Gemeinden des Amtes Bern um mehr als die Hälfte kleiner als das mit 26 Ämtern des Kantons. Hierbei ist der Wanderungsgewinn (Differenz zwischen Zu- und Fortzügen) aus den Wanderungsvorgängen mit den Berner Amtsgemeinden grösser als derjenige mit den Bezirken.

Setzen wir das Wanderungsvolumen (V) und den Wanderungssaldo (S) in Beziehung zueinander, so erhalten wir eine sog. «Effektivitätsziffer»[21]:

$$E = \frac{S}{V} \cdot 100$$

Diese lautet für die Wanderungsbewegungen mit der Stadt Bern auf 27,7 %, mit den Berner Amtsgemeinden auf 23,4 % und mit den übrigen Bezirken auf nur 10,6 %. Für die Binnenwanderung der Gemeinde Bolligen können wir festhalten, dass die Stadt Bern hinsichtlich des Wanderungsvolumens und -gewinns an erster Stelle liegt. Die Stadt Bern ist das Hauptquellgebiet der Zuzügerströme nach Bolligen. Die Nahwanderung stellte in der Binnenwanderung den vorherrschenden Typ dar.

2. Aussenwanderung[22]

Bei der Betrachtung der Wanderungen, die über die Grenze des Kantons Bern hinausgehen, aber innerhalb der Schweizer Landesgrenze stattfinden, tritt die bemerkenswerte Tatsache hervor, dass der Kanton Zürich mit 58 Zuzügen und 46 Fortzügen das bedeutendste Herkunfts- und Zielgebiet ist. An zweiter Stelle folgt der Kanton Waadt mit 32 Zuzügen und 21 Wegzügen. Aus den benachbarten Kantonen stammen 45,5 % der Zuzüge, davon 9,8 % aus dem Kanton Waadt, 8,3 % aus dem Kanton Solothurn, 7,3 % aus dem Kanton Aargau und 5,2 % aus dem Kanton Freiburg. Aus den weiter entfernt liegenden Kantonen St. Gallen und Genf kommen 6,7 % bzw. 5,5 % der Zuzüger.

Von den Fortzügern verteilen sich 47,4 % auf die benachbarten Kantone. Unter ihnen dienen der Kanton Aargau mit 10,1 %, der Kanton Waadt mit 9,7 % und der Kanton Freiburg mit 8,8 % als Zielgebiet. Das grösste Wanderungsvolumen im Bevölkerungsaustausch mit der Gemeinde Bolligen weisen die Kantone Zürich mit 19,1 %, Waadt mit 9,7 %, Aargau mit 8,5 %, Solothurn mit 7,2 %, Freiburg mit 6,6 % und Luzern mit 5,1 % auf. Über die Hälfte des Wanderungsvolumens verteilt sich auf diese sechs Kantone. Mit je zirka 14 % tragen die Kantone Luzern und Solothurn, mit je 10,9 % die Kantone Zürich, St. Gallen und Waadt zum Wanderungsgewinn bei. Über 50 % des positiven Wanderungssaldos der Gemeinde Bolligen, die Wanderungsbewegungen zwischen den Kantonen betreffend, fallen auf diese fünf Kantone. Die Wanderungen mit den Kantonen Luzern und Solothurn haben die höchste Effektivitätsziffer.

Die Aussenwanderung der Gemeinde Bolligen mit den Kantonen der Schweiz gestaltete sich durchweg positiv. Das bedeutet, dass aus den Schweizer Kantonen mehr Menschen nach Bolligen zogen, als von dort in diese Kantone abwanderten. Nur aus dem Wanderungsaustausch mit den drei Kantonen Freiburg, Obwalden und Basel-Land ergab sich ein sehr geringer Wanderungsverlust, der rein zufallsbedingt sein kann und deshalb kaum eine Aussagekraft besitzen dürfte. Für die meisten Wandernden der Gemeinde Bolligen lag das Herkunfts- bzw. Zielgebiet in den benachbarten Kantonen, besonders im Waadtland (bedingt vor allem durch das sog. Welschlandjahr), sowie in den Kantonen Solothurn und Aargau. Das Wanderungsgeschehen mit dem nicht angrenzenden Kanton Zürich bzw. der Stadt Zürich war recht intensiv. Es bleibt festzuhalten, dass der ausgesprochene Industriekanton Zürich durch die Wanderung mehr Leute an Bolligen abgab als er von dort aufnahm. An zweiter Stelle der weiter entfernt liegenden Kantone stand der Kanton St. Gallen. Den dritten Platz nahm der Kanton Genf ein. Auch hier war der Wanderungszustrom von diesen Kantonen nach der Gemeinde Bolligen grösser als der Abwanderungsstrom.

[21] P. Flaskämper: Bevölkerungsstatistik, S. 420.

[22] Ohne Berücksichtigung der im Familienverband gewanderten Personen.

3. Internationale Wanderung[23]

An der Aussenwanderung über die Landesgrenze der Schweiz waren die Schweizer mit nur 4,7 % beteiligt. 68,9 % der Herkunfts- und Zielländer der Schweizer lagen in Europa, 31,1 % ausserhalb des europäischen Kontinents. Die dünnen Zahlen lassen eine weitere detaillierte Aussage nicht zu.

Das wichtigste Herkunfts- und Zielland der wandernden Ausländer war Italien. Über drei Viertel der zu- und fortgezogenen Ausländer kamen aus Italien oder gingen nach dort wieder zurück. An zweiter Stelle in der Reihe der Herkunfts- bzw. Zielgebiete folgte mit weitem Abstand Spanien mit zirka 13 %. Den dritten Platz nahm Deutschland mit 4,8 % als Herkunfts- und mit 5,7 % als Zielland ein. Die restlichen Prozente verteilten sich auf die übrigen europäischen und aussereuropäischen Gebiete. Italien stellt 83,8 % des positiven Wanderungssaldos, was sicherlich angesichts des umfangreichen Wanderungsvolumens nicht überrascht. Beziehen wir den gesamten Wanderungssaldo auf das Wanderungsvolumen, so erhalten wir eine Effektivitätsziffer von 5,7 %. Diese niedrige Zahl zeigt deutlich, wie gross die Fluktuation der Ausländer war. Über die Grenze der Schweiz spielte sich ein bewegtes Kommen und Gehen ab. Nur wenige Ausländer liessen sich über einen längeren Zeitraum hinaus nieder.

Vergleichen wir die Binnen-, die Aussen- und die internationale Wanderung nach dem Merkmal der Heimat, so ergibt sich folgendes Bild: Bei den Schweizern lag für 72,3 % der Zuzüge nach Bolligen der Herkunftsort innerhalb der Berner Kantonsgrenze, für 24,9 % innerhalb der Schweizer Landesgrenze und für 2,8 % ausserhalb der Schweiz.

Von den Ausländern zogen 32,7 % aus dem Kanton Bern, 3,5 % aus den übrigen Kantonen und 63,8 % aus dem Ausland nach Bolligen.

Bei den Schweizern überwiegt die Binnenwanderung, bei den Ausländern die internationale Wanderung. Für die Zielgebiete der Fortzüger von Bolligen ergibt sich fast dieselbe Tendenz. Die prozentualen Anteile variieren ein wenig.

Insgesamt hatte die Gemeinde Bolligen im Jahre 1965 3389 Zuwanderungs- und 2390 Fortwanderungsfälle zu verzeichnen. Beziehen wir diese Zu- und Fortwanderungsfälle auf jeweils 1000 der mittleren Bevölkerung Bolligens, so erhalten wir eine Wanderungsintensität von 169 °/oo bei den Zuzügen und eine solche von 119 °/oo bei den Wegzügen. Aus diesem Wanderungsverkehr resultiert ein Wanderungsgewinn von 999 Personen. Betrachten wir den Wanderungssaldo im Verhältnis zum Wanderungsvolumen, so erhalten wir eine Effektivitätsziffer von 17,3 %.

4. Einzel- und Familienwanderung

Haben wir im vorhergehenden Kapitel die Wanderungsbewegungen danach eingeteilt, ob bei der Wanderung eine Gemeinde-, Kantons- oder Landesgrenze überschritten wurde, so werden wir im folgenden die gewanderten Personen danach einordnen und untersuchen, ob sie als Einzelpersonen oder im Familienverband gewandert sind.

Wie sieht das Verhältnis der Einzelwanderung zur Familienwanderung in Bolligen aus? Nachstehende Tabelle liefert uns die entsprechenden Zahlen.

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
	Einzelwanderung			
Schweizer	664	478	186	1142
Ausländer	846	707	139	1553
Zusammen	1510	1185	325	2695
	Familienwanderung			
Schweizer	1467	886	581	2353
Ausländer	412	319	93	731
Zusammen	1879	1205	674	3084

[23] Ohne Berücksichtigung der im Familienverband gewanderten Personen.

Betrachten wir das Gesamtvolumen der Wanderungsbewegung, so entfallen 46,6% auf die Einzelwanderung und 53,4 % auf die Familienwanderung. Es mag vielleicht überraschen, dass die Zahl der im Familienverband gewanderten Personen grösser ist als die der Einzelwanderer. Während beim Fortzug sich diese beiden Gruppen mit 20,5% bzw. 20,9% fast die Waage halten, so ist der Anteil der im Familienverband zugewanderten Personen mit 32,5% um 6,4% grösser, das heisst, dass im Jahre 1965 mehr Personen im Familienverband als Einzelpersonen nach Bolligen zogen. Wir können also festhalten, dass Bolligen vor allem den Familien als neue Wohngemeinde diente. Betrug der Anteil der im Familienverband gewanderten Personen gut die Hälfte des Wanderungsvolumens, so entfielen mehr als zwei Drittel des gesamten Wanderungsgewinns auf diese Leute.

Bevor wir uns der Grösse der gewanderten Familien zuwenden, wollen wir diese Wanderungsbewegung nach dem Merkmal der Heimat untersuchen. So können wir den Einfluss der Ausländer auf die Wanderung ausschalten, da die Fremden ja erfahrungsgemäss zum überwiegenden Teil als Einzelpersonen kamen und gingen. Bei den Schweizer Bürgern machten die Einzelpersonen 32,7 % des Wanderungsvolumens aus, wovon 19 % auf die Zuzüge entfielen. Der Anteil der im Familienverband gewanderten Personen betrug 67,3 % der gesamten Wanderungsbewegungen. Darunter waren die Zuzüge mit 42 % vertreten. Die Zahl der im Familienverband nach Bolligen zugezogenen Schweizer war mehr als doppelt so gross wie die Zahl der Einzelwanderer. Diese stellten knapp ein Viertel, während die Familiengruppe gut drei Viertel des gesamten Wanderungsgewinns stellte. Dagegen erreichte der entsprechende Anteil der Ausländer nur zwei Fünftel.

In untenstehender Zusammenfassung sind die Ehepaare nach der Kinderzahl gegliedert.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Ehepaare mit ..... Kindern							
	Zusammen	0	1	2	3	4	5 und mehr	Kinder zusammen
				Zuzüge				
Schweizer	481	237	111	82	40	8	3	442
Ausländer	171	125	30	12	4	–	–	66
Zusammen	652	362	141	94	44	8	3	508
				Fortzüge				
Schweizer	265	90	80	55	30	5	5	329
Ausländer	126	82	32	7	3	1	1	64
Zusammen	391	172	112	62	33	6	6	393
				Wanderungsgewinn				
Schweizer	216	147	31	27	10	3	–2	113
Ausländer	45	43	–2	5	1	–1	–1	2
Zusammen	261	190	29	32	11	2	–3	115
				Wanderungsvolumen				
Schweizer	746	327	191	137	70	13	8	771
Ausländer	297	207	62	19	7	1	1	130
Zusammen	1043	534	253	156	77	14	9	901

Die Grösse der gewanderten Familien lässt sich nach ihrer Kinderzahl bestimmen. Von den zugezogenen Schweizer Ehepaaren war fast die Hälfte kinderlos, ein Kind hatten 23,2%, zwei Kinder 17,0 %, drei und mehr Kinder 10,6%. Beim Fortzug hatten gut ein Drittel von ihnen kein Kind, 30,2% ein Kind, 20,8 % zwei Kinder und 15,1 % drei und mehr Kinder. Von den zugewanderten ausländischen Ehepaaren waren rund drei Viertel kinderlos, 17,5 % hatten ein Kind, 9,4 % zwei und mehr Kinder. Bei den Fortgezogenen besassen fast zwei Drittel keine Kinder, gut ein Viertel ein Kind und nicht ganz ein Zehntel zwei und mehr Kinder. Grössere Familien mit drei und mehr Kindern nahmen nur in geringem Umfang an den Wanderungsbewegungen teil. Die Kleinstfamilie wanderte also am häufigsten. Auf die Ehepaare ohne Kinder fielen bei den Schweizern 68,1 %, bei den Ausländern sogar 95,6 % des Wanderungsgewinns. Der beträchtliche Anteil der kinderlosen Ehepaare am Wanderungsvolumen

und -gewinn deutet darauf hin, dass vor allem junge Ehepaare nach Bolligen zogen. Hierbei dürfte sicherlich das reichliche Angebot an Wohnungen in dieser Gemeinde eine Rolle gespielt haben.

Auf ein zugezogenes Schweizer Ehepaar kamen 0,9 und beim Fortzug 1,2 Kinder. Wir können also festhalten, dass die Kinderquote bei den fortgewanderten Ehepaaren grösser ist als bei den zugezogenen. Bei einem Vergleich zwischen dem Wanderungssaldo der schweizerischen und dem der ausländischen Kinder fällt der sehr geringe Wanderungsgewinn zugunsten der Letztgenannten auf. Dieses Ergebnis dürfte nicht zuletzt eine Folge der fremdenpolizeilichen Massnahmen sein, die zur Abwehr der «Überfremdungsgefahr» ergriffen wurden. Der Anteil der alleinstehenden zugewanderten fremden Arbeitskräfte war bisher stets höher gewesen als derjenige der verheirateten Fremdarbeiter. Es ergab sich insofern eine weitere Verschiebung zugunsten der Einzelwanderer, als die Aufenthaltsgenehmigung für Familienangehörige erschwert wurde. So können also auch rechtliche Vorschriften in den verschiedensten Formen auf die Wanderungsbewegungen einwirken.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

In diesem Kapitel werden wir die Wanderungsbewegungen nach den natürlichen, rechtlichen, soziologischen und beruflichen Merkmalen analysieren. Dabei wollen wir auch verschiedene Merkmale kombinieren, besonders die des Geschlechts und der Heimat.

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	1664	1218	446	2882
Weiblich	1175	758	417	1933
Zusammen	2839	1976	863	4815

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Männer und Frauen nahmen in unterschiedlichem Masse an den Wanderungsbewegungen teil. Insgesamt wanderten mehr Männer als Frauen, aber der Wanderungsgewinn des weiblichen Geschlechts ist trotz dem geringeren Wanderungsvolumen fast ebenso gross wie derjenige der Männer. Das bedeutet, dass die Fluktuation der Männer intensiver ist als die der Frauen. Die Wanderungsbewegungen des weiblichen Geschlechts wiesen einen höheren Wanderungseffekt auf.

Wir wissen aus Erfahrung, dass bei den Ausländern mehr Männer als Frauen wandern. Trifft das auch bei den Schweizern zu?

Geschlecht der Schweizer*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	777	467	310	1244
Weiblich	872	550	322	1422
Zusammen	1649	1017	632	2666

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Im Gegensatz zu den Ausländern überwog bei den Wanderungsbewegungen der Schweizer das weibliche Geschlecht. Die Frauen stellten 53,3 % des Wanderungsvolumens und 50,9 % des Wanderungsgewinns. Das Verhältnis zwischen Wanderungsvolumen und Wanderungsgewinn lautet mit 24,9 % beim männlichen Geschlecht günstiger als das bei den Frauen mit 22,6 %. Eine Ursache für den stärkeren Zuzug und den grösseren positiven Wanderungssaldo der Frauen in der Gemeinde Bolligen dürfte sicherlich die angrenzende Stadt Bern sein. Sie bietet in mannigfacher Form gerade jungen Mädchen berufliche und persönliche Aufstiegschancen.

b) Alter

Ein bedeutendes Merkmal für die Untersuchung der gewanderten Personen ist das Alter.

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50–64	65 und mehr	Zus.
				Absolute Zahlen					
Zuzüge	578	252	749	648	652	271	196	43	3389
Fortzüge	431	161	510	453	452	197	144	42	2390
W.-Gewinn	147	91	239	195	200	74	52	1	999
W.-Volumen	1009	413	1259	1101	1104	468	340	85	5779
				Prozentzahlen					
Zuzüge	17,1	7,4	22,1	19,1	19,2	8,0	5,8	1,3	100,0
Fortzüge	18,0	6,7	21,3	19,0	19,0	8,2	6,0	1,8	100,0
W.-Gewinn	14,7	9,1	23,9	19,5	20,0	7,5	5,2	0,1	100,0
W.-Volumen	17,4	7,1	21,8	19,1	19,1	8,1	5,9	1,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	14,6	22,0	19,0	17,7	18,1	15,8	15,3	1,2	17,3

Die Gesamtzahl der gewanderten Personen im Jahre 1965 haben wir in acht Altersklassen eingeteilt. Die Gruppe der Altersjahre 14 und weniger umfasst schulpflichtige und nichtschulpflichtige Kinder. Hierbei handelt es sich vor allem um Kinder, die im Familienverband gewandert sind und noch nicht im Erwerbsleben stehen. Ihr Anteil an den Zuzügen mit 17,1 % ist verhältnismässig hoch. Er mag darin begründet sein, dass viele Familien mit überwiegend kleinen Kindern zuwandern.

Die nächstfolgende Gruppe der 15- bis 19jährigen ist mit 7,4 % vertreten. Sie umfasst Lehrlinge, Schüler und Studenten, die während ihrer Berufsausbildungszeit nicht viel oder gar nichts verdienen. Deshalb nehmen sie lieber die Nachteile des Pendelverkehrs in Kauf, als dass sie an der Ausbildungsstätte oder in unmittelbarer Nähe davon ihren Wohnsitz beziehen. Die hohen Mieten wirken hemmend auf die Wanderungsbewegungen dieser Gruppe.

Nach Lehrabschluss wechseln viele Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz. Sie ziehen wegen der besseren Verdienst-, Fortbildungs- und Vergnügungsmöglichkeiten gerne in eine grössere Stadt oder in deren Nähe. Damit kommen wir zur Gruppe der 20- bis 24jährigen. Diese nehmen mit 22,1 % den ersten Platz ein. Sofern Menschen ihren Wohnsitz ändern, tun sie dies meistens in den Jahren zwischen ihrem Eintritt ins Erwerbsleben und der Gründung einer Familie[24]. Da heutzutage schon in jüngeren Jahren geheiratet wird, kann auch die Errichtung eines Haushalts ein Grund zur Wanderung sein. Die 25- bis 29jährigen sowie die 30- bis 39jährigen sind mit 19,1 % und 19,2 % zu gleichen Teilen an den Zuzügen vertreten. Vom 40. Lebensjahr an nimmt der Zuwanderungsstrom mit steigendem Alter rapide ab, und zwar fällt der Prozentanteil von 8 % der 40- bis 49jährigen auf 5,8 % der 50- bis 64jährigen und schliesslich auf 1,3 % der über 65jährigen.

Bei den Fortzügen haben wir bei allen Altersklassen mit nur geringen Abweichungen fast dieselben Prozentanteile wie bei den Zuzügen.

Des weiteren wollen wir uns fragen, welche Jahrgänge nun am stärksten am Wanderungsgewinn beteiligt sind. Zunächst kann gesagt werden, dass auch beim positiven Wanderungssaldo die Altersjahre 20 bis 24 mit 23,9 %, 25 bis 29 mit 19,5 %, 30 bis 39 mit 20 %, 40 bis 49 mit 7,5 %, 50 bis 64 mit 5,2 % fast dieselben relativen Anteile aufweisen wie bei den Zuzügen. Nur bei der ersten Gruppe liegt der relative Gewinnanteil von 14,7 % unter dem Anteil an den Zuzügen. Dieser wiederum war bei der zweiten Gruppe niedriger als der Wanderungsgewinn mit 9,1 %. In der letzten Gruppe der 65- und über 65jährigen war der Wanderungsgewinn gleich Null. Diese Zahlen geben uns Antwort auf die oben aufgeworfenen Fragen, dass nämlich die Klasse mit dem grössten Wanderungsvolumen auch den grössten Beitrag zum positiven Wanderungssaldo stellt, und zwar absolut wie relativ. Mit einem Abstand von rund 4 % folgen ihr die Altersjahre von 25 bis 29 und die von 30 bis 39. Berechnen wir nun das Verhältnis zwischen Wanderungsvolumen und Wanderungssaldo, so können wir fest-

[24] R. Heberle und F. Meyer: Die Grossstädte im Strom der Binnenwanderung, S. 22.

stellen, dass die Altersjahre von 15 bis 19 mit 22,0 % die grösste effektive Wirkung aufweisen und die über 65 mit 1,2 % fast keine besitzen. Die Effektivitätsziffer von 22,0 % untermauert unsere Vermutung, dass es sich in der zweiten Gruppe vornehmlich um Menschen handelt, die in der Berufsausbildung stehen und deshalb ziemlich unbeweglich sind, bis sie ihre Lehre abgeschlossen haben.

Recht interessant wäre es, wenn wir das Wanderungsvolumen der einzelnen Altersklassen auf die der Wohnbevölkerung von Bolligen beziehen könnten. Wir erhielten dann spezielle Mobilitätsziffern, die uns die Wanderungsintensität der verschiedenen Altersgruppen angeben würden. Aber leider standen uns die notwendigen Zahlen mit der Altersgliederung der Gemeinde Bolligen nicht zur Verfügung, so dass wir auf diese besondere Berechnung verzichten mussten.

Zu welchen Ergebnissen werden wir gelangen, wenn wir die gewanderten Personen nach den Merkmalen des Alters und der Nationalität untersuchen?

Altersklassen der Schweizer

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50–64	65 und mehr	Zusammen
Zuzüge	504	135	470	346	353	151	129	43	2131
Fortzüge	362	72	288	223	209	97	73	40	1364
W.-Gewinn	142	63	182	123	144	54	56	3	767
W.-Volumen	866	207	758	569	562	248	202	83	3495
$E = \frac{S}{V}$ in %	16,4	30,4	24,0	21,6	25,6	21,8	27,7	3,6	21,9

Das Maximum am Wanderungsvolumen und am Zuzug stellt die erste Altersklasse der unter 15 Jahre alten Menschen mit 866 bzw. 504 Personen, das Minimum die letzte Altersgruppe der 65- und über 65jährigen mit 83 bzw. 43 Personen. Die zweite Position nehmen die 20- bis 24jährigen ein. Sie waren am Wanderungsvolumen mit 758 und am Zuzug mit 470 Personen beteiligt. Trotz dem kleineren Wanderungsvolumen stellt diese Gruppe mit 182 Personen den grössten Wanderungsgewinn. Ihr folgt mit 144 Gewanderten die Altersklasse der 30- bis 39jährigen. Vergleichen wir nun die Effektivitätsziffern der einzelnen Altersgruppen, so stellen wir fest, dass die noch nicht oder nicht mehr im Erwerbsleben stehenden Personen, das heisst die unter 15 Jahre alten Personen und die 65- und über 65jährigen, die geringste Wirkung im Hinblick auf die Sesshaftigkeit ausüben. Die Beweglichkeit der letzten Gruppe ist am grössten. Ihr Beitrag zum Wanderungsgewinn ist fast gleich Null. Den grössten Wanderungseffekt mit 30,4 % weisen die 15 bis 19 Jahre alten gewanderten Personen auf. Überraschend hoch ist die Effektivitätsziffer von 27,7 % der Altersjahre 50 bis 64. Vielleicht liegt zwischen diesen beiden Gruppen ein innerer Zusammenhang vor. Der grösste Teil der 15- bis 19jährigen steht – wie wir schon erwähnt haben – in der Berufsausbildung. Die über 50 Jahre alten Personen werden ihren Arbeitsplatz kaum noch wechseln, da «über ein bestimmtes Alter hinaus nur noch ungern Arbeitskräfte eingestellt werden»[25]. Aus diesem Grunde können wir schliessen, dass bei diesen Gruppen Wanderungen vor allem aus nicht wirtschaftlichen Erwägungen heraus unternommen werden, was auch aus dem geringen Wanderungsvolumen hervorgeht. In den übrigen Altersklassen schwanken die Werte zwischen 24 % bei den 20- bis 24jährigen und 21,8 % bei den 40- bis 49jährigen. Die Effektivitätsziffern aller Altersklassen der Schweizer liegen durchschnittlich bei 21,9 %. In jeder Altersgruppe wandern mehr Personen zu als ab. Alle schliessen mit einem positiven Wanderungssaldo.

Altersklassen der Ausländer

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50–64	65 und mehr	Zusammen
Zuzüge	74	117	279	302	299	120	67	–	1258
Fortzüge	69	89	222	230	243	100	71	2	1026
W.-Gewinn	5	28	57	72	56	20	–4	–2	232
W.-Volumen	143	206	501	532	542	220	138	2	2284
$E = \frac{S}{V}$ in %	3,5	13,6	11,4	13,5	10,3	9,1	–2,9	–100	10,2

[25] H. Wolfensberger, a.a.O., S. 67.

Auffallend bei der Betrachtung des Alters der Ausländer ist, dass nicht die Altersjahre von 20 bis 24 die stärkste Gruppe bilden, sondern die von 25 bis 29 Jahren und die von 30 bis 39 Jahren zu fast gleichen Teilen. Im Wanderungsstrom der Ausländer überwiegen die mittleren gegenüber den jüngeren Altersklassen. Die erste Altersgruppe ist im Gegensatz zu derjenigen bei den Schweizern wesentlich schwächer, die letzte fast gar nicht vertreten. Das starke Überragen der erwerbsfähigen Schichten bei den Ausländern lässt deutlich erkennen, dass es sich hierbei um Wanderungen handelt, die fast ausschliesslich aus wirtschaftlichen Gründen, aus einer wirtschaftlichen Notlage im Heimatland heraus unternommen werden. Vom 50. Lebensjahre an wandern mehr Ausländer ab als zu. Der Wanderungsgewinn von 5 Personen bei der ersten Gruppe ist nicht gerade hoch. Den stärksten positiven Wanderungssaldo hat die Klasse der 25- bis 29jährigen zu verzeichnen. Hier ist die Bereitschaft und Möglichkeit, in der Fremde zu bleiben, grösser. Die Effektivitätsziffer der einzelnen Gruppen ist ungefähr um die Hälfte niedriger als die bei den Schweizern. Das geringe Wanderungsvolumen, die niedrige Effektivitätsziffer von 3,5 % bei den Kindern unter 15 Jahren machen deutlich, dass die Anzahl der im Familienverband gewanderten Ausländer erheblich niedriger als die der Schweizer ist. Bei der ersten Gruppe entspricht die Zahl der Zuzüge fast derjenigen der Fortzüge.

Zusammenfassend können wir über die Ergebnisse der Analyse des Merkmals des Alters auf den Wanderungsstrom sagen, dass die Menschen im Alter von 20 bis 39 Jahren am ehesten geneigt sind, ihren Wohnsitz zu verlegen. Sie stellen das höchste Wanderungsvolumen, den grössten Teil des positiven Wanderungssaldos, und sie besitzen die grösste Effektivitätsziffer. Innerhalb dieser Gruppe sind an den Zuzügen die 20- bis 24jährigen am stärksten vertreten, dicht gefolgt von den 30- bis 39jährigen. Bei den Wegzügen stossen wir auf dieselbe Tendenz.

Die unter 20 Jahre alten gewanderten Personen stellen die zweitgrösste Altersklasse dar. Sie sind mit gut einem Fünftel an den Wanderungsfällen, mit nicht ganz einem Viertel am Wanderungsgewinn beteiligt. Ihre Effektivitätsziffer ist mit 16,7 % um nur 1,7 % kleiner als die der grössten Gruppe. Den Hauptanteil bilden die Kinder unter 15 Jahren, welche fast alle im Familienverband wanderten. Nur 45 Kinder unternahmen die Wanderung ohne Familienangehörige. Diejenigen Personen, welche nach ihrem 40. Lebensjahr wandern, nehmen mit zunehmendem Alter ab. Sie machen 15,5 % der Wanderungsfälle und 12,7 % des Wanderungsgewinns aus. Mit 14,2 % ist ihre Effektivitätsziffer die niedrigste. Die relativ grosse Beweglichkeit dieser Altersgruppe kann darin begründet sein, dass es sich vorwiegend um Wanderungen handelt, die nicht so sehr aus wirtschaftlichen Gründen, sondern mehr aus persönlichen Anlässen heraus unternommen werden. Dem Fortzug steht der Zuzug alleinstehender alter Leute, die in Bolligen ihren Lebensabend verbringen möchten, gegenüber.

Es sind vor allem die jüngeren und mittleren Jahrgänge, die in einem weitaus grösseren Masse nach Bolligen ziehen als von dort fortwandern. Die Alterspyramide der ortsanwesenden Bevölkerung wird besonders durch den Wanderungsgewinn der erwerbsfähigen Schichten in ihrer Struktur günstig beeinflusst.

Zum Schluss dieses Kapitels wollen wir mit Hilfe des Chiquadrat-Tests prüfen, ob zwischen mehreren Merkmalen Abhängigkeiten bestehen.

Der Chiquadrat-Test[26], der im Jahre 1920 von Karl Pearson in die Statistik eingeführt wurde, vergleicht empirische und theoretische Verteilungen und gibt darüber Auskunft, ob sie in bedeutsamer Weise voneinander abweichen.

Wir gehen in unserem ersten Beispiel von der Hypothese aus, dass sich die beobachteten und die erwarteten Häufigkeiten der Altersklassen der Zu- und Fortzüge nicht in signifikanter Weise unterscheiden. Die erforderlichen Berechnungen wurden auf dem Elektronenrechner «Gamma 30» mit einem Programm von Herrn Dr. H. Riedwyl durchgeführt.

[26] E. Kreyszig: Statistische Methoden und ihre Anwendungen.

A. Linder: Statistische Methoden für Naturwissenschafter, Mediziner und Ingenieure.

E. Weber: Grundriss der biologischen Statistik für Naturwissenschaftler, Landwirte und Mediziner.

Chiquadrat-Test zur Prüfung der Abhängigkeit zwischen den Alterklassen der Zu- und Fortzüge bei den Schweizern

Wanderungs-bewegungen	0–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50 und mehr	Zu-sammen
			Empirische Häufigkeiten				
Zuzüge	639	470	346	353	151	172	2131
Fortzüge	434	288	223	209	97	113	1364
Zusammen	1073	758	569	562	248	285	3495
			Theoretische Häufigkeiten				
Zuzüge	654,238	462,174	346,935	342,667	151,213	173,773	
Fortzüge	418,762	295,826	222,065	219,333	96,787	111,227	

$$\chi^2 = \sum_{1}^{n} \frac{(m_e - m_{th})^2}{m_{th}} = 2{,}101$$

m_e = empirische Häufigkeiten
m_{th} = theoretische Häufigkeiten

Als nächstes bestimmen wir die Bedeutungsschwelle α, welche auch Signifikanzzahl genannt wird. Sie gibt den Bereich an, in welchem wir den Fehlertyp I begehen können. Dieser Fehlertyp entsteht, wenn wir eine richtige Hypothese nicht annehmen und sie als falsch verwerfen. α gibt die Irrtumswahrscheinlichkeit an. Im allgemeinen wählt man für $\alpha = 5\,\%$ oder $1\,\%$. Die Zahl der Freiheitsgrade (v) wird bestimmt durch die Anzahl der Merkmale minus eins. Bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $\alpha = 0{,}01$ und $v = 5$ erhalten wir aus der Tabelle für $\chi^2_{0,01} = 15{,}086$. $\chi^2 < \chi^2_{0,01}$. Das bedeutet, dass die Unterschiede zwischen empirischer und theoretischer Verteilung rein zufällig sind. Wir nehmen also die Hypothese an. Die Altersklassen der Zu- und Fortzüge unterscheiden sich nicht in bedeutsamer Weise.

Mit Hilfe des Chiquadrat-Tests wollen wir die Frage beantworten, ob das Merkmal der Heimat einen Einfluss auf die Altersklassen der Zuzüge hat. Wir bilden die Hypothese, dass zwischen den beobachteten und den erwarteten Häufigkeiten der beiden Merkmale Heimat und Altersklassen keine Abhängigkeit besteht.

Chiquadrat-Test zur Prüfung der Abhängigkeit zwischen Heimat und Altersklassen der Zuzüge

Heimat	0–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50 und mehr	Zu-sammen
			Empirische Häufigkeiten				
Schweizer	639	470	346	353	151	172	2131
Ausländer	191	279	302	299	120	67	1258
Zusammen	830	749	648	652	271	239	3389
			Theoretische Häufigkeiten				
Schweizer	521,903	470,970	407,462	409,977	170,405	150,283	
Ausländer	308,097	278,030	240,538	242,023	100,595	88,717	

$\chi^2 = 131{,}497$
$\chi^2_{0,01} = 15{,}086$ $\quad v = 5$
$\chi^2 > \chi^2_{0,01}$

Wir müssen die Hypothese verwerfen. Die Unterschiede zwischen den beiden Merkmalen sind bedeutsam. Es besteht also eine Abhängigkeit zwischen den Merkmalen der Heimat und der Altersklassen.

Betrachten wir die empirischen und theoretischen Häufigkeiten dieser beiden Merkmale bei den Fortzügen, so erhalten wir für $\chi^2 = 102{,}785$ und für $\chi^2_{0{,}01;\, v=5} = 15{,}086$. Wir kommen also zu demselben Ergebnis. Das Merkmal der Heimat übt auch auf die Altersklassen der Fortzüge einen Einfluss aus.

c) Zivilstand

Gliedern wir die gewanderten Personen nach dem Zivilstand, so erhalten wir folgende Tabelle.

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	1579	1715	95	3389
Fortzüge	1214	1125	51	2390
W.-Gewinn	365	590	44	999
W.-Volumen	2793	2840	146	5779
		Prozentzahlen		
Zuzüge	46,6	50,6	2,8	100,0
Fortzüge	50,8	47,1	2,1	100,0
W.-Gewinn	36,5	59,1	4,4	100,0
W.-Volumen	48,3	49,1	2,6	100,0
$E = \frac{S}{V}$	13,1	20,8	30,1	17,3

Diese Aufstellung lässt deutlich erkennen, dass über die Hälfte der zugezogenen Personen verheiratet war. Beim Fortzug hingegen überwiegen die ledigen Personen. Während diese und die Verheirateten fast dieselben Anteile am Wanderungsvolumen besitzen, fallen 36,5% des Wanderungsgewinns auf die ledigen und 59,1 % auf die verheirateten Personen. Infolge des stärkeren Fortzuges bei den Ledigen liegt ihre Effektivitätsziffer mit 13,1 % um 7,7 % niedriger als die der Verheirateten. Die verheirateten Personen kommen nicht nur, sie bleiben auch. Der Anteil der Verwitweten und Geschiedenen mit 2,6 % am Wanderungsvolumen und mit 4,4 % am positiven Wanderungssaldo ist nicht sehr bedeutsam. Auffallend ist nur ihre hohe Effektivitätsziffer von 30,1 %.

Klammern wir aus der Gesamtbetrachtung die Ausländer aus, so erhalten wir folgendes Bild über den Zivilstand der Schweizer.

Zivilstand der Schweizer

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
Zuzüge	1041	1003	87	2131
Fortzüge	760	556	48	1364
W.-Gewinn	281	447	39	767
W.-Volumen	1801	1559	135	3495

Am Wanderungsvolumen sind die Ledigen mit 51,5% um 6,9% stärker vertreten als die Verheirateten. Zugezogen sind fast ebenso viele Verheiratete wie Ledige. Dagegen wandern in vermehrtem Masse ledige Personen fort, so dass die verheirateten Personen auch den wesentlich grösseren Anteil am Wanderungsgewinn stellen. Wenn wir einmal die Gruppe der unter 15 Jahre alten Kinder, die grösstenteils im Familienverband gewandert sind, ausser acht lassen, so dominieren die Verheirateten hinsichtlich des Wanderungsvolumens, des Wanderungsgewinns und der Effektivitätsziffer über die Ledigen. Wie wir schon früher zeigten, wandern also mehr Familien als alleinstehende Personen nach Bolligen. Diese starke Zuwanderung der verheirateten Personen muss unmittelbar mit der regen Bautätigkeit, dem grösseren, besseren und vielleicht vergleichsmässig preisgünstigeren Wohnungsangebot der Gemeinde Bolligen zusammenhängen.

Im folgenden fragen wir uns, welche Beziehungen zwischen Zivilstand und Alter der gewanderten Personen bestehen.

Zivilstand und Alterklassen der gewanderten Personen

Altersklassen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Zuzüge		
0—19	806	24	–	830
20—39	726	1290	33	2049
40 und mehr	47	401	62	510
		Fortzüge		
0—19	584	8	–	592
20—39	591	808	16	1415
40 und mehr	39	309	35	383
		Wanderungsgewinn		
0—19	222	16	–	238
20—39	135	482	17	634
40 und mehr	8	92	27	127
		Wanderungsvolumen		
0—19	1390	32	–	1422
20—39	1317	2098	49	3464
40 und mehr	86	710	97	893

Die ledigen Personen haben das Maximum an den Zuzügen und am Wanderungsgewinn in der Altersklasse unter 20 Jahren und den grössten Anteil an den Fortzügen in der Altersgruppe von 20 bis 39 Jahren. Das Minimum am Wanderungsvolumen und Wanderungsgewinn liegt bei ihnen in der Altersklasse ab 40 Jahren.

Die Mehrzahl der verheirateten Personen, die im Jahre 1965 an den Wanderungsbewegungen in der Gemeinde Bolligen teilnahmen, stand im Alter zwischen 20 und 39 Jahren. Diese Altersgruppe erbrachte auch den grössten Teil des positiven Wanderungssaldos sowie des Wanderungsvolumens. In der Altersklasse ab 40 Jahren vermindert sich die Zahl der gewanderten Personen. Der überwiegende Teil von ihnen ist verheiratet.

Die Anzahl der verwitweten und geschiedenen Personen, die am Wanderungsgeschen teilnahmen, wächst mit zunehmendem Alter, während die der Ledigen sich reduziert.

Für die Bevölkerung und die Wirtschaft der Gemeinde Bolligen ergibt sich die bedeutsame Tatsache, dass der grösste Teil der Zuzüge und des Wanderungsgewinns von verheirateten Leuten im Alter zwischen 20 und 40 Jahren gestellt wird. Dieser Umstand wirkt sich günstig auf den Altersaufbau der Wohnbevölkerung aus. Ausserdem steigt durch diese Zuwanderung junger verheirateter Menschen die Wahrscheinlichkeit einer höheren Geburtenhäufigkeit.

d) Konfession

Das Merkmal der Konfession hat heute im Zeichen der ökumenischen Bewegung nicht mehr die grosse Bedeutung, welche ihm in früheren Zeiten zukam. Wir werden deshalb nur kurz auf dieses Merkmal eingehen und in unsere Betrachtung lediglich die Konfession der Einzelwanderer und Familienvorstände einbeziehen. Die Gruppe der im Familienverband gewanderten Personen lassen wir ausser acht, weil bei ihnen das Merkmal der Konfession häufig nicht angegeben war.

Nachfolgende Tabelle soll uns über die Konfession der gewanderten Personen Aufschluss geben.

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	1061	1074	52	2187
Fortzüge	663	866	56	1585
W.-Gewinn	398	208	–4	602
W.-Volumen	1724	1940	108	3772
		Prozentzahlen		
Zuzüge	48,5	49,1	2,4	100,0
Fortzüge	41,8	54,7	3,5	100,0
W.-Gewinn	66,1	34,6	–0,7	100,0
W.-Volumen	45,7	51,4	2,9	100,0
$E = \frac{S}{V}$	23,1	10,7	–3,7	16,0

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Die Anteile der Protestanten und Katholiken an den Zuzügen differieren ein wenig zuungunsten der Protestanten. Auf sie entfallen zwei Drittel, auf die Katholiken gut ein Drittel des Wanderungsgewinns. Die Gruppe der anderen tritt kaum hervor. Ihr Wanderungssaldo ist negativ. Eine Erklärung für den geringen Wanderungsgewinn der Katholiken ist darin zu finden, dass der grösste Teil von ihnen Ausländer sind. Sie üben ja im allgemeinen einen saisonalen Beruf aus, so dass ihr Aufenthalt von nicht allzu langer Dauer ist. Diese Tatsache bewirkt bei den Katholiken eine niedrigere Effektivitätsziffer als bei den Protestanten.

Im folgenden wenden wir uns nun den gewanderten Schweizer Bürgern und ihren Konfessionen zu.

Konfessionen der Schweizer*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	970	174	24	1168
Fortzüge	611	118	23	752
W.-Gewinn	359	56	1	416
W.-Volumen	1581	292	47	1920
		Prozentzahlen		
Zuzüge	83,0	14,9	2,1	100,0
Fortzüge	81,2	15,7	3,1	100,0
W.-Gewinn	86,3	13,5	0,2	100,0
W.-Volumen	82,3	15,2	2,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	22,7	19,2	2,1	21,7

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Durch Herausnahme der Ausländer aus dieser Tabelle tritt der auffallend grosse Anteil der Protestanten an den Zuzügen und am Wanderungsgewinn besonders zutage. Die Beteiligung der Katholiken an den Zuzügen und am positiven Wanderungssaldo sinkt bis auf 14,9 % bzw. 13,5 % ab. Durch den etwas grösseren Fortzug der Katholiken liegt ihre Effektivitätsziffer mit 19,2 % um 3,5 % niedriger als die der Protestanten. Von einer «Gefahr der konfessionellen Vermischung» durch die Wanderungsbewegung kann nicht gesprochen werden. Diese könnte eintreten, wenn überwiegend mehr Schweizer

Katholiken als Protestanten zuwandern würden. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Die starken Zuströme und Wanderungsgewinne der schweizerischen Protestanten bewirkten, dass es zu keiner wesentlichen und dauerhaften Verschiebung im konfessionellen Bereich durch die Wanderungen des Jahres 1965 gekommen ist. Der hohe Anteil der Protestanten bei den Schweizern beweist die Tatsache, dass die häufigsten Herkunfts- und Zielgebiete in überwiegend protestantischen Gegenden liegen, wie wir sie vornehmlich im Kanton Bern antreffen.

e) Heimat

Dieses soziologische Merkmal ist bisher in Kombination mit anderen Merkmalen aufgetreten. Wir werden es deshalb nur kurz behandeln.

Von den insgesamt 3389 zugezogenen Personen waren 2131 oder 62,9 % Schweizer. Unter den 2390 Wegzügern befanden sich 1364 Schweizer. Das sind 57,1 %. Auf sie fielen über drei Viertel des Wanderungsvolumens. Die Ausländer sind sowohl hinsichtlich des Wanderungsvolumens als auch des Wanderungsgewinnes den Schweizern zahlenmässig unterlegen.

f) Berufliche Gliederung

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die gewanderten Personen nach natürlichen, rechtlichen und soziologischen Merkmalen analysierten, werden wir uns jetzt der beruflichen Gliederung zuwenden. Ihr kommt besonders im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse eine hervorragende Bedeutung zu.

aa) Berufsstatistik

Die Berufsstatistik bereitet im allgemeinen sehr schwierige Probleme. Bei der Erfassung des Merkmals des Berufs mussten wir zunächst von den uns bei den Einwohnerkontrollämtern zur Verfügung stehenden Unterlagen ausgehen. Auf den Karteikarten war nur der persönliche Beruf, nicht aber die Stellung im Beruf und der Erwerbszweig festgehalten worden. Die Feststellung des Berufs beruht auf der subjektiven Angabe des Zu- oder Fortziehenden. Sie kann, muss jedoch nicht der Wirklichkeit entsprechen. Des weiteren kann sie unvollständig oder auch fehlerhaft sein. Der grösste Nachteil dieser Angabe liegt darin, dass man nicht immer klar ersehen kann, «ob im Einzelfall der gelernte oder der zuletzt ausgeübte oder aber vielleicht der Beruf angegeben ist, in den man am neuen Wohnort einzutreten beabsichtigt oder hofft»[27]. Die Frage, ob mit dem Wohnortwechsel auch ein Berufswechsel verbunden ist oder nicht, können wir nicht beantworten. Bei den verheirateten Frauen fehlte sogar jegliche Berufsangabe. Wir nahmen also an, dass alle gewanderten Ehefrauen nicht erwerbstätig waren, was aber nicht immer zutreffend gewesen sein dürfte, weil heute in immer stärkerem Masse auch verheiratete Frauen einen Beruf ausüben.

Wenn wir auch gelegentlich auf die bisher gebräuchliche Einteilung der Bevölkerung in Erwerbstätige und nicht Erwerbstätige zurückkommen, so werden wir uns im grossen ganzen an die Gliederung des Eidgenössischen Statistischen Amtes, die sich an die neue internationale Terminologie anlehnt, halten. Sie unterscheidet zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung. «Unter aktiver Bevölkerung werden die Berufstätigen verstanden, das heisst jene Personen, die in irgendeinem Wirtschaftszweig personlich tätig sind und für diese Tätigkeit in der Regel ein Entgelt in irgendeiner Form erhalten. Auch die ..... mitarbeitenden Familienangehörigen und die vorübergehend Arbeitslosen gelten als berufstätig und werden demzufolge zur aktiven Bevölkerung gezählt»[28]. Zur nicht aktiven Bevölkerung werden gerechnet:

1. Selbständige Nichtberufstätige (Rentner, Pensionierte, Studenten mit eigenem Haushalt, unterstützte Haushaltungsvorstände und solche mit unbekanntem Erwerb)
2. Nichtberufstätige Familienangehörige
3. Nichtberufstätige Anstaltsinsassen
4. Erwerbslose in fremden Familien

[27] O. Büchner: Der Einfluss der Wirtschaftskrise auf die Wanderungsbewegung in den deutschen Städten, S. 20.

[28] Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1960, Bd. 7, Heft 364, S. 10.

bb) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wir wollen uns fragen, wie das Verhältnis zwischen der aktiven und nicht aktiven Bevölkerung bei den Wanderungsbewegungen in der Gemeinde Bolligen aussieht.

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	2060	1329	3389
Fortzüge	1498	892	2390
W.-Gewinn	562	437	999
W.-Volumen	3558	2221	5779
	Prozentzahlen		
Zuzüge	60,8	39,2	100,0
Fortzüge	62,7	37,3	100,0
W.-Gewinn	56,3	43,7	100,0
W.-Volumen	61,6	38,4	100,0
$E = \frac{S}{V}$	15,8	19,7	17,3

Von den 5779 Wanderungsfällen fielen 3558 oder 61,6 % auf die aktive Bevölkerung, deren Wanderungsgewinn sich auf 562 Personen belief. Die nicht aktive Bevölkerung stellte einen positiven Wanderungssaldo von 437 Personen.

Unter den 3389 Zugewanderten gehörten 60,8 % zur aktiven Bevölkerung. Ihr Gewinnanteil machte 56,3% aus. Die nicht aktive Bevölkerung war unter den Zuzügern mit 39,2% und einem Gewinnanteil von 43,7 % vertreten.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die aktive Bevölkerung das grösste Wanderungsvolumen und den höchsten Wanderungsgewinn stellte. Dieses Ergebnis stimmt mit der Tatsache überein, dass der überwiegende Teil der gewanderten Personen im erwerbsfähigen Alter stand. Wir erinnern uns weiter, dass ab dem 40. Lebensjahr die Anzahl der Gewanderten sehr an Bedeutung verlor. Daraus können wir also schliessen, dass der Hauptteil der nicht aktiven Bevölkerung sich nicht aus älteren Menschen zusammensetzte.

Gliederung der nicht aktiven Bevölkerung nach Familienangehörigen und Einzelpersonen*

Wanderungsbewegungen	Familienangehörige	Einzelpersonen	Zusammen
Zuzüge	1202	104	1306
Fortzüge	805	72	877
W.-Gewinn	397	32	429
W.-Volumen	2007	176	2183

* Ohne Familienvorstände.

Wie diese Tabelle zeigt, handelte es sich bei den gewanderten Personen der nicht aktiven Bevölkerung vornehmlich um Familienangehörige, also um Ehefrauen und Kinder, wobei letztere in wenigen Jahren zur aktiven Bevölkerung gezählt werden können.

cc) Wirtschaftliche Struktur

Bevor wir uns der beruflichen Gliederung der aktiven Bevölkerung zuwenden, wollen wir einen kurzen orientierenden Blick auf die drei Wirtschaftssektoren, in welchen die Erwerbstätigen arbeiten, werfen. Dazu müssen wir uns der Zahlen bedienen, die auf den Ergebnissen der letzten eidgenössischen Volkszählung basieren.

Wenn wir die Berufstätigen nach den drei Wirtschaftssektoren[29] betrachten, so stellen wir fest, dass im Jahre 1960 397 Personen im primären, 3109 im sekundären und 2780 Personen im tertiären Sektor tätig waren. Der Anteil der Landwirtschaft ist auf 6,3 % gesunken, während der industrielle Sektor mit 49,5 % die Spitze einnimmt, dicht gefolgt vom Dienstleistungssektor mit 44,2 %. Der tertiäre Sektor hat also schon eine beachtliche Stärke erreicht. Eine Untergliederung des sekundären Sektors ergibt, dass der Metall- und Maschinenbau mit 900 Arbeitern und das Baugewerbe mit 698 Arbeitern die meisten Leute beschäftigen. Mit Abstand folgen die Nahrungsmittelindustrie mit 257 und die Textilindustrie mit 168 Werktätigen. Von den 2780 Beschäftigten im tertiären Sektor ist rund ein Drittel im Handel, in Banken und Versicherungen tätig. In der öffentlichen Verwaltung arbeiten 409, im Verkehr 398 Personen.

Über 93 % aller Berufstätigen waren 1960 im sekundären und tertiären Sektor beschäftigt, wobei der Anteil des Dienstleistungssektors nur knapp unter dem industriellen und handwerklichen Bereich lag. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Bolligen eine ausgesprochene Industrie- und Dienstleistungsgemeinde mit einem kleinen Anteil am land- und forstwirtschaftlichen Sektor ist.

Nachdem wir die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde Bolligen skizziert haben, möchten wir darauf hinweisen, dass zwischen der Einteilung der berufstätigen Bevölkerung nach Erwerb und Beruf ein wesentlicher Unterschied besteht. Man darf deshalb Erwerbs- und Berufsgruppen nicht direkt miteinander vergleichen. «Die Gliederung nach dem Erwerbszweig sagt aus, wieviel Personen in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel usw. ihr Brot verdienen. Die Gliederung nach dem persönlichen Beruf stellt fest, wieviel Personen als Landwirte, Metzger, Mechaniker, Verkäufer usw. arbeiten.»[30]

dd) Berufsgruppen

Wir werden nun die aktive Bevölkerung nach ihrer beruflichen Betätigung betrachten. Wie wir schon früher erwähnten, war es uns infolge fehlender Angaben nicht möglich, auch noch die Stellung im Beruf und den Erwerbszweig der Beschäftigten festzuhalten.

Der Aufzeichnung der Berufe liegt das Verzeichnis der persönlichen Berufe, das vom Eidgenössischen Statistischen Amt herausgegeben wurde, zugrunde. Es diente der Volkszählung 1960. In unserer Analyse der persönlichen Berufe werden wir nach Berufsgruppen, so wie sie auch vom Eidgenössischen Statistischen Amt verwendet wurden, vorgehen. Die Zahlen der einzelnen Berufe sind nämlich häufig dünn und somit wenig aussagefähig. Wir fassen die persönlichen Berufe in folgenden Hauptgruppen zusammen:

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft
B Industrielle und handwerkliche Berufe
C Technische Berufe
D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs
F Gastgewerbliche Berufe
M Berufe der Reinigung und Hauswirtschaft
N Übrige Berufe
Dazu zählen wir auch die Berufsgruppen G bis L, also Berufe der Rechts-, Sicherheits- und Ordnungspflege, Berufe der Heilbehandlung und Hygiene, Berufe in Unterricht und Wissenschaft, Berufe der Seelsorge und Fürsorge sowie Berufe in Kunst, Unterhaltung und Sport[31].

[29] I. Land- und Forstwirtschaft. II. Industrie, Handwerk, Baugewerbe, Elektrizität, Gas. III. Dienstleistungen (inklusive Arbeitslose).

[30] Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 364, S. 11.

[31] Verzeichnis der persönlichen Berufe, S. 3.

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	101	93	8	194	4,1
B	1000	813	187	1813	10,3
C	101	48	53	149	35,6
D	330	200	130	530	24,5
E	89	48	41	137	29,9
F	100	89	11	189	5,8
M	114	86	28	200	14,0
N	225	121	104	346	30,1

Diese Tabelle zeigt uns ganz deutlich, dass die Angehörigen der industriellen und handwerklichen Berufe mit 50,9 % über die Hälfte der 3558 gewanderten Berufstätigen ausmachen. In weitem Abstand folgen mit 14,9% die Handels- und Verwaltungsberufe und mit 5,6% die Berufe der Reinigung und Hauswirtschaft. Die Anteile dieser drei Hauptgruppen am Wanderungsgewinn lauten in derselben Reihenfolge auf 33,3%, 23,1 % und 5,0%. Absolut und relativ entfällt der grösste Teil des Wanderungsgewinnes auf die industriellen ued handwerklichen Berufe. Ihr prozentualer Gewinnanteil liegt unter dem Anteil am Wanderungsvolumen, während bei den Handels- und Verwaltungsberufen das Gegenteil der Fall ist. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, dass die landwirtschaftlichen und gastgewerblichen Berufe mit 1,4% bzw. 2,0% die geringsten Wanderungsüberschüsse aufweisen. Hierbei handelt es sich um Berufe, in denen viele Saisonarbeiter, und zwar über 50% Ausländer, beschäftigt sind. Ihre Fluktuation ist allgemein und hier in diesem Fall besonders gross.

Nach diesem generellen Überblick über die Berufsstruktur ist es sicher von Interesse, die einzelnen Berufsgruppen nach den Merkmalen des Geschlechts, des Alters und der Nationalität näher zu betrachten.

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Unter diese Einteilung fasst das Eidgenössische Statistische Amt die landwirtschaftlichen Berufe, Gartenbau-, Tierzucht-, Tierhaltungsberufe, forstwirtschaftliche Berufe, Fischerei- und Jagdberufe.

Von den insgesamt 2060 zugewanderten Personen der aktiven Bevölkerung entfallen 101 Beschäftigte oder 4,9 % auf die genannten Berufe der Berufsgruppe A, wobei natürlich die in der Landwirtschaft Beschäftigten den überwiegenden Teil darstellen. Von den 99 zugezogenen Männern waren 53,5 %, von den 88 fortgezogenen Männern 52,3 % Ausländer.

Das weibliche Geschlecht war an den Zuzügen mit zwei Schweizerinnen und an den Fortzügen mit vier Schweizerinnen und einer Ausländerin vertreten. Der grösste Teil der in der Berufsgruppe A Beschäftigten zog wieder fort. Ihre Effektivitätsziffer betrug 4,1 %. Von den 88 weggezogenen Männern waren 64,8 % unter einem Jahr, 18,2 % ein bis drei Jahre und 17,0 % über drei Jahre hinaus in diesen Berufen tätig. Es sind fast ausschliesslich Schweizer, die länger als ein Jahr in der Landwirtschaft arbeiteten.

Bei den gewanderten Arbeitern dieser Berufsgruppe sind sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen die Altersjahre von 30 bis 39, von 40 und mehr und die unter 20 am häufigsten, die 20- bis 24jährigen am wenigsten vertreten. Der hohe Anteil der über 30 Jahre alten Arbeiter beruht darauf, dass es sich hier vor allem um Ausländer handelt, die meistens aus Spanien und Jugoslawien kommen. Sie sind von Beruf Bauer, haben keinen anderen Erwerbsberuf dazugelernt und sind zum Berufswechsel zu alt. Die meisten von ihnen sind verheiratet, jedoch alleinstehend. Sie kehren demzufolge nach Beendigung der Hauptarbeitszeit in der Landwirtschaft zu ihren Familien zurück. In den Altersjahren von 40 an aufwärts wandern mehr Berufsangehörige der Gruppe A ab als zu. Das mag damit zusammenhängen, dass ein Teil von ihnen altershalber die Pacht oder den landwirtschaftlichen Betrieb selbst aufgibt. Ein Fünftel der zugewanderten Männer dieser Berufsgruppe ist unter 20 Jahre alt. Sie bilden die drittstärkste Klasse. Ihr gehören vor allem Söhne von Schweizer Bauern, die in einem fremden landwirtschaftlichen Betrieb eine Lehre anfangen, an. Zusammenfassend kön-

nen wir sagen, dass sich in den Altersklassen unter 20 und 40 und mehr der gewanderten Angehörigen der Berufsgruppe A in erster Linie Schweizer Bürger befinden. Bei den Ausländern überwiegen die Altersjahre von 20 bis 39.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Diese Berufsgruppe enthält so viele verschiedene Berufe, dass wir hier die beiden bedeutsamsten getrennt behandeln wollen. Es sind dies die Berufe der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie sowie die Berufe des Baugewerbes.

Von den zugewanderten 1000 Beschäftigten, die einen industriellen oder handwerklichen Beruf ausübten, waren 6,6 % Frauen. An den 813 Fortzügen waren sie mit nur 5,2 % vertreten. Nicht ganz ein Viertel der gewanderten Frauen waren Schweizerinnen, so dass die Ausländerinnen in dieser Berufsgruppe den Hauptanteil stellten.

Die gesamten Wanderungen der in der **Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie** tätigen Männer beliefen sich auf 379. Von den 220 Zuzügern waren 54,1 % und von den 159 Wegzügern 51,6 % Schweizer. Ihr Anteil am Wanderungsgewinn betrug 60,7 %.

Sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen sind die jugendlichen Arbeitskräfte von 20 bis 24 Jahren am stärksten vertreten. Kommen auf die Altersjahre 25 bis 29 und 30 bis 39 gleich viele Zuzüger, so fällt ab dem 25. Lebensjahr in steigendem Masse die Bereitschaft, Arbeitsplatz und Wohnort zu wechseln. 36,5 % der fortgezogenen Beschäftigten waren weniger als ein Jahr, 23,3 % ein bis drei Jahre und 40,2 % über drei Jahre in diesem Beruf tätig.

Von den 901 gewanderten, im **Baugewerbe** arbeitenden Männern waren nur 6,4 % Schweizer. Zu- und Fortzüge der Bauarbeiter halten sich fast die Waage. Der positive Wanderungssaldo machte 29 Personen aus. Die Effektivitätsziffer belief sich auf 3,2 %.

Wie bei den landwirtschaftlichen Arbeitern sind auch hier die Altersjahre von 30 bis 39 am stärksten am Wanderungsgeschehen beteiligt. Von den 436 fortgezogenen Bauarbeitern wohnten nur knapp 15 % ein Jahr und mehr in Bolligen.

Insgesamt gesehen ist der Wanderungseffekt der industriellen und handwerklichen Berufe zwar doppelt so hoch wie der der Berufsgruppe A, aber mit 10,3 % bleibt er noch ziemlich gering. Die Wirkung ist deshalb so unbedeutend, weil der Anteil der Bauarbeiter am Wanderungsvolumen 49,7 % ausmacht und deren Wanderungsgewinn kaum ins Gewicht fällt. Gut ein Fünftel aller Wanderungsfälle geht auf die Berufe der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie zurück. Ihr positiver Wanderungsbeitrag, der hauptsächlich von den Schweizern verursacht wurde, ist am höchsten. Die Ausländer überwiegen in den Berufen des Baugewerbes, ferner in den Berufen der Nahrungsmittelherstellung, der Bekleidungsindustrie, der Holz- und Korkbearbeitung, der Papierindustrie, der Kunststoff-, Stein- und Erdenbearbeitung und der Malerei. Alle einzelnen Berufe der Hauptberufsgruppe B schliessen mit einem positiven Saldo ab.

59,6 % aller in dieser Berufsgruppe tätigen Schweizer wohnten drei und mehr Jahre, 22,3 % ein bis drei Jahre und 18,1 % unter einem Jahr in Bolligen. Daraus kann man nicht mit Sicherheit schliessen, dass sie auch während der ganzen Zeit in diesen Berufen tätig waren. Natürlich ist es auch möglich, dass einige unter ihnen von einer anderen in diese Berufsgruppe überwechselten.

Von den der Berufsgruppe B angehörenden fortgezogenen Ausländern hatten nur 20,3 % ein Jahr und länger ihren Wohnsitz in Bolligen. Die Bauarbeiter aus dem Ausland, hier besonders aus Italien, stellten das Hauptkontingent der Saisonarbeiter.

C Technische Berufe

Diese Berufsgruppe umfasst die Berufe des Architekten, Ingenieurs und Technikers sowie alle technischen Hilfsberufe.

An den technischen Berufen war das weibliche Geschlecht mit nur 4,7 % beteiligt. Von den insgesamt 149 gewanderten Beschäftigten dieser Berufsgruppe waren 24,2 % Ausländer. Fast die Hälfte der zugezogenen Personen kam im Alter von 25 bis 29 Jahren, rund ein Drittel zog wieder fort, und zwar hauptsächlich vom 25. bis zum 39. Lebensjahr. Die in der Hauptberufsgruppe C beschäftigten Personen haben mit 9,5 % zum gesamten Wanderungsgewinn der aktiven Bevölkerung beigetragen. Messen wir jedoch das Verhältnis zwischen Saldo und Wanderungsvolumen in der betreffenden Gruppe, so erhalten wir eine Effektivitätsziffer von 35,6 %. Sie ist die höchste von allen Hauptberufsgruppen. Die Angehörigen der Gruppe «Technische Berufe» weisen den grössten Wanderungseffekt

auf. Gut ein Viertel von ihnen zieht innerhalb von zwölf Monaten, zirka ein Drittel nach ein bis drei Jahren wieder fort. Rund zwei Fünftel bleiben drei und mehr Jahre in Bolligen. Im Vergleich der Aufenthaltsdauer zeigt sich die wesentlich geringere Beweglichkeit der technischen gegenüber der industriellen und handwerklichen Berufsgruppe.

D Handels- und Verwaltungsberufe

Diese Hauptberufsgruppe, die mit 530 Wanderungsfällen nach der Berufsgruppe B an zweiter Stelle steht, registriert nur 7,4 % Ausländer. Von den 491 gewanderten Schweizern zogen 306 Personen zu. Darunter waren 198 Männer und 108 Frauen. An den Fortzügen nahmen 106 Männer und 79 Frauen teil. Die in dieser Berufsklasse arbeitenden weiblichen Angestellten waren mit 37,4 % am Wanderungsvolumen und mit 27,7 % am Wanderungsgewinn beteiligt. Ihre Anteile liegen niedriger als die der Männer.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass bei den zu- und fortwandernden Männern die Altersjahre von 30 bis 39 am stärksten vertreten sind. In diesem Falle dürfte wohl der übliche Wunsch vieler Angestellten, die Möglichkeit wahrzunehmen, sich durch Stellenwechsel möglichst vor dem 40. Lebensjahr die berufliche Position und das Einkommen zu verbessern, eine grosse Rolle spielen. Neben diesen beruflichen dürften auch persönliche Gründe, zum Beispiel Gründung einer Familie, gerade bei den 25- bis 39jährigen Anlass zum Wohnortwechsel geben. Die beiden soeben genannten Altersgruppen bilden den höchsten positiven Wanderungssaldo, nämlich 55,3 %. Beim weiblichen Geschlecht überrascht es nicht, dass die meisten Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren zu- und fortwandern. Das ist die Zeit vom Abschluss der beruflichen Ausbildung bis zur Verheiratung. Mögen bei den Zuzügerinnen überwiegend berufliche Gründe ausschlaggebend für eine Verlegung des Wohnsitzes gewesen sein, so waren es bei den Fortzügerinnen grösstenteils persönliche Beweggründe.

21 % der männlichen Angehörigen dieser Berufsgruppen gaben innerhalb eines Jahres, 31,9 % nach ein bis drei Jahren und 47,1 % nach drei und mehr Jahren ihre Tätigkeit auf. Die Effektivitätsziffer der Männer liegt um 10 % über derjenigen der Frauen. Das bedeutet, dass die Frauen in diesen Berufen schneller fortwandern als die Männer.

E Berufe des Verkehrs

Hierzu zählen die Berufe des Bahnverkehrs und der PTT sowie alle übrigen Verkehrsberufe.

In den Verkehrsberufen arbeiten 14,6 % Frauen und 12,4 % Ausländer. Die Schweizer Männer stellten auch den grössten Wanderungsgewinn und das höchste Wanderungsvolumen. Daraus ergibt sich ein ziemlich nachhaltiger Wanderungseffekt. Die Effektivitätsziffer aller gewanderten Männer lautet auf 29,9 %. Sie wandern hier hauptsächlich in den Lebensjahren von 25 bis 29.

F Gastgewerbliche Berufe

Hier handelt es sich um eine Berufsgruppe, in welcher erstens mehr Frauen als Männer tätig sind und zweitens mehr Ausländer als Schweizer wandern. Es sind besonders jüngere Menschen bis zu 25 Jahren, welche die Wanderungen unternehmen. Ihr positiver Wanderungsbeitrag ist bescheiden. 60 % der Fortzüger dieser Berufsgruppe wohnten weniger als ein Jahr lang in Bolligen. Die Fluktuation ist recht intensiv.

M Berufe der Reinigung und Hauswirtschaft

Bekanntlich werden diese Berufe kaum von Männern ausgeübt. Sie machen unter den Gewanderten dieser Berufsgruppe nur 13,5 % aus. Von den 200 Wanderungsfällen in diesen Berufen fallen 59,5 % auf die Schweizerinnen. 44,5 % aller weiblichen Beschäftigten sind unter 20 Jahre alt. Mit 17 von 19 Personen bilden sie fast allein den positiven Wanderungssaldo. Es handelt sich vor allem um Haustöchter, die ausserhalb ihres Elternhauses und Wohnorts eine Haushaltungslehre anfangen oder beenden. Beides ist dann mit einer Verlegung des Wohnsitzes verbunden. 80,5 % der gewanderten Frauen bleiben bis zu drei Jahren in Bolligen wohnen. Bei den 20- bis 24jährigen gleicht sich die Zahl der Fortzüge mit der der Zuzüge aus. Vom 25. Lebensjahr an nehmen die weiblichen Arbeitskräfte kaum noch am Wanderungsgeschehen teil. Die geringe Effektivitätsziffer von 11,0 % ist darauf

zurückzuführen, dass grösstenteils Minderjährige und Personen bis zu 24 Jahren wandern. Die Fluktuation in den Reinigungs- und Hauswirtschaftsberufen ist rege.

Im folgenden wollen wir mit Hilfe des Chiquadrat-Tests herausfinden, ob das Merkmal der Heimat die Berufsgruppen der Zuzüge beeinflusst.

Chiquadrat-Test zur Prüfung der Abhängigkeit zwischen Heimat und Berufsgruppen der Zuzüge

Heimat	Berufsgruppen A	B	C	D	E	F	M	N
			Empirische Häufigkeiten					
Schweizer	48	255	79	306	79	44	70	186
Ausländer	53	745	22	24	10	56	44	39
Zusammen	101	1000	101	330	89	100	114	225
			Theoretische Häufigkeiten					
Schweizer	52,314	517,961	52,314	170,927	46,099	51,796	116,541	59,048
Ausländer	48,686	482,039	48,686	159,073	42,901	48,204	108,459	54,952

$\chi^2 = 668{,}606$

$\chi^2_{0{,}01} = 18{,}475$ $\quad v = 7$

$\chi^2 > \chi^2_{0{,}01}$

Die Unterschiede zwischen empirischer und theoretischer Verteilung sind signifikant. Es besteht also eine Abhängigkeit zwischen diesen beiden Merkmalen.

Führen wir diesen Test auch bei den Fortzügen durch, so erhalten wir $\chi^2 = 479{,}281$ und $\chi^2_{0{,}01} = 18{,}475$. $\chi^2 > \chi^2_{0{,}01}$. Wir können also auch bei den Fortzügen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 % eine Abhängigkeit feststellen.

Die erwarteten und beobachteten Häufigkeiten der Berufe und Altersgruppen bei den Zuzügen des männlichen Geschlechts sollen sich nicht in signifikanter Weise unterscheiden.

Chiquadrat-Test zur Prüfung der Abhängigkeit zwischen Berufen und Altersgruppen bei den Zuzügen der Männer

Berufsgruppen	Altersgruppen 0–19	20–24	25–29	30–39	40 und mehr	Zusammen
			Empirische Häufigkeiten			
A	20	13	15	28	23	99
B + C	83	245	257	250	195	1030
D + E	11	63	73	87	55	289
F	5	22	12	6	4	49
N	4	25	33	44	33	139
Zusammen	123	368	390	415	310	1606
			Theoretische Häufigkeiten			
A	7,582	22,685	24,041	25,582	19,110	
B + C	78,885	236,015	250,125	266,158	198,817	
D + E	22,134	66,222	70,181	74,679	55,785	
F	3,753	11,228	11,899	12,662	9,458	
N	10,646	31,851	33,755	35,918	26,831	

$\chi^2 = 64{,}888$

$\chi^2_{0{,}01} = 32{,}000$ $\quad v = 16$

$\chi^2 > \chi^2_{0{,}01}$

Wir können die Hypothese nicht als richtig annehmen und müssen sie verwerfen. Die Berufsgruppen und Altersklassen unterscheiden sich in bedeutsamer Weise.

Chiquadrat-Test zur Prüfung der Abhängigkeit zwischen Beruf und Aufenthaltsdauer der Schweizer

Berufsgruppen	Aufenthaltsdauer Unter 1 Jahr	1 bis 3 Jahre	3 Jahre und mehr
		Empirische Häufigkeiten	
A	14	14	14
B + C	34	50	114
D + E	31	43	66
N	15	22	23
Zusammen	94	129	217
		Theoretische Häufigkeiten	
A	8,973	12,314	20,714
B + C	42,300	58,050	97,650
D + E	29,909	41,045	69,045
N	12,818	17,591	29,591

$\chi^2 = 13{,}918$

$\chi^2_{0{,}01} = 15{,}033$ $\quad v = 6$

$\chi^2 < \chi^2_{0{,}01}$

Die Abweichungen zwischen empirischer und theoretischer Verteilung liegen noch im Annahmebereich. Sie sind noch rein zufällig. Bei den Schweizern besteht also keine Abhängigkeit.

Wenn wir diese Hypothese bei den Ausländern prüfen, so erhalten wir für $\chi^2 = 44{,}335$ und für $\chi^2_{0{,}01} = 16{,}812$. $\chi^2 > \chi^2_{0{,}01}$. Die Unterschiede sind nicht mehr zufällig. Bei den Ausländern besteht eine Abhängigkeit zwischen Beruf und Aufenthaltsdauer.

ee) Arbeits- und Wohnort

Wir fragen uns, in welchen Gemeinden der Arbeitsort der gewanderten Personen, die in Bolligen wohnten, lag.

Arbeitsort der gewanderten aktiven Bevölkerung von Bolligen

Wanderungsbewegungen	Bern	Bolligen	Anderswo	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	1264	671	125	2060
Fortzüge	917	507	74	1498
W.-Gewinn	347	164	51	562
W.-Volumen	2181	1178	199	3558
		Prozentzahlen		
Zuzüge	61,4	32,6	6,0	100,0
Fortzüge	61,2	33,9	4,9	100,0
W.-Gewinn	61,7	29,2	9,1	100,0
W.-Volumen	61,3	33,1	5,6	100,0

Wie diese Tabelle zeigt, hatte noch nicht einmal die Hälfte der zu- und fortgezogenen Erwerbstätigen ihre Arbeitsstätte in der Gemeinde Bolligen. Rund ein Drittel von ihnen wohnte und arbeitete in dieser Gemeinde. Für gut drei Fünftel bot die Stadt Bern Erwerbs- und die Gemeinde Bolligen Wohnungsmöglichkeiten. Die Zuwanderung produktiver Arbeitskräfte nach Bolligen kam nur in kleinem Masse den wirtschaftlichen Unternehmen in der Gemeinde Bolligen und in grösserem Umfang denen der Stadt Bern zugute.

6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Die einzelnen Monate weisen recht grosse Schwankungen in den An- und Abmeldeziffern der gewanderten Personen auf. Das Minimum an Zuzügen lag bei den Schweizern im Monat Januar und das Maximum im Monat Mai. Für die Fortzüge lauten die entsprechenden Monate Januar und April. Bei den Ausländern ist das Kommen und Gehen zum überwiegenden Teil jahreszeitlich bedingt. Zu Beginn und Ende des Jahres stellen wir das Maximum an Zu- und Fortzügen fest. Die übrigen Monate des Jahres haben keine bedeutenden Zu- und Fortgänge zu verzeichnen.

B. GEMEINDE BELP

Die politische Gemeinde Belp gehört i. e. S. nicht wie Bolligen zu den Agglomerationsgemeinden von Bern. Im weiteren Sinne wollen wir Belp als eine solche Gemeinde bezeichnen, da sie einige ihrer typischen Merkmale aufzuweisen hat. Sie liegt nicht allzu weit von der Stadt Bern entfernt. Es bestehen gute und schnelle Bahnverbindungen, und auch mit dem Personenwagen ist der Ort leicht zu erreichen. Die Wirtschaftskraft der Stadt Bern und ihrer eigentlichen Umgebung hat auch die Gemeinde Belp in ihren Bann gezogen. Allerdings liegt sie auch im Einzugsbereich von Thun. Aus der Betrachtung der Einwohnerzahlen geht hervor, welche steile Aufwärtsentwicklung Belp zu verzeichnen hat. Bei der eidgenössischen Volkszählung im Jahre 1950 belief sich die Zahl der Einwohner auf 4066 Personen, ein Jahrzehnt später auf 4922 und im Jahre 1965 auf 6223 Personen[32]. Von 1950 bis 1960 stieg die Wohnbevölkerung um 856 Personen oder 21,1 %. Allein in den letzten fünf Jahren wuchs die Einwohnerzahl um 1301 oder 26,4 %[32]. Belp hatte von allen Gemeinden des Amtes Seftigen die grösste absolute Bevölkerungszunahme während dieser Zeit aufzuweisen. Nur in Kirchenthurnen und in Kehrsatz war die Zuwachsrate mit 29,8 % bzw. 43,9 % höher als in Belp[32]. Worauf beruht dieses ungewöhnliche Steigen der Wohnbevölkerung? Im Jahre 1965 wurden in der politischen Gemeinde Belp 191 Lebendgeburten und 63 Todesfälle gezählt. Die natürliche Bevölkerungszunahme lag bei 128 Personen. Der Wanderungsgewinn, das heisst die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen, lautet auf 494 Personen. Für das Jahr 1965 lässt sich also ganz klar beweisen, dass das tatsächliche Wachsen der Wohnbevölkerung der Gemeinde Belp in bedeutendem Ausmasse durch den hohen positiven Wanderungssaldo und nicht so sehr durch den Geburtenüberschuss bedingt ist. Auch in den vorhergehenden Jahren war die tatsächliche Bevölkerungszunahme höher als die natürliche.

1. Binnenwanderung[33]

Das Binnenwanderungsvolumen des männlichen Geschlechtes innerhalb der Kantonsgrenze betrug 432 Fälle. Im Jahre 1965 nahmen 285 Männer einen neuen Wohnsitz in Belp. Davon waren fast vier Fünftel Schweizer Bürger. Bei den Fortzügen lag ihr Anteil bei 77,6 %.

Von den 341 Wanderungsfällen der Schweizer entfielen zwei Drittel auf die Zuzüge und ein Drittel auf die Fortzüge. Von den 91 Wanderungen der Ausländer waren 63,7 % Zuzüge und 36,3 % Fortzüge. Ihr Anteil am Wanderungsgewinn machte 18,1 % aus.

Betrachten wir den Kanton nach den drei Landesteilen, so stellen wir fest, dass 90,8 % aller Wanderungsfälle ihre Herkunfts- und Zielgebiete im Mittelland haben. Der Jura ist am schwächsten vertreten. Über die Hälfte der Zu- und Fortzüger wanderte aus dem Amt Bern nach Belp und umgekehrt. Neben dem höchsten Wanderungsvolumen stellt es auch den grössten Wanderungsgewinn. Die Gemeinden des Amtes Seftigen sind mit nur 12,9 % am Wanderungsgeschehen und mit 10,1 % am Wanderungsüberschuss beteiligt. Das Amt Thun liegt mit 5,7 % der Wanderungen des Mittellandes an vierter Stelle. Es trägt aber mit 8,9 % fast ebensoviel wie die einzelnen Gemeinden des Amtes Seftigen zum Wanderungsgewinn bei. An dritter Position im Wanderungsvolumen mit 7,0 % und an vierter Stelle im Wanderungsgewinn steht mit 4,8 % das Amt Konolfingen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass das Amt Bern mit fast der Hälfte des Wanderungsvolumens und mit über der Hälfte des Wanderungsgewinns das Hauptursprungsgebiet des Wan-

[32] Die Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern Ende 1965, Nr. 9, S. 34.

[33] Ohne Berücksichtigung der im Familienverband gewanderten Personen.

derungsstromes darstellt. Fast drei Viertel der Ausländer, die an der Binnenwanderung teilnahmen, kamen von Bern oder zogen dorthin. Vom Amt Bern ist es die Stadt Bern, welche in regem Bevölkerungsaustausch mit der Gemeinde Belp steht. Sie erleidet dabei einen Bevölkerungsverlust, der in Belp über die Hälfte des Bevölkerungszuwachses ausmacht und auf die Wanderungsbewegungen zurückzuführen ist. Die Gemeinde Köniz gibt ebenfalls mehr Wohnbevölkerung an Belp ab, als sie von dort aufnimmt. Der Wanderungsverkehr mit Bolligen und Zollikofen ist gegenüber dem der übrigen Gemeinden des Amtes Bern ziemlich klein und von keiner grossen Bedeutung. An der Binnenwanderung nahmen fast ausschliesslich Schweizer und nur wenige Ausländer teil. In Belp wie in Bolligen herrscht der Wanderungstyp von der Kerngemeinde, der Stadt Bern, zu den Randgemeinden vor. Betrachten wir die Binnenwanderung nach der Entfernung des zurückgelegten Weges, so liegen Anfangs- und Zielpunkt zum überwiegenden Teil in der näheren Umgebung von Belp. Wir finden den Typ der Nahwanderung vor.

2. Aussenwanderung[34]

Bei der Betrachtung der Wanderungen, die über die Kantonsgrenze, jedoch innerhalb der Schweizer Landesgrenze stattfinden, stellen wir fest, dass Belp im Jahre 1965 nicht mit allen Kantonen, zum Beispiel Tessin, Zug, Uri, Nidwalden, einen Bevölkerungsaustausch hatte. Mit anderen war er sehr minimal. Die grosse Ausnahme bildet Zürich. Von dort zogen mehr Menschen nach Belp als in umgekehrter Richtung. Durch seinen Bevölkerungsverlust im Wanderungsverkehr mit Belp trägt der Kanton Zürich aus der ganzen Schweiz am meisten zum Wanderungsgewinn in Belp bei. Als Herkunftsgebiete der Zuwanderer können – wenn die Beteiligung auch nicht mehr so stark ist wie die von Zürich – folgende Kantone erwähnt werden: Luzern, Freiburg, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Neuenburg. Als Zielgebiete treten die Kantone Waadt, Zürich und Aargau hervor. Nach Zürich tragen die Kantone Luzern, Solothurn und Neuenburg zum Wanderungsgewinn bei. Im Wanderungsverkehr mit dem Kanton Waadt entstand sogar ein höherer Wanderungsverlust, der durch die stärkere Abwanderung des weiblichen Geschlechts hervorgerufen wurde. Das Wanderungsvolumen mit den französischsprechenden Kantonen ist nicht unbedeutend. Dies dürfte seine Ursache im sogenannten «Welschlandjahr» haben. Vor allem junge Mädchen verbringen zwecks Erlernung der französischen Sprache oder deren Vervollkommnung eine längere Zeit in der Westschweiz. Ausländer wanderten nur in sehr kleiner Zahl innerhalb der einzelnen Kantone.

3. Internationale Wanderung[34]

Unter den Gewanderten in Belp, welche die Schweizer Landesgrenze im Jahre 1965 überschritten, befanden sich kaum Schweizer Bürger. Das klassische Herkunfts- und Zielland der nichtschweizerischen Wanderungsmassen ist Italien. Dann folgen in sehr weitem Abstand Deutschland und Spanien. Trotz dem hohen Wanderungsvolumen sind die Fortzüge sehr gross, so dass der positive Wanderungssaldo der Aussenwanderung über die Landesgrenze der Schweiz ziemlich niedrig geblieben ist.

Zum Schluss können wir sagen, dass das Hauptgewicht des Wanderungsgeschehens auf die Binnenwanderung fällt. Aus ihr stammt auch der überwiegende Teil des Wanderungsüberschusses. Die Aussenwanderung hingegen stellt das grössere Wanderungsvolumen.

Die Schweizer Bürger der Gemeinde Belp wandern nicht weit. Sie beteiligten sich vornehmlich an der Binnenwanderung. In der internationalen Wanderung sind es vor allem Fremde, welche die Landesgrenze der Schweiz überschreiten.

Insgesamt hatte die Gemeinde Belp im Jahre 1965 1230 Zuzüge und 736 Wegzüge zu verzeichnen. Auf die Einwohnerzahl am Jahresbeginn bezogen, machten die Zuzüge 21,5 % und die Fortzüge 12,8 % aus. Beziehen wir die gesamten Wanderungsfälle in zwei verschiedenen Richtungen auf 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung Belps, so erhalten wir eine Wanderungsintensität von 197 ‰ bei den Zuzügen und eine solche von 118 ‰ bei den Wegzügen. Setzen wir den Wanderungsgewinn in Beziehung zum Wanderungsvolumen, so erhalten wir als Wert für die Effektivitätsziffer 25,1 %.

[34] Ohne Berücksichtigung der im Familienverband gewanderten Personen.

4. Einzel- und Familienwanderung

In diesem Abschnitt wollen wir untersuchen, ob die Schweizer und Ausländer als Einzelpersonen oder im Familienverband gewandert sind. Die nachfolgende Tabelle soll uns die entsprechenden Zahlen liefern.

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
		Einzelwanderung		
Schweizer	208	151	57	359
Ausländer	255	221	34	476
Zusammen	463	372	91	835
		Familienwanderung		
Schweizer	630	284	346	914
Ausländer	137	80	57	217
Zusammen	767	364	403	1131

Wenn wir die Totale der Einzel- und Familienwanderung miteinander vergleichen, liegt allein bei den Zuzügen der Anteil der Familienwanderung bei 62,4%. Bei den Fortzügen fällt er auf knapp unter die Hälfte. Durch den absolut und relativ stärkeren Zuzug der Familien und ihren schwächeren Abzug ergeben sich hohe Wanderungsüberschüsse. Die im Familienverband gewanderten Personen machten 81,6 % des positiven Wanderungssaldos aus. Dementsprechend hoch ist auch ihre Effektivitätsziffer von 35,6 %. Sie ist mehr als dreimal so gross wie die der Einzelwanderer.

Untergliedern wir die Einzel- und Familienwanderung nach dem Merkmal der Nationalität, so stellen wir zwei gegenläufige Richtungen fest.

Die Schweizer Familien machten drei Viertel, die Einzelpersonen ein Viertel der Zuwanderer aus. Dagegen überwogen bei den zugezogenen Ausländern die Einzelpersonen. Auf die Familienwanderung entfiel ein gutes Drittel der Zuzüge.

Absolut wanderten mehr Schweizer im Familienverband als Einzelpersonen von Belp weg, wobei ihr relativer Anteil grösser ist als bei den Zuzügen. Die ausländischen Einzelwanderer stellten 73,4 % der 301 Fortzüge, die von Nichtschweizern unternommen wurden. Die Mehrzahl der Schweizer wanderte im Familienverband, der überwiegende Teil der Ausländer als Einzelpersonen. Auf beiden Seiten stellte die Familienwanderung den grössten Wanderungsgewinn.

Als nächstes wollen wir die Grösse dieser Familien untersuchen. Es ist zu bemerken, dass die im Familienverband gewanderten volljährigen Kinder als Einzelwanderer gezählt werden. Ferner ist die Zahl der verheirateten Schweizer, die allein wanderten, mit 12 Personen insgesamt, sehr gering, hingegen bei den Ausländern sehr hoch. Es ist also bei den Schweizern nicht üblich, dass die Ehefrau ihrem Manne oder auch umgekehrt bei der Verlegung des Wohnsitzes später folgt. Die ganze Familie wandert. Bei den Ausländern dagegen ist es die Regel, dass zuerst der Mann kommt und später, sofern er die Aufenthaltsgenehmigung für seine Familienangehörigen erhält, auch die Ehefrau. Als Massstab zur Bestimmung der Familiengrösse nehmen wir die Kinderzahl der gewanderten Ehepaare.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Zusammen	Ehepaare mit ..... Kindern 0	1	2	3	4	5 und mehr	Kinder zusammen
				Zuzüge				
Schweizer	204	95	50	34	14	7	4	208
Ausländer	46	25	12	6	3	–	–	33
Zusammen	250	120	62	40	17	7	4	241
				Fortzüge				
Schweizer	84	29	21	23	8	2	1	104
Ausländer	27	13	6	8	–	–	–	22
Zusammen	111	42	27	31	8	2	1	126
				Wanderungsgewinn				
Schweizer	120	66	29	11	6	5	3	104
Ausländer	19	12	6	–2	3	–	–	11
Zusammen	139	78	35	9	9	5	3	115
				Wanderungsvolumen				
Schweizer	288	124	71	57	22	9	5	312
Ausländer	73	38	18	14	3	–	–	55
Zusammen	361	162	89	71	25	9	5	367

Nicht ganz die Hälfte der zugewanderten und gut ein Drittel der fortgezogenen Schweizer Ehepaare waren kinderlos. Fast ein Viertel von ihnen zogen mit einem Kind, nicht ganz ein Drittel bzw. zwei Fünftel mit zwei und mehr Kindern zu oder fort. Den grössten Anteil am Wanderungsgewinn der Schweizer hatten deren kinderlose Ehepaare mit 55% und solche mit einem Kind mit 24,2%. Bei den Ausländern machten die Ehepaare ohne Kinder 63,2% am positiven Wanderungssaldo aus. Die grosse Beteiligung kinderloser Ehepaare und solcher mit einem Kind ist ein deutliches Anzeichen dafür, dass vornehmlich Kleinfamilien in Belp ihren Wohnsitz nahmen. Es handelt sich hierbei um junge Ehepaare.

Auf ein zugewandertes Schweizer Ehepaar entfielen 1,02 Kinder, auf ein weggezogenes 1,24 Kinder. Werden nur Familien mit Kindern berücksichtigt, so lautet dieser Durchschnitt nach beiden Richtungen auf je 1,9 Kinder. Auf ein zugezogenes ausländisches Ehepaar kamen 0,72 Kinder und auf ein abgewandertes 0,81 Kinder.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

In diesem Kapitel werden wir die Wanderungsbewegungen zunächst nach den natürlichen Merkmalen betrachten.

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	555	378	177	933
Weiblich	416	223	193	639
Zusammen	971	601	370	1572

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Wenn wir zunächst das Geschlecht der gesamten gewanderten Personen betrachten, so fällt zuerst auf, dass mehr Männer als Frauen an den Wanderungsbewegungen teilnahmen. Trotz ihrem grösseren Wanderungsvolumen ist ihr Wanderungsgewinn kleiner als der der Frauen. Die Teilnahme des männlichen Geschlechts am Wanderungsvolumen und am Wanderungssaldo macht 59,4% bzw. 47,8% aus. Die Effektivitätsziffer beläuft sich auf 19,0% bei den Männern und auf 30,2% bei den Frauen.

Untergliedern wir die gewanderten Personen nach dem Merkmal der Heimat, so treten zwei gegenläufige Tendenzen zutage.

Geschlecht der Schweizer*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	293	154	139	447
Weiblich	327	170	157	497
Zusammen	620	324	296	944

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Bei den Schweizern sind die Frauen nicht nur bezüglich der Beteiligung am Wanderungsgewinn, sondern auch hinsichtlich des Wanderungsvolumens in der Überzahl. Über die Hälfte der zu- und fortgezogenen Personen waren Frauen. Jedoch ist die Differenz zwischen den Anteilen der beiden Geschlechter nicht gross.

Bei den Ausländern wanderten fast überwiegend Männer. Die Effektivitätsziffer liegt niedrig, weil die Zu- und Fortzüge sich fast ausgleichen. Der geringe Wanderungssaldo der Ausländer hat zur Folge, dass die Männer insgesamt trotz ihrem höheren Wanderungsvolumen einen niedrigeren Wanderungsgewinn aufzuweisen haben als die Frauen.

b) Alter

Einen Einblick in die Altersklassen der gewanderten Personen liefert nachstehende Tabelle.

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50–64	65 und mehr	Zusammen
				Absolute Zahlen					
Zuzüge	281	96	255	232	218	74	48	26	1230
Fortzüge	136	56	140	133	141	60	47	23	736
W.-Gewinn	145	40	115	99	77	14	1	3	494
W.-Volumen	417	152	395	365	359	134	95	49	1966
				Prozentzahlen					
Zuzüge	22,9	7,8	20,7	18,9	17,7	6,0	3,9	2,1	100,0
Fortzüge	18,5	7,6	19,0	18,1	19,1	8,2	6,4	3,1	100,0
W.-Gewinn	29,4	8,1	23,3	20,0	15,6	2,8	0,2	0,6	100,0
W.-Volumen	21,2	7,7	20,1	18,6	18,3	6,8	4,8	2,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	34,8	26,3	28,9	27,1	21,4	10,4	1,1	6,1	25,1

Betrachten wir die einzelnen Altersklassen dieser Tabelle, so stellen die unter 15jährigen das Maximum am Wanderungsgewinn und -volumen, die 50- bis 64jährigen das Minimum am Wanderungsgewinn und die 65- und über 65jährigen das am Wanderungsvolumen.

Fassen wir die 20- bis 39jährigen zu einer Klasse zusammen, so ergibt sich ganz eindeutig, dass sie bei den Zu- und Fortzügen und beim Wanderungsgewinn das Schwergewicht bilden. Unter ihnen wandern vornehmlich die im Alter von 20 bis 24 Jahren stehenden Bevölkerungsschichten. Sie haben auch nach den Minderjährigen den zweitgrössten Anteil am positiven Wanderungssaldo.

Betrachten wir die Altersklassen nach dem Merkmal der Heimat, so ergibt sich bei den Ausländern insofern eine charakteristische Abweichung, als unter den Zu- und Fortzügern die Altersjahre von 30 bis 39 das Maximum aufweisen, während es bei den Schweizern die Minderjährigen und dann die 20 bis 24 Jahre alten Personen sind, die am meisten wandern. Das starke Hervortreten der unter 15jährigen bei Wanderungsvolumen und -gewinn beruht wiederum auf dem grossen Anteil der Familienwanderungen an den Gesamtwanderungen.

c) Zivilstand

Nachdem wir die Merkmale des Geschlechts und Alters behandelt haben, wollen wir jetzt den Zivilstand der gewanderten Personen untersuchen.

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	587	614	29	1230
Fortzüge	387	318	31	736
W.-Gewinn	200	296	–2	494
W.-Volumen	974	932	60	1966
		Prozentzahlen		
Zuzüge	47,7	49,9	2,4	100,0
Fortzüge	52,6	43,2	4,2	100,0
W.-Gewinn	40,5	59,9	–0,4	100,0
W.-Volumen	49,5	47,4	3,1	100,0
$E = \frac{S}{V}$	20,5	31,8	–3,3	25,1

Am gesamten Wanderungsvolumen waren die Ledigen mit 49,5 % am stärksten vertreten. Sie stellten mit 40,5 % den zweitgrössten Wanderungsgewinn. Den ersten Platz nahmen mit 59,9 % die verheirateten Personen ein. Sie waren mit 47,4 % am Wanderungsvolumen beteiligt. Die Ursache des hohen positiven Wanderungssaldos der Verheirateten ist darin zu suchen, dass mit einer Beteiligung von 49,9 % an den Zuzügen 2,2 % mehr Verheiratete als Ledige zuwanderten. Bei den Fortzügen lag der Anteil der verheirateten Personen mit 43,2 % um 9,4 % niedriger als derjenige der Ledigen. Im Jahre 1965 zogen also mehr Verheiratete als Ledige nach Belp. Es wanderten mehr ledige als verheiratete Personen aus dieser Wohngemeinde fort. Der Wanderungsgewinn der Ledigen betrug gut zwei Fünftel, der der Verheirateten nicht ganz drei Fünftel. Verwitwete und geschiedene Personen wanderten nur in geringem Masse, und zwar mit einem Anteil von 3,1 % am Wanderungsvolumen. Absolut und relativ betrachtet, gaben mehr von diesen Personen ihren Wohnsitz in Belp auf als umgekehrt. Das negative Ergebnis mag rein zufällig sein.

Im folgenden wollen wir uns fragen, wie es mit dem Familienstand der Schweizer und Ausländer steht.

Zivilstand der gewanderten Personen

Heimat	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Zuzüge		
Schweizer	401	417	20	838
Ausländer	186	197	9	392
Zusammen	587	614	29	1230
		Fortzüge		
Schweizer	244	171	20	435
Ausländer	143	147	11	301
Zusammen	387	318	31	736
		Wanderungsgewinn		
Schweizer	157	246	–	403
Ausländer	43	50	–2	91
Zusammen	200	296	–2	494
		Wanderungsvolumen		
Schweizer	645	588	40	1273
Ausländer	329	344	20	693
Zusammen	974	932	60	1966

Bei Gegenüberstellung des Zivilstandes von Schweizern und Ausländern ergeben sich mehrere Abweichungen von dem, was wir bei der Gesamtbetrachtung feststellten.

Unter den Schweizern, die im Jahre 1965 ihren Wohnsitz in Belp genommen hatten, befanden sich mehr verheiratete als ledige Personen. Hingegen zogen mehr Ledige als Verheiratete von dort weg, nämlich 56,1 %. Die ledigen Personen tragen mit 39,0 %, die verheirateten Leute mit 61,0 % zum positiven Wanderungssaldo bei. Die Aufgliederung des Familienstandes nach dem Geschlecht ergibt, dass wesentlich mehr verheiratete als unverheiratete Frauen gewandert sind.

Bei den Zu- und Fortzügen der Ausländer stellten die Verheirateten die Mehrheit. Hier sei daran erinnert, dass viele verheiratete Ausländer als Einzelpersonen wandern und ihre Familien nur in wenigen Fällen mitnehmen.

d) Konfession

Bei der Erhebung der Wanderungsfälle konnten wir die Konfession der Familienangehörigen nicht einwandfrei ermitteln. Deshalb erstreckt sich unsere Untersuchung nur auf die Konfession der Einzelwanderer und Familienvorstände.

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Schweizer Protestanten	Schweizer Katholiken	Schweizer Andere	Schweizer Zusammen	Ausländer Protestanten	Ausländer Katholiken	Ausländer Andere	Ausländer Zusammen
			Absolute Zahlen					
Zuzüge	359	54	3	416	24	275	6	305
Fortzüge	205	35	–	240	17	230	–	247
W.-Gewinn	154	19	3	176	7	45	6	58
W.-Volumen	564	89	3	656	41	505	6	552
			Prozentzahlen					
Zuzüge	86,3	13,0	0,7	100,0	7,9	90,2	1,9	100,0
Fortzüge	85,4	14,6	–	100,0	6,9	93,1	–	100,0
W.-Gewinn	87,5	10,8	1,7	100,0	12,1	77,6	10,3	100,0
W.-Volumen	86,0	13,6	0,4	100,0	7,4	91,5	1,1	100,0
$E = \frac{S}{V}$	27,3	21,3	100,0	26,8	17,1	8,9	100,0	10,5

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Am gesamten Wanderungsvolumen der Einzelwanderer und Familienvorstände sind mehr Protestanten als Katholiken beteiligt. Ihr Wanderungsgewinn ist auch erheblich niedriger als der der Protestanten. Sie sind hauptsächlich Schweizer Bürger.

Der Wanderungseffekt der Protestanten ist über zweimal grösser als der der Katholiken, weil von ihnen 85% Ausländer sind. Ihr Aufenthalt ist grösstenteils von vorübergehendem Charakter, so dass von ihnen die «Gefahr» einer dauerhaften konfessionellen Vermischung nicht ausgeht. Der geringe Anteil der Schweizer Katholiken an den Wanderungsbewegungen in Belp wird auf die bestehenden konfessionellen Verhältnisse kaum einen Einfluss ausüben.

e) Heimat

Eine Analyse des Wanderungsstromes in Belp nach dem Merkmal der Heimat ergibt, dass sich unter den 1230 Zuzügern 838 Schweizer Bürger und 31,9% Ausländer befanden. In der Gemeinde Belp gaben 736 Personen ihren Wohnsitz auf. Davon waren 435 Schweizer und 40,9% Ausländer. Diese stellten auch nur 18,4% des Wanderungsgewinns. Die Effektivitätsziffer der Ausländer liegt infolge des starken Fortzugs nur bei 13,1%, während die der Schweizer 31,7% erreicht.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Bevor wir uns den einzelnen Berufsgruppen zuwenden, wollen wir die gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung aufgliedern. Folgende Tabelle gibt uns darüber Auskunft.

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	664	566	1230
Fortzüge	466	270	736
W.-Gewinn	198	296	494
W.-Volumen	1130	836	1966
	Prozentzahlen		
Zuzüge	54,0	46,0	100,0
Fortzüge	63,3	36,7	100,0
W.-Gewinn	40,1	59,9	100,0
W.-Volumen	57,5	42,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	17,5	35,4	25,1

Von den insgesamt 1966 Gewanderten gehörten 1130 Personen oder 57,5% der aktiven und 42,5% der nicht aktiven Bevölkerung an. Ihr relativer Anteil an den Wanderungen lag bei den Zuzügen höher als bei den Fortzügen. Bei der nicht aktiven Bevölkerung liess die geringere Abwanderung einen positiven Wanderungssaldo entstehen, der fast drei Fünftel des gesamten Wanderungsgewinns ausmachte. Die Effektivitätsziffer betrug bei der aktiven Bevölkerung 17,5% und bei der nicht aktiven Bevölkerung 35,4%. Die Fluktuation der berufstätigen Bevölkerung ist also intensiver als die der nicht erwerbstätigen Bevölkerung.

Das Vorherrschen des aktiven Bevölkerungsteiles bei der Wanderungsbewegung in Belp kann darauf hindeuten, dass vornehmlich wirtschaftliche Gründe eine Hauptursache der Wanderung bildeten.

Gliederung der nicht aktiven Bevölkerung nach Familienangehörigen und Einzelpersonen*

Wanderungsbewegungen	Familienangehörige	Einzelpersonen	Zusammen
Zuzüge	509	44	553
Fortzüge	246	19	265
W.-Gewinn	263	25	288
W.-Volumen	755	63	818

* Ohne Familienvorstände.

Die nicht aktive Bevölkerung setzte sich bei den Wanderungen zu rund 90% aus Familienangehörigen zusammen. Auf sie entfielen auch 91,3% des Wanderungsgewinns.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Im folgenden wollen wir einen Blick auf die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde Belp werfen, wie sie sich im Jahre 1960 darbot.

Von den 2102 Erwerbstätigen der aktiven Bevölkerung waren 292 Personen im primären, 1118 im sekundären und 692 Personen im tertiären Sektor beschäftigt. Die entsprechenden Prozentanteile belaufen sich auf 13,9%, 53,2% und 32,9%. Die 1118 Berufstätigen des industriellen Sektors verteilen sich u.a. wie folgt: Nahrungs- und Genussmittel 165 Arbeiter, Textil und Bekleidung 116, Metalle und Maschinen 218, Baugewerbe 406 Personen. Untergliedern wir die 691 Beschäftigten des Dienstleistungssektors, so verdienen sich 263 Angestellte ihr Einkommen in Handel, Banken und Versicherungen, 69 im Verkehr, 61 im Gastgewerbe, 185 durch andere Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung), 54 in öffentlichen Verwaltungen und 59 als Betriebspersonal und in Anstalten.

cc) Berufsgruppen

Zu einem der wesentlichsten Punkte gehört die Frage nach den Berufen der gewanderten Leute. Wie waren nun die einzelnen Hauptberufsgruppen unter ihnen vertreten? Nachstehende Tabelle soll uns darüber Auskunft geben.

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	53	47	6	100	6,0
B	323	236	87	559	15,6
C	39	18	21	57	36,8
D und E	107	54	53	161	32,9
F	38	37	1	75	1,3
M	39	36	3	75	4,0
N	65	38	27	103	26,2

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

In der Berufsgruppe A (Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft) befanden sich drei Schweizerinnen und eine Ausländerin, die in Belp ihren Wohnsitz genommen hatten. Ebenso viele Schweizerinnen zogen aus dieser Gemeinde fort. Der Anteil des weiblichen Geschlechts in dieser Berufsgruppe ist minimal.

Im ganzen wanderten mehr Schweizer als Ausländer. Zu- und Abwanderungsstrom wiesen fast die gleiche Intensität auf, so dass sich nur ein kleiner positiver Wanderungssaldo ergab. In der niedrigen Effektivitätsziffer der dieser Berufsgruppe angehörenden Beschäftigten kommt u.a. der saisonale Charakter zum Ausdruck. Bei den Schweizern wird die starke Fluktuation in dieser Berufsgruppe durch das Hinausgehen der jüngeren Bauernsöhne, die gewöhnlich für ein Jahr als Lehrlinge in einem fremden Betrieb arbeiten, verursacht.

Die Minderjährigen sind sowohl an den Zuzügen als auch an den Wegzügen am stärksten beteiligt. Die Aufenthaltsdauer der fortgezogenen Arbeiter in der Berufsgruppe A lag für 53,2% unter einem Jahr, für 42,5% zwischen einem und drei Jahren und für 4,3% bei drei Jahren und mehr.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Von den insgesamt 1130 gewanderten Berufstätigen in Belp übte fast die Hälfte, nämlich 49,5%, einen industriellen oder handwerklichen Beruf aus. Sie stellten 43,9% des Wanderungsgewinns. Ihre Effektivitätsziffer lautet auf 15,6%.

Aus dieser umfangreichen Berufsgruppe greifen wir zwei bedeutende Berufe, und zwar die der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie sowie die des Baugewerbes heraus.

Die Wanderungen der in der **Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie** beschäftigten Personen machen zwar nur 18,4% des gesamten Wanderungsgeschehens der Berufsgruppe B aus, sie stellen jedoch 40,2% ihres positiven Wanderungssaldos.

Von den 103 gewanderten Personen waren 67,0% Zuzüger und 33,0% Wegzüger. Während der relative Anteil der Ausländer in diesen Berufen bei den Wanderungsbewegungen nach beiden Richtungen mit je 15,5% gleich blieb, so waren 51,5% der Zuzüger und nur 17,5% der Fortzüger Schweizer Bürger. Sie allein stellen den Wanderungsgewinn. Ihre Effektivitätsziffer beläuft sich auf fast 50%.

Minderjährige wandern nur in geringem Masse. Die meisten Berufstätigen standen beim Zuzug im Alter von 20 bis 29 Jahren. Die Fortzüger waren 20 bis 24 Jahre alt.

Von den fortgezogenen Personen wohnten 51,4% weniger als ein Jahr, 28,6% ein bis drei Jahre und 20,0% drei und mehr Jahre in Belp.

Die **Berufe des Baugewerbes** machen 26,5% der gesamten Wanderungsfälle und 53,5% der Wanderungen der Berufsgruppe B aus. Ihr Anteil am Wanderungsgewinn dieser Gruppe lag bei –3,4%.

Die bekannte geringe Beteiligung der Schweizer an den Bauberufen schlug sich auch in dem minimalen Anteil an den Wanderungen nieder. Von denjenigen Schweizern, die ihren Wohnsitz verlegten, zogen gut ein Drittel nach Belp und fast zwei Drittel von dort fort. Die Bauberufe werden zu über 90% von den Ausländern ausgeübt. Bei ihnen gleichen sich Zu- und Fortzüge fast aus.

Die 30- bis 39jährigen sind am stärksten an den Zu- und Fortzügen beteiligt. Es fällt weiter auf, dass die 40 bis 49 Jahre alten Bauarbeiter fast ebenso stark zu- und wegziehen wie die 20- bis 24jährigen.

Von den fortgezogenen Personen hatten 91,4% ihren Wohnsitz weniger als ein Jahr, 6,0% ein bis drei Jahre und 2,6% drei und mehr als drei Jahre in Belp.

C Technische Berufe

Die Angehörigen der technischen Berufe haben zwar nur mit 5,0% an den gesamten Wanderungsbewegungen der aktiven Bevölkerung teilgenommen, ihr Anteil am Wanderungsgewinn mit 10,6% ist jedoch doppelt so gross.

Gut vier Fünftel der Beschäftigten in diesen technischen Berufen waren Schweizer. Sie stellten 85,7% des Wanderungsgewinns. Von den 57 Angehörigen der Berufsgruppe C, die am Wanderungsgeschehen im Jahre 1965 in der Gemeinde Belp aktiv beteiligt waren, zogen 68,4% nach dort. Davon waren allein 56,1% Schweizer. Im selben Zeitraum verliessen 31,6% diese Wohngemeinde, davon waren 7,0% Ausländer. Das Verhältnis zwischen Wanderungsgewinn und -volumen beträgt 36,8%.

Das weibliche Geschlecht war in dieser Berufsgruppe nur mit einer Person, die zuzog, vertreten.

Die 25- bis 29jährigen wanderten am häufigsten zu und fort, dicht gefolgt von den 30- bis 39jährigen. Auffallend ist, dass diese beiden Altersklassen fast gleich stark am Wanderungsgeschehen beteiligt sind. Bisher trat besonders der höhere Anteil der 30- bis 39jährigen dann zutage, wenn es sich um Berufe mit saisonalem Charakter handelte, die vornehmlich von Ausländern ausgeübt wurden. Die 20- bis 24jährigen bringen den grössten Teil des Wanderungsgewinns.

Die Aufenthaltsdauer belief sich für je 33⅓% der fortgewanderten Personen auf weniger als ein Jahr, auf ein bis drei Jahre und auf drei und mehr Jahre.

D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Diese zweitgrösste Berufsgruppe stellt 14,2% aller Wanderungsfälle sowie 26,8% des positiven Wanderungssaldos der Berufstätigen.

Von den insgesamt 161 in Handel, Verwaltung und Verkehr tätigen Personen waren 66,5% an den Zu- und 33,5% an den Fortzügen beteiligt. Wenn man den Wanderungsgewinn in das Verhältnis zum Wanderungsvolumen setzt, ergibt sich eine Effektivitätsziffer von 32,9%. Mit 6,2% nahmen nur wenige Ausländer an den Wanderungsbewegungen teil. Die in dieser Berufsgruppe beschäftigten Schweizer stellten den vollen Wanderungsgewinn.

Das weibliche Geschlecht war unter diesen Berufsangehörigen mit 21,1% vertreten. Der Anteil der Männer war nicht ganz viermal so gross. Sie stellen zwar fast drei Viertel des Wanderungsgewinns, aber ihre Effektivitätsziffer ist mit 30,7% um 10,4% kleiner als die der Frauen. Das bedeutet, dass sie relativ mehr zum positiven Wanderungserfolg beigetragen haben als die Männer.

Unter den zugezogenen Frauen war die Altersklasse der Minderjährigen und die der 20- bis 24jährigen fast gleich stark vertreten, während bei den Fortzügen die 20- bis 24jährigen das Maximum stellten.

Über die Aufenthaltsdauer der weggezogenen Personen lässt sich sagen, dass über die Hälfte von ihnen, und zwar 52,3% ein bis drei Jahre, 25,0% weniger als ein Jahr und 22,7% drei Jahre und mehr, in Belp wohnten.

F Gastgewerbliche Berufe

Die im Gastgewerbe tätigen Personen sind mit 6,6% am Wanderungsvolumen der aktiven Bevölkerung und mit 0,5% am Wanderungsgewinn beteiligt. Im ganzen gesehen, zogen fast ebenso viele Beschäftigte fort wie zu, so dass die Differenz praktisch gleich Null ist.

Untersuchen wir diese Berufsgruppe nach dem Merkmal der Nationalität, so stellen wir fest, dass die Ausländer mit 28% um 5,4% stärker an den Zuzügen vertreten waren als die Schweizer. Sie waren wiederum an den Fortzügen mit 30,7% um 12,1% besser beteiligt als die Ausländer. Diese Tatsache führte auch zum negativen Wanderungssaldo der Schweizer, der allerdings durch den positiven Beitrag der ausländischen Berufstätigen wieder ausgeglichen wurde. Die Fluktuation unter den Angehörigen der gastgewerblichen Berufe ist gross. Die Effektivitätsziffer der Wanderung beläuft sich auf 1,3%. Bei den Schweizern ist sie mit –15% sogar negativ, ähnlich wie bei den Bauberufen. Das weibliche Geschlecht hatte an den Zuzügen denselben Anteil wie das männliche Geschlecht. Es verliessen aber etwas mehr Frauen als Männer ihren bisherigen Wohnort Belp. Das positive Wanderungsresultat fällt wegen der kleinen Zahl nicht ins Gewicht. Das Verhältnis zwischen Wande-

rungsgewinn und -volumen beträgt bei den Männern 5,6% und bei den Frauen –2,6%. Zwischen den Effektivitätsziffern der beiden Geschlechter lässt sich kein bedeutsamer Unterschied feststellen. Die Wanderungen der Angehörigen der gastgewerblichen Berufe sind im Hinblick auf den Bevölkerungszuwachs mehr oder weniger ohne Erfolg.

Bei den Frauen wie bei den Männern wirkten die 20- bis 24jährigen am häufigsten am Wanderungsgeschehen mit.

Die Aufenthaltsdauer lag für 59,5% unter einem Jahr, für 35,1% zwischen einem und drei Jahren und für nur 5,4% bei drei und mehr Jahren.

M Berufe der Hauswirtschaft und Reinigung

Diese Berufe sind mit 6,6% am gesamten Wanderungsvolumen der erwerbstätigen Bevölkerung und mit 1,5% an deren Wanderungsgewinn vertreten.

In diesen typischen «Frauenberufen» waren immerhin 16,0% männliche Arbeitskräfte tätig. Davon waren zwei Drittel Ausländer. Der Wanderungssaldo der Männer ist gleich Null.

Analysieren wir nun das Hauptkontingent, welches die Frauen stellten, nach dem Merkmal der Nationalität, so zeigt es sich, dass 25,4% von ihnen nicht das Schweizer Bürgerrecht besassen. Den einzigen, aber minimalen Wanderungsgewinn hatten nur die Schweizerinnen aufzuweisen. Bei den Angehörigen dieser Berufe herrschte ebenso wie in der Berufsgruppe F (Gastgewerbe) ein reges Kommen und Gehen. Ein Grund der grossen Fluktuation dürfte in dem niedrigen Alter der gewanderten Frauen liegen. Die Berufsgruppe M ist die einzige, in welcher unter den zugezogenen Frauen über die Hälfte, nämlich 54,5%, noch nicht 20 Jahre alt war. Allein fast ein Viertel von ihnen stand im Alter von unter 18 Jahren. Bei den Fortgezogenen hat sich die Altersgrenze nach oben verschoben. Nur noch ein Drittel war minderjährig. Die häufigsten Wegzüge hatte die Altersgruppe der 20- bis 24jährigen zu verzeichnen, nämlich 26,7%. Es sind vornehmlich junge Schweizerinnen, die nach Schulabschluss in einem fremden Haushalt ausserhalb ihrer Heimatgemeinde während eines längeren Zeitraumes den hauswirtschaftlichen Beruf erlernen. Hernach verlassen sie ihre Stelle, um in ihre ursprüngliche Heimat zurückzukehren oder auch an einem anderen Ort diesen Beruf auszuüben oder einen Berufswechsel vorzunehmen.

Genau die Hälfte der von Belp weggezogenen Personen dieser Berufsgruppe hatte immerhin ein bis drei Jahre dort ihren Wohnsitz gehabt. 36,1% hielten sich weniger als ein Jahr und 13,9% drei Jahre und mehr in Belp auf.

N Übrige Berufe

Alle übrigen Berufsgruppen haben wir wegen der kleineren Zahlen zusammengefasst.

Über zwei von ihnen, nämlich die **Berufe der Heilbehandlung** und die **Berufe in Unterricht und Erziehung,** lässt sich sagen, dass in ihnen überwiegend Schweizerinnen tätig waren. Trotz des wesentlich geringeren Wanderungsvolumens haben alle diese Berufstätigen mit 7 bzw. 8 Personen einen höheren Wanderungsüberschuss als die Beschäftigten in den Berufsgruppen F (Gastgewerbe) und M (Hauswirtschaft und Reinigung). Von den insgesamt 24 Angehörigen der Berufe in Unterricht und Erziehung nahmen zwei Drittel ihren Wohnsitz in Belp. Ihre Effektivitätsziffer ist doppelt so hoch wie die derjenigen Personen, welche einen Beruf in der Heilbehandlung ausübten. Der grössere Erfolg der Wanderungen, die von den in den pädagogischen Berufen tätigen Personen unternommen wurden, liegt u.a. darin begründet, dass durch den Bevölkerungszuwachs der letzten Jahre der Bedarf an Lehrkräften und Erziehern noch zusätzlich gestiegen ist. Die meisten Personen standen zur Zeit der Wanderung im Alter von 20 bis 24 Jahren.

dd) Arbeits- und Wohnort

Darüber soll uns nachstehende Tabelle Aufschluss geben.

Arbeitsort der gewanderten aktiven Bevölkerung von Belp

Wanderungsbewegungen	Bern	Belp	Anderswo	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	270	313	81	664
Fortzüge	135	286	45	466
W.-Gewinn	135	27	36	198
W.-Volumen	405	599	126	1130
		Prozentzahlen		
Zuzüge	40,7	47,1	12,2	100,0
Fortzüge	29,0	61,4	9,6	100,0
W.-Gewinn	68,2	13,6	18,2	100,0
W.-Volumen	35,8	53,0	11,2	100,0

Von den gewanderten Erwerbstätigen hatten im Jahre 1965 53,0% ihren Wohn- und Arbeitsort in Belp. Die übrigen wohnten zwar in Belp, arbeiteten aber ausserhalb dieser Gemeinde, und zwar davon allein 35,8% in Bern. Auffallend ist trotz des grossen Wanderungsvolumens der geringe Gewinn. Er beträgt in Belp 13,6%, dagegen liegt er bei denen, die in Bern einer Erwerbstätigkeit nachgehen, bei 68,2%.

Gliedern wir den Arbeitsort nach der Heimat auf, so zeigt sich, dass die Schweizer hauptsächlich in Bern, die Ausländer zum überwiegenden Teil in Belp arbeiteten. Dabei sei erwähnt, dass es sich bei letzteren in erster Linie um Bauarbeiter handelte. Im Gegensatz zu den Schweizer Männern hatten 75,0% der gewanderten Frauen ihren Arbeitsort in Belp und 20,3% in Bern. Die Ursache hierfür dürfte sein, dass die Frauen überwiegend Berufe in Gastgewerbe und Hauswirtschaft ausübten.

6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Das Maximum an Zuzügen erfolgte im Monat März, das Minimum im Monat Dezember. Der Januar hatte die wenigsten, der Dezember die meisten Fortzüge zu verzeichnen. Diese Gesamttendenz spiegelt eindeutig die saisonale Zu- und Abwanderung vor allem der ausländischen Arbeitskräfte wieder. Die Zuwanderungskurve der Schweizer erreicht in den Monaten Januar und Februar ihren Tiefpunkt, im April und Mai ihren Höhepunkt. Sie steigt nochmals im November an, um im Dezember dann wieder zu fallen. Die Abwanderungskurve der Schweizer zeigt einen ähnlichen Verlauf. Der Tiefpunkt liegt bei den Monaten Januar und Februar, der Höhepunkt im Monat April. Das Zusammentreffen der Tief- und Höhepunkte der Zu- und Abwanderungskurven in denselben Monaten kann ein zufälliges Ergebnis sein.

C. GEMEINDE GUGGISBERG

Die Wohnbevölkerung der politischen Gemeinde Guggisberg im Amt Schwarzenburg sank stetig von 2339 Personen im Jahre 1950 auf 2021 im Jahre 1960 und auf 1835 im Jahre 1965[35]. In den zehn Jahren von 1950 bis 1960 betrug die Abnahme der Einwohnerzahl –13,6% und in den letzten fünf Jahren –9,2%[35]. Wenn auch die Reduzierung der Wohnbevölkerung bis 1965 weiter angehalten hatte, so trat doch eine Verlangsamung in der Abwärtsentwicklung ein. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ergab durch 16 Geburten und 8 Sterbefälle im Jahre 1965 einen positiven Geburtenüberschuss von 8 Personen.

[35] Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern, a.a.O., S. 33.

1. Binnenwanderung[36]

91,9% des Binnenwanderungsgeschehens fanden in einem Teil der drei Landesteile, nämlich im Mittelland, statt. An diesen Wanderungsfällen waren drei Ämter mit 59,4% beteiligt, und zwar das Amt Bern mit 25,3%, das Amt Schwarzenburg mit 20,9% und das Amt Seftigen mit 13,2%. Der verbliebene Anteil von 40,6% verteilte sich auf die 11 übrigen Ämter des Kantons Bern, wobei auf das Amt Thun 11,0% entfielen. Mit den Gemeinden der drei Ämter Biel, Büren und Signau fand überhaupt kein Wanderungsaustausch statt. Wenn wir uns fragen, mit welchen Ämtern des Mittellandes die Zuzüge grösser waren als die Fortzüge, so müssen wir die Ämter Aarberg, Nidau, Schwarzenburg und Wangen nennen. Das negative Wanderungsergebnis der Gemeinde Guggisberg setzt sich aus dem Wanderungsverkehr mit den Ämtern Aarwangen, Bern, Fraubrunnen, Laupen, Seftigen und Trachselwald zusammen. Das grösste Wanderungsdefizit entstand mit dem Amt Seftigen (Belp). Über vier Fünftel der Wanderungsfälle mit diesem Amt waren Fortzüge. Bei vier Ämtern des Mittellandes entsprach die Zahl der Fortzüge der der Zuzüge, nämlich bei Burgdorf, Erlach, Konolfingen und Thun.

2. Aussenwanderung[36]

Die Wanderungsbewegungen der Gemeinde Guggisberg über die Kantonsgrenze erstreckten sich auf 10 Kantone. Aus fünf Kantonen, und zwar Luzern, Freiburg, Solothurn, Wallis und Neuenburg, zogen mehr Menschen nach Guggisberg zu als von dort weg. Die Differenz der Zu- und Fortzüge mit den Kantonen Zürich, Aargau, St. Gallen, Waadt war hingegen negativ. Das Wanderungsvolumen mit dem Kanton Genf bestand genau zur Hälfte aus Zu- und Wegzügen. Das Maximum der Zuzüge kam zu 43,3% aus Gemeinden des Kantons Freiburg, besonders aus der angrenzenden Gemeinde Plaffeien. Aus dem Wanderungsverkehr mit dem Kanton Freiburg ergab sich der grösste Anteil am Wanderungsgewinn. Die meisten Fortwanderer gaben den Kanton Waadt als Zielgebiet an, darunter zwei Drittel Frauen.

3. Internationale Wanderung[36]

Über die Landesgrenze der Schweiz verliefen die Wanderungsbewegungen in einem sehr engen Rahmen.

Zum Schluss können wir festhalten, dass von den gesamten Wanderungsfällen 60,4% auf die Binnenwanderung, 35,3% auf die Aussenwanderung und 4,3% auf die internationale Wanderung entfielen. Der Wanderungsverlust, der zur Abnahme der Wohnbevölkerung in der Gemeinde Guggisberg im Jahre 1965 führte, ist das Ergebnis der grösseren Abwanderungszahl in der Binnenwanderung. Die Aussenwanderung und die internationale Wanderung schlossen mit einem positiven Saldo ab. Er war aber nicht ausreichend genug, um den negativen Saldo der Binnenwanderung auszugleichen.

Unter den gewanderten Personen waren so gut wie keine Ausländer anzutreffen. Ein Italiener kam im Jahre 1965 nach Guggisberg, drei verliessen es.

Insgesamt ereigneten sich in der Gemeinde Guggisberg im Jahre 1965 241 Wanderungsfälle. Die Zahl der 116 Zuzüge war um 9 Wanderungsfälle niedriger als die Anzahl der Fortzüge. Wenn wir die Wanderungen auf die Zahl von 1000 Einwohnern beziehen, so ergibt sich für den Zuzug eine Intensität von 63‰ und für den Fortzug eine solche von 68‰. Die Effektivitätsziffer beläuft sich auf –3,7%. Diese Zahlen lassen erkennen, dass die Wanderungsintensität in der politischen Gemeinde Guggisberg keine grossen Ausmasse angenommen hat. Der eingetretene Wanderungsverlust wurde durch den Geburtenüberschuss nicht vollständig ausgeglichen.

4. Einzel- und Familienwanderung

Einzel- und Familienwanderung

Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
	Einzelwanderung		
61	66	—5	127
	Familienwanderung		
55	59	—4	114

[36] Ohne Berücksichtigung der im Familienverband gewanderten Personen.

Von den 241 Wanderungsfällen waren über die Hälfte Einzel- und 47,3% Familienwanderungen. Sowohl an der Wohnsitznahme als auch an deren Aufgabe waren die Einzelwanderer stärker beteiligt als die im Familienverband gewanderten Personen, so dass sie auch den grösseren Anteil am negativen Wanderungsergebnis hatten.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Zusammen	Ehepaare mit ..... Kindern 0	1	2	3	4	5 und mehr	Kinder zusammen
			Zuzüge					
Schweizer	16	7	1	5	1	1	1	23
			Fortzüge					
Schweizer	19	12	2	3	2	–	–	14
			Wanderungsgewinn					
Schweizer	–3	–5	–1	2	–1	1	1	9
			Wanderungsvolumen					
Schweizer	35	19	3	8	3	1	1	37

Wenn wir die Familiengrösse nach der Kinderzahl der Ehepaare untersuchen, so stellen wir fest, dass von den 16 zugewanderten Ehepaaren mit 23 Kindern 43,7% keine Kinder, 6,2% ein Kind, 31,3% zwei Kinder und 18,8% drei und mehr Kinder hatten. Von Guggisberg zogen 19 Ehepaare mit insgesamt 14 Kindern weg. 63,2% der Ehepaare waren kinderlos. An den Wanderungen nahmen im ganzen 35 Ehepaare mit 37 Kindern teil. Auf ein zugezogenes Ehepaar entfielen 1,4 Kinder, auf ein fortgezogenes 0,7 Kinder.

Die Zahl der Familienvorstände war beim Zuzug kleiner, dagegen die Kinderzahl grösser als beim Fortzug. Innerhalb der im Familienverband gewanderten Personen hatten die Familienvorstände einen negativen, die Familienangehörigen (Kinder) einen positiven Wanderungssaldo aufzuweisen.

Es wanderten also weniger Familien mit einer grösseren Kinderzahl nach Guggisberg. Dagegen zogen mehr Familien mit einer kleineren Anzahl Kinder von Guggisberg fort. Die grössere Kinderzahl der niedergelassenen Familien im Jahre 1965 schwächte den gesamten Wanderungsverlust ab. Bei den Zuzügen waren die Familien mit Kindern und bei den Fortzügen die kinderlosen Familien überlegen.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	49	51	–2	100
Weiblich	44	55	–11	99
Zusammen	93	106	–13	199

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Männer und Frauen nahmen in fast gleichem Ausmasse am Wanderungsgeschehen in Guggisberg teil, wobei die Zuzüge 46,7% und die Fortzüge 53,3% ausmachten. Der relative Anteil des männlichen Geschlechts an den Zuzügen mit 24,6% war um 2,5% höher als der der Frauen. Bei den Fort-

zügen jedoch lag der Anteil der Männer mit 25,6% um 2,1% unter dem der Frauen. Beide Geschlechter weisen einen recht unterschiedlichen negativen Wanderungssaldo auf. Der Wanderungsverlust in Guggisberg entfällt zu 84,6% auf das weibliche und zu 15,4% auf das männliche Geschlecht.

b) Alter

In welchem Alter standen diejenigen Personen, welche im Jahre 1965 die politische Gemeindegrenze von Guggisberg beim Umzug überschritten?

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–19	20–24	25–29	30–49	50 und mehr	Zusammen
			Absolute Zahlen			
Zuzüge	48	23	11	16	18	116
Fortzüge	56	27	8	21	13	125
W.-Gewinn	–8	–4	3	–5	5	–9
W.-Volumen	104	50	19	37	31	241
			Prozentzahlen			
Zuzüge	41,4	19,8	9,5	13,8	15,5	100,0
Fortzüge	44,8	21,6	6,4	16,8	10,4	100,0
W.-Gewinn	–88,9	–44,4	33,3	–55,6	55,6	–100,0
W.-Volumen	43,2	20,7	7,9	15,4	12,8	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–7,7	–8,0	15,8	–13,5	16,1	–3,7

Auffallend ist das starke Vorhandensein der Minderjährigen bei den Wanderungsbewegungen. Diese Altersklasse stellt das Maximum der Zuzüge, der Fortzüge und des negativen Wanderungssaldos. Ihre Effektivitätsziffer liegt bei –7,7%. Nehmen wir die Zahl der Kinder heraus und fassen die beiden ersten Altersgruppen zu einer Klasse der 15- bis 24jährigen zusammen, so entfallen auf sie 41,4% der Zuzüge, 51,2% der Fortzüge und –177,8% des Wanderungsverlustes.

Altersklassen und Geschlecht

Wanderungs-	15–19		20–24		Zusammen	
bewegungen	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Zuzüge	11	14	9	14	20	28
Fortzüge	14	23	15	12	29	35
W.-Gewinn	–3	–9	–6	2	–9	–7
W.-Volumen	25	37	24	26	49	63

Unterteilen wir diese beiden Gruppen nach dem Geschlecht, so ergibt sich, dass bei den 15- bis 24jährigen das weibliche Geschlecht in beiden Wanderrichtungen überwiegt. Hingegen stellten die Männer den grössten negativen Wanderungssaldo. Die Zuzüge der 20- bis 24jährigen setzten sich hauptsächlich aus Frauen zusammen, während anderseits mehr männliche als weibliche Personen ihren Wohnsitz in Guggisberg aufgaben. In dieser Altersklasse kamen sogar mehr Frauen nach Guggisberg als von dort wegzogen, so dass sich hier ein Wanderungsgewinn ergab. Die Differenz zwischen den beiden Wanderungsrichtungen ist beim männlichen Geschlecht negativ.

Altersklassen und Geschlecht

Wanderungs-	25–49		50 und mehr		Zusammen	
bewegungen	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Zuzüge	16	11	13	5	29	16
Fortzüge	17	12	5	8	22	20
W.-Gewinn	–1	–1	8	–3	7	–4
W.-Volumen	33	23	18	13	51	36

Die nächste Altersklasse von 25 bis 49 Jahren ist mit 23,3% an den Zuzügen, mit 23,2% an den Fortzügen und mit –22,2% am Wanderungssaldo beteiligt. Für die Altersjahre 50 und mehr lauten die entsprechenden Zahlen auf 15,5%, 10,4% und 55,6%. Während beide Geschlechter der 25- bis 49jährigen bei unterschiedlicher Beteiligung am Wanderungsgeschehen dieselbe negative Differenz aufweisen, so zogen in der nächstfolgenden Altersklasse wesentlich mehr Männer zu als fort. In diesem Fall ergab sich daher der höchste positive Wanderungsgewinn aller Altersklassen. Durch den stärkeren Wegzug des weiblichen Geschlechts, der zu einem negativen Ergebnis führte, wird der gesamte Wanderungsgewinn dieser Altersgruppe etwas reduziert, aber er bleibt insgesamt noch positiv.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	82	32	2	116
Fortzüge	80	38	7	125
W.-Gewinn	2	–6	–5	–9
W.-Volumen	162	70	9	241
		Prozentzahlen		
Zuzüge	70,7	27,6	1,7	100,0
Fortzüge	64,0	30,4	5,6	100,0
W.-Gewinn	22,2	–66,7	–55,5	–100,0
W.-Volumen	67,2	29,0	3,8	100,0
$E = \frac{S}{V}$	1,2	–8,6	–55,6	–3,7

Von den insgesamt 241 gewanderten Personen waren 67,2% ledig, 29,0% verheiratet und 3,8% verwitwet oder geschieden. Die Ledigen stellten 22,2% des positiven, die Verheirateten –66,7% und die Geschiedenen und Verwitweten –55,5% des negativen Wanderungssaldos. Die prozentualen Anteile der ledigen Personen mit 70,7% an den Zuzügen reduzierten sich auf 64,0% bei den Fortzügen, während die entsprechenden Zahlen der verheirateten Personen von 27,6% bei den Zuzügen auf 30,4% bei den Fortzügen anwuchsen. Es gaben mehr verheiratete Personen ihren Wohnsitz in Guggisberg auf als ihn dorthin verlegten. Ohne den Wanderungsgewinn von 9 im Familienverband gewanderten Kindern würden auch die nicht verheirateten Personen ein Wanderungsdefizit aufweisen.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	72	5	–	77
Fortzüge	82	5	–	87
W.-Gewinn	–10	–	–	–10
W.-Volumen	154	10	–	164
		Prozentzahlen		
Zuzüge	93,5	6,5	–	100,0
Fortzüge	94,3	5,7	–	100,0
W.-Gewinn	–100,0	–	–	–100,0
W.-Volumen	93,9	6,1	–	100,0

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Der Anteil der Katholiken an den gesamten Wanderungsfällen lag bei 6,1%. Ihre Differenz zwischen Zu- und Fortzügen betrug Null. Alle übrigen Personen, die im Jahre 1965 an den Wanderungsbewegungen der Gemeinde Guggisberg teilnahmen, bekannten sich zum Protestantismus.

e) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wir wollen uns fragen, wie das Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung in Guggisberg aussieht.

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	72	44	116
Fortzüge	79	46	125
W.-Gewinn	–7	–2	–9
W.-Volumen	151	90	241
	Prozentzahlen		
Zuzüge	62,1	37,9	100,0
Fortzüge	63,2	36,8	100,0
W.-Gewinn	–77,8	–22,2	–100,0
W.-Volumen	62,7	37,3	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–4,6	–2,2	–3,7

Die insgesamt 241 Wanderungsfälle wurden zu fast zwei Dritteln von der aktiven und zu mehr als einem Drittel von der nicht aktiven Bevölkerung unternommen. Die prozentualen Anteile der beiden Bevölkerungsteile beliefen sich beim Zuzug auf 62,1% bzw. 37,9%, beim Fortzug auf 63,2% bzw. 36,8%. Der Wanderungsverlust der aktiven Bevölkerung war mit –77,8% fast viermal so hoch wie der der nicht aktiven Bevölkerung.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Von den insgesamt 834 Erwerbstätigen, die 1960 in Guggisberg wohnten, entfielen 71,5% auf den land- und fortwirtschaftlichen Sektor, 15,6% auf den industriellen Sektor und 12,9% auf den Dienstleistungssektor.

Die 130 Berufstätigen im sekundären Sektor verteilten sich folgendermassen auf die einzelnen Erwerbszweige: 55 Personen arbeiteten im Baugewerbe, 26 Personen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 13 in der Textil- und Bekleidungsindustrie, 8 in der Metall- und Maschinenindustrie, 1 Person in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung. Über sieben Zehntel gingen einer Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft nach. An diesem hohen Anteil zeigt sich ganz deutlich das Übergewicht des primären Sektors in der politischen Gemeinde Guggisberg.

cc) Berufsgruppen

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	25	25	–	50	–
B	9	15	–6	24	–25,0
D und E	12	7	5	19	26,3
F	8	11	–3	19	–15,8
M	12	17	–5	29	–17,2
N	6	4	2	10	20,0

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Das Überwiegen des primären Sektors in der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinde Guggisberg schlägt sich deutlich im Wanderungsvolumen der landwirtschaftlichen Berufe nieder. Fast ein Drittel aller Erwerbstätigen, die einen Wohnsitzwechsel vornahmen, ging den Berufen des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft nach. Es handelte sich hierbei um 49 Männer und 1 Frau, die fortzogen. Zu- und Fortzüge der Berufsgruppe A lagen auf gleicher Höhe. In dieser Berufsgruppe nahm die Fluktuation grosse Ausmasse an.

Ziehen wir in unserer Betrachtung das Merkmal des Alters hinzu, so ergibt sich das Charakteristische, dass die Altersjahre bis 20 und die 40- und über 40jährigen anteilmässig jeweils am stärksten an den Zu- und Fortzügen vertreten waren. Dies dürfte einmal in der Lehrtätigkeit der Jugendlichen, die ja bekanntlich in der Fremde abgeleistet wird, und zum anderen in der Aufgabe oder Übergabe der Landwirtschaft an den Sohn begründet sein.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Die industriellen und handwerklichen Berufe machten 15,9% des gesamten Wanderungsvolumens und –85,7% des Wanderungsdefizits der aktiven Bevölkerung aus.

Unter den 9 Zu- und 15 Fortzügern dieser Hauptberufsgruppe stellten die Angehörigen der Berufe des Baugewerbes bei den Zuzügen, die in der Nahrungsmittelindustrie Beschäftigten bei den Wegzügen das Maximum. Der Wanderungsverlust dieser Gruppe fällt fast ausschliesslich auf die in der Nahrungsmittelherstellung arbeitenden Personen.

Zwei Drittel der zugewanderten Berufstätigen standen im Alter von 20 bis 39 Jahren. Ein Drittel von ihnen war 50 bis 64 Jahre alt. Von den weggezogenen Berufstätigen hatten drei Fünftel das 24. Lebensjahr noch nicht überschritten.

D und E Handels- und Verwaltungsberufe, Berufe des Verkehrs

Die Angehörigen der Berufsgruppen D und E stellten 12,6% des Wanderungsvolumens der aktiven Bevölkerung. Sie waren die einzigen, welche mit 71,4% einen nennenswerten positiven Wanderungssaldo aufzuweisen hatten.

Beide Geschlechter zogen in gleichem Umfang nach Guggisberg, während der Anteil der Frauen bei den Fortzügen mit 57,1% höher war als der der Männer. Dafür betrug ihr Wanderungsgewinn drei Fünftel.

Keiner der zugewanderten Männer war älter als 40 Jahre, und 50% von ihnen standen zwischen dem 25. und 29. Lebensjahr. Bei den zugezogenen Frauen hatte keine das 30. Altersjahr erreicht. Zwei Drittel von ihnen gehörten der Altersklasse von 20 bis 24 Jahren an. Von den weggezogenen Männern war einer älter als 20 Jahre. Bei den Frauen hatten zwei das 20. Lebensjahr überschritten.

F Gastgewerbliche Berufe

Die gastgewerblichen Berufe hatten mit 12,6% den gleichen Anteil am Wanderungsgeschehen wie die vorhergehenden Berufsgruppen D und E. Das Wanderungsresultat der Berufsgruppe F war jedoch mit 42,9% negativ. Es waren ebenso viele Männer wie Frauen, die nach Guggisberg kamen, es zogen jedoch mehr Frauen als Männer von dort weg.

Die gewanderten Personen gehörten überwiegend den jüngeren Altersklassen an.

M Berufe der Hauswirtschaft

Die in der Hauswirtschaft beschäftigten Personen bildeten mit 19,2% das zweitgrösste Wanderungsvolumen. Ihr Wanderungsdefizit belief sich auf –71,4%.

Unter den zugewanderten Frauen hatten 58,3% das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht, und 41,7% waren 20 bis 24 Jahre alt. Bei den Fortzügen waren sogar 88,2% jünger als 20 Jahre, 11,8% waren volljährig. Die Minderjährigen wanderten am häufigsten in dieser Berufsgruppe. Die Ursache dürfte darin liegen, dass viele schulentlassene Mädchen die Haushaltlehre in einer anderen Gemeinde beginnen und nach Beendigung derselben zum Teil in ihre Heimatgemeinde zurückkehren.

6. Aufenthaltsdauer

Unter den Minderjährigen, die sich an den Fortzügen beteiligten, befindet sich eine Anzahl derer, die zum ersten Male in ihrem Leben von Guggisberg wegwanderten. Ihre Aufenthaltsdauer berechnet sich von der Geburt bis zur erfolgten Abmeldung. So kommt es, dass 56,4% aller fortgezogenen Personen drei und mehr Jahre, 24,1% weniger als ein Jahr und 19,5% ein bis drei Jahre in dieser Gemeinde gewohnt haben.

7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Die einzelnen Monate weisen sehr unterschiedliche Zahlenwerte auf. Sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen lag das Maximum im Monat April. In den Monaten Oktober und November ist wieder ein Ansteigen der Fortzüge zu beobachten, das jedoch nicht dieselbe Höhe wie im Monat April erreicht.

D. GEMEINDE WAHLERN

Als dritte von vier Gemeinden des Amtes Schwarzenburg untersuchten wir Wahlern. Aus der Einwohnerzahl geht hervor, dass Wahlern die grösste politische Gemeinde des Amtes Schwarzenburg ist. Welchen Verlauf hat nun die Entwicklung der Wohnbevölkerung seit 1950 genommen? Von diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 1960 ging die Einwohnerzahl von 4825 auf 4723 zurück, um dann im Jahre 1965 auf 4958 wieder anzusteigen. Die Abnahme in dem Jahrzehnt zwischen den beiden letzten Volkszählungen betrug –2,1% die Zuwachsrate in den letzten fünf Jahren 5,0%[37]. Die Entwicklung schwenkte von der negativen zur positiven Tendenz um. Wie sah die Bevölkerungsbewegung in der politischen Gemeinde Wahlern im Jahre 1965 aus? Bei 83 Lebendgeburten und 50 Todesfällen hatte Wahlern einen Geburtenüberschuss von 33 Personen zu verzeichnen. Der Wanderungsgewinn lag bei 20 Personen um 13 niedriger. Die Zunahme der Wohnbevölkerung beruhte in erster Linie auf der natürlichen Bevölkerungsbewegung, und erst dann auf dem positiven Ergebnis der Wanderungen. Wenn der Wanderungsgewinn auch keine bedeutende Zahl aufweist, so sagt das noch nichts über den Umfang des gesamten Wanderungsgeschehens aus.

1. Binnenwanderung[38]

Die bevorzugten Herkunfts- und Zielgebiete der innerhalb des Kantons Bern gewanderten Personen lagen im Mittelland. Das Maximum der Zu- und Fortzüge hatte das Amt Bern aufzuweisen. Es folgten die Ämter Seftigen, Schwarzenburg und Konolfingen. Die Gemeinden des Amtes Schwarzenburg lieferten den grössten positiven, das Amt Thun den grössten negativen Wanderungsgewinn. Mit den Ämtern Oberhasli im Oberland, mit Büren, Erlach und Wangen im Mittelland, mit Delémont, Laufen und La Neuveville im Jura fand überhaupt kein Wanderungsverkehr statt.

Insgesamt gesehen, übertraf die Zahl der Fortzüge die der Zuzüge. Die Effektivitätsziffer der Binnenwanderung betrug –9,2%. Ausländer beteiligten sich mit 5,9% einzig an den Wegzügen. Ihre Zielgebiete waren Bern und Belp.

2. Aussenwanderung[38]

Die Kantone der Innerschweiz, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus und Zug, kamen mit dem Wanderungsgeschehen in Wahlern nicht in Berührung. Die vornehmlich französisch sprechenden Kantone Waadt, Neuenburg und Genf dienten den gewanderten Perscnen beider Geschlechter als Hauptherkunfts- und -zielgebiete. Fast 50% aller Wanderungsfälle, davon 21,0% Fortzüge, hatten ihr Ziel- bzw. Herkunftsgebiet in diesen Kantonen. Sie gaben im Zuge der Wanderung mehr Menschen an Wahlern ab, als sie von dort empfingen. Aus den angrenzenden Bezirken des Kantons Freiburg

[37] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S. 33.

[38] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

wanderten wesentlich mehr Leute nach Wahlern als in der umgekehrten Richtung. Dieser Kanton lieferte für die Gemeinde Wahlern mit 52,9% den grössten Wanderungsgewinn. Ein solcher entstand auch mit dem Kanton Aargau, der mit 35,3% am Wanderungsergebnis beteiligt war. Die meisten Leute verlor Wahlern an die Kantone Zürich und St. Gallen. Ihnen schlossen sich die Kantone Basel-Stadt, Basel-Land und Thurgau an.

Die Wanderungsbewegungen zwischen den Kantonen brachten für die Gemeinde Wahlern einen Wanderungsgewinn. Er setzte sich vornehmlich aus dem Überschuss an Zuzügen aus den welschen Kantonen zusammen, während der Bevölkerungsaustausch mit den deutschsprachigen Kantonen mit Ausnahmen negativ verlief. Alle diese Wanderungen wurden bis auf einige Ausländer durchwegs von Schweizern unternommen.

3. Internationale Wanderung[39]

In dieser Wanderungsart ist das Verhältnis der Nationalität zueinander diametral entgegengesetzt. Für 75,5% der Wanderungsfälle, die von Ausländern unternommen wurden, lag das Herkunfts- oder Zielgebiet in Italien, für 14,4% in Spanien. Diese beiden Länder stellten 58,8% bzw. 26,5% des positiven Wanderungssaldos. Unter den Zuzügern der Binnen- und Aussenwanderung befand sich kein einziger Ausländer. An den Fortzügen, welche über die Schweizer Landesgrenze hinausgingen, nahm kein Schweizer Bürger teil. Nur wenige von ihnen kamen aus dem Ausland nach Wahlern.

Am Ende dieses Abschnittes können wir festhalten, dass die Binnenwanderer mit 39,9%, die Aussenwanderer mit 29,0% und diejenigen Personen, welche die Schweizer Landesgrenze überschritten, mit 31,1% am Wanderungsgeschehen beteiligt waren. Die Binnenwanderung brachte ein Defizit von –82,1%, die Aussenwanderung einen Gewinn von 60,7% und die internationale Wanderung ebenfalls einen Gewinn von 121,4%.

Die politische Gemeinde Wahlern hatte im Jahre 1965 insgesamt 406 Zuwanderungsfälle zu verzeichnen. Sie brachten einen Überschuss von 20.

Beziehen wir die Wanderungsfälle nach beiden Richtungen auf 1000 Einwohner, so erhalten wir eine Wanderungsintensität von 82‰ bei den Zuzügen und eine solche von 78‰ bei den Fortzügen. Setzen wir den Wanderungsgewinn in Verhältnis zum Wanderungsvolumen, so erhalten wir eine Effektivitätsziffer von 2,5%. Das ist ein recht bescheidenes Ergebnis. Dagegen war die Wanderungsbereitschaft recht gross.

4. Einzel- und Familienwanderung

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
		Einzelwanderung		
Schweizer	188	181	7	369
Ausländer	92	77	15	169
Zusammen	280	258	22	538
		Familienwanderung		
Schweizer	88	95	–7	183
Ausländer	38	33	5	71
Zusammen	126	128	–2	254

Die Einzelpersonen waren absolut am stärksten am Wanderungsvolumen vertreten. Sie allein stellten auch den positiven Wanderungsgewinn. Durch die grössere Abwanderung der Familienangehörigen entstand ein kleines Wanderungsdefizit.

Gliedern wir weiter nach dem Merkmal der Heimat, so ergibt sich, dass der Umfang derjenigen Schweizer, die im Familienverband gewandert sind, grösser ist als der der Ausländer. Die Differenz zwischen den beiden Wanderungsrichtungen hingegen ist bei den Schweizern negativ und bei den Ausländern positiv.

[39] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Zusammen	Ehepaare mit ..... Kindern 0	1	2	3	4	5 und mehr	Kinder zusammen
			Zuzüge					
Schweizer	30	15	10	3	2	–	–	22
Ausländer	16	12	3	1	–	–	–	5
Zusammen	46	27	13	4	2	–	–	27
			Fortzüge					
Schweizer	27	11	5	6	4	–	1	34
Ausländer	13	9	3	1	–	–	–	5
Zusammen	40	20	8	7	4	–	1	39
			Wanderungsgewinn					
Schweizer	3	4	5	–3	–2	–	–1	–12
Ausländer	3	3	–	–	–	–	–	–
Zusammen	6	7	5	–3	–2	–	–1	–12
			Wanderungsvolumen					
Schweizer	57	26	15	9	6	–	1	56
Ausländer	29	21	6	2	–	–	–	10
Zusammen	86	47	21	11	6	–	1	66

Betrachten wir die Grösse der Familien nach der Zahl der Kinder, so waren von den 46 zugezogenen Ehepaaren 58,7% kinderlos, 28,3% hatten ein Kind, 13,0% zwei und mehr Kinder. 40 Ehepaare gaben ihren Wohnsitz in Wahlern auf. Davon hatte die Hälfte keine Kinder, 20% besassen ein Kind, 30% zwei und mehr Kinder. Wir sehen ganz deutlich, dass der relative Anteil der kinderlosen Ehepaare und solcher mit einem Kind bei den Fortzügen zugunsten der kinderreichen Ehepaare zurückgegangen ist. Im Durchschnitt gehörten zu jeder zugezogenen Familie 0,6 Kinder, zu jeder abgewanderten Familie 1 Kind. Beim Wanderungsgeschehen überwogen die kinderlosen Familien. Die grössere Kinderzahl der fortgezogenen Familien aber führt dazu, dass die Gesamtzahl der im Familienverband Gewanderten ein kleines Defizit aufweist. Die Differenz zwischen den zu- und fortgezogenen Familien ist positiv, die der Familienangehörigen negativ.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	210	187	23	397
Weiblich	162	151	11	313
Zusammen	372	338	34	710

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Lassen wir das Geschlecht der im Familienverband gewanderten Personen ausser acht, so ergibt sich die Tatsache, dass der Wanderungsgewinn noch grösser ist. Absolut und relativ war das männliche Geschlecht an den Wanderungsbewegungen in beiden Richtungen sowie am Wanderungsgewinn stärker vertreten als das weibliche Geschlecht. Seine Effektivitätsziffer war mit 3,5% um 2,3% kleiner als die der Männer.

Untergliedern wir nach dem Merkmal der Heimat, so erhalten wir folgende Tabelle:

Geschlecht und Heimat der gewanderten Personen*

Heimat	Zuzüge		Fortzüge		W.-Gewinn		W.-Volumen	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Schweizer	108	140	103	132	5	8	211	272
Ausländer	102	22	84	19	18	3	186	41
Zusammen	210	162	187	151	23	11	397	313

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Die Bereitschaft zu wandern war unter den Schweizer Frauen grösser als bei den Schweizer Männern. Ihr Wanderungsüberschuss liegt unter dem der Frauen. Bei den Ausländern ist das Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern bezüglich Wanderungsvolumen und -gewinn genau umgekehrt. Allein der positive Wanderungssaldo des männlichen Geschlechts der Ausländer übertrifft die Summe des Wanderungsgewinns beider Geschlechter der Schweizer.

b) Alter

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40 und mehr	Zusammen
			Absolute Zahlen				
Zuzüge	36	106	102	53	49	60	406
Fortzüge	48	106	82	47	48	55	386
W.-Gewinn	–12	–	20	6	1	5	20
W.-Volumen	84	212	184	100	97	115	792
			Prozentzahlen				
Zuzüge	8,9	26,1	25,1	13,1	12,0	14,8	100,0
Fortzüge	12,4	27,5	21,2	12,2	12,4	14,3	100,0
W.-Gewinn	–60,0	–	100,0	30,0	5,0	25,0	100,0
W.-Volumen	10,7	26,8	23,2	12,6	12,2	14,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–14,3	–	10,9	6,0	1,0	4,3	2,5

In einem früheren Abschnitt hatten wir schon festgestellt, dass die Zahl der im Familienverband gewanderten Kinder beim Fortzug grösser war als beim Zuzug. Nur diese Altersklasse hat ein Wanderungsdefizit aufzuweisen. Das grösste Wanderungsvolumen der 15- bis 19jährigen ist nicht zufällig. Es hängt mit ihrer Berufsausbildung zusammen. Gerade die Angehörigen der land- und hauswirtschaftlichen Berufe in dieser Altersgruppe pflegen zwecks intensiver Erweiterung ihrer beruflichen Kenntnisse häufig einen längeren Aufenthalt in der Fremde zu verbringen. Sie bleiben in der Regel ein Jahr in einer anderen politischen Gemeinde. Mit dem Beginn und Ende einer Lehre ist oft eine Verlegung des Wohnsitzes verbunden. Bei den Zugewanderten dieser Altersklasse dürfte es sich zum grössten Teil um Rückwanderer handeln. Die zweite Altersgruppe der 15- bis 19jährigen hatte weder einen positiven noch einen negativen Wanderungssaldo.

Die nächste Altersklasse ist fast in gleichem Umfang an den Zuzügen, aber schwächer an den Fortzügen beteiligt. Die 20- bis 24jährigen bringen auch den höchsten Wanderungsgewinn. In den älteren Jahresklassen nimmt die Wanderungsintensität ab. Die Differenz zwischen Zu- und Fortzug ist zwar positiv, aber nicht von grosser Bedeutung.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	248	149	9	406
Fortzüge	241	130	15	386
W.-Gewinn	7	19	–6	20
W.-Volumen	489	279	24	792
		Prozentzahlen		
Zuzüge	61,1	36,7	2,2	100,0
Fortzüge	62,4	33,7	3,9	100,0
W.-Gewinn	35,0	95,0	–30,0	100,0
W.-Volumen	61,7	35,3	3,0	100,0
$E = \frac{S}{V}$	1,4	6,8	–25,0	2,5

Die ledigen Personen wanderten am häufigsten zu und fort. Ihr Anteil am gesamten Wanderungsgeschehen machte 61,7% aus. Am Wanderungsgewinn waren sie mit 35,0% vertreten. Die verheirateten Personen stellten trotz des kleineren Wanderungsvolumens von 35,3% 95,0% des Wanderungsüberschusses.

Lediglich die verwitweten und geschiedenen Personen, die sich mit 3,0% an den Wanderungsbewegungen beteiligten, hatten einen negativen Wanderungssaldo von –30,0% aufzuweisen.

Zivilstand der Schweizer

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
Zuzüge	203	65	8	276
Fortzüge	201	60	15	276
W.-Gewinn	2	5	–7	–
W.-Volumen	404	125	23	552

Betrachten wir den Zivilstand der gewanderten Schweizer, so stellen wir fest, dass der prozentuale Anteil der ledigen Personen mit 73,2% am Wanderungsgeschehen im Vergleich zur vorhergehenden Tabelle zugenommen hat. Bei den Verheirateten nahm der Anteil am Wanderungsvolumen mit 22,6% um 12,7% ab. Bei den Schweizern wanderten also wesentlich mehr ledige Personen. Ihr Wanderungsgewinn lag jedoch unter dem der Verheirateten. Nur die verwitweten und geschiedenen Personen zogen in grösserem Masse fort als zu.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	210	109	7	326
Fortzüge	204	84	10	298
W.-Gewinn	6	25	–3	28
W.-Volumen	414	193	17	624
		Prozentzahlen		
Zuzüge	64,4	33,4	2,2	100,0
Fortzüge	68,5	28,2	3,3	100,0
W.-Gewinn	21,4	89,3	–10,7	100,0
W.-Volumen	66,4	30,9	2,7	100,0
$E = \frac{S}{V}$	1,4	13,0	–17,6	4,5

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Konfession der Schweizer*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
Zuzüge	209	9	–	218
Fortzüge	204	3	1	208
W.-Gewinn	5	6	–1	10
W.-Volumen	413	12	1	426

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Die gewanderten Schweizer gehörten fast ausnahmslos dem protestantischen, die gewanderten Ausländer dem katholischen Glaubensbekenntnis an. Da die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Ausländer wesentlich unter der der Schweizer liegt, ist die potentielle Möglichkeit der konfessionellen Vermischung kaum gegeben.

e) Heimat

Analysieren wir den gesamten Wanderungsstrom nach dem Merkmal der Heimat, so kommen wir zu dem Ergebnis, dass von den 792 Wanderungsfällen 552 oder 69,7% von Schweizern durchgeführt wurden. Zu- und Fortzüge der Schweizer besassen die gleiche Stärke, so dass diese Wanderungsbewegungen den Bestand der Wohnbevölkerung der Schweizer in Wahlern nicht veränderten. Durch die Zuwanderung erhöhte sich die Ausländerzahl in der Gemeinde Wahlern nur wenig. Ihre Effektivitätsziffer betrug 8,3%.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	311	95	406
Fortzüge	257	129	386
W.-Gewinn	54	–34	20
W.-Volumen	568	224	792
	Prozentzahlen		
Zuzüge	76,6	23,4	100,0
Fortzüge	66,6	33,4	100,0
W.-Gewinn	270,0	–170,0	100,0
W.-Volumen	71,7	28,3	100,0
$E = \frac{S}{V}$	9,5	–15,2	2,5

Das Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung spricht eindeutig zugunsten der erwerbstätigen Bevölkerung. Bei den Zuzügen gehörten gut drei Viertel, bei den Fortzügen gut zwei Drittel der aktiven Bevölkerung an. Sie hatte einen positiven, die nicht aktive Bevölkerung einen negativen Wanderungssaldo aufzuweisen. Der gesamte Wanderungsgewinn wäre wesentlich höher, wenn er durch den Wanderungsverlust der nicht aktiven Bevölkerungsteile nicht reduziert worden wäre. Der Wanderungsverlust der nicht aktiven Bevölkerung ergab sich durch die grössere Kinderzahl der fortgezogenen Familien (siehe Tabelle «Anzahl Ehepaare und Kinder»).

Der Anteil der sich in Berufsausbildung befindenden nicht aktiven Bevölkerungsteile betrug beim Zuzug 8,4%, beim Fortzug dagegen 22,5%. Bei dieser Gruppe ist das Hauptdefizit in der Wanderungsbewegung von 58,3% entstanden.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Im Jahre 1960 waren von den 1947 Erwerbstätigen der Gemeinde Wahlern 767 im landwirtschaftlichen, 685 im industriellen Sektor und 495 im Dienstleistungssektor beschäftigt. In dem Anteil von

39,4% der aktiven Bevölkerung am primären Sektor drückt sich die Vorherrschaft der Landwirtschaft noch aus, jedoch folgt mit 35,2% der sekundäre Sektor. Der Abstand zwischen den Wirtschaftssektoren I und II ist nicht mehr gross, erheblicher ist er zum tertiären Sektor, der schon einen Anteil von 25,4% hat. Von den 685 Erwerbstätigen im industriellen Sektor bezogen 35,3% ihr Einkommen aus der Tätigkeit im Baugewerbe, 20,6% in der Metall- und Maschinenindustrie, 14,2% in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie und 7,5% in der Textil- und Bekleidungsindustrie.

493 Personen waren im Dienstleistungssektor angestellt. Fast die Hälfte von ihnen ging einer Tätigkeit in Handel, Banken, Versicherung sowie Verkehr nach.

cc) Berufsgruppen

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	38	36	2	74	2,7
B	143	105	38	248	15,3
C	11	8	3	19	15,8
D und E	38	24	14	62	22,6
F	12	16	–4	28	–14,3
M	49	49	–	98	–
N	20	19	1	39	2,6

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Die Angehörigen der Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft stellten 13,0% des Wanderungsvolumens und 3,7% des Wanderungsgewinns der aktiven Bevölkerung. Von den 74 gewanderten männlichen Erwerbstätigen – weibliche fehlten – waren fast ein Drittel Ausländer, die jedoch alle im selben Jahr wieder fortzogen.

Die Minderjährigen und die Altersklasse der 30- bis 39jährigen stellten rund drei Fünftel der Zuzüge und auch fast den gleichen Anteil der Fortzüge. Auf die unter 20 Jahre alten Personen kamen 39,5% der Zu- und 30,6% der Fortzüge. Auf diese Jugendlichen war auch der bescheidene Wanderungsgewinn zurückzuführen, während die übrigen Altersklassen keinen bzw. die 30- bis 39jährigen einen negativen Wanderungssaldo aufzuweisen hatten.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Eine eventuelle Veränderung der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinde Wahlern könnte vielleicht in dem starken Vorhandensein der industriellen und handwerklichen Berufe mit 43,7% an den Wanderungsbewegungen der aktiven Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Ihr Gewinnanteil beträgt 70,4%. Frauen wanderten nur 1,4% in dieser Berufsgruppe, dagegen 26,4% Ausländer. Der Gewinnanteil der Schweizer belief sich auf 57,9%, der der Ausländer auf 42,1%.

Die Altersgruppe der 20- bis 24jährigen stellte mit 28,0% bzw. 27,6% die meisten Zu- und Fortzüge und mit 28,9% den höchsten Wanderungsgewinn aller Altersklassen der aktiven Bevölkerung. Keine von ihnen hatte ein Wanderungsdefizit aufzuweisen.

Innerhalb dieser Hauptberufsgruppe B standen die Berufe des Baugewerbes hinsichtlich des Wanderungsvolumens und -gewinns an der Spitze. Es folgten die Berufstätigen in der Holz- und Korkbearbeitung, in der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie und in der Nahrungsmittelherstellung.

C Technische Berufe

Die technischen Berufe sind mit 3,3% von allen Hauptberufsgruppen am schwächsten am gesamten Wanderungsvolumen vertreten gewesen. Ihr Wanderungsgewinn betrug 5,6%.

D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Die Angestellten in Handel, Verwaltung und Verkehr trugen mit 10,9% zum Wanderungsgeschehen und mit 25,9% zum positiven Wanderungssaldo bei. Ihre Effektivitätsziffer erreichte 22,6%. Unter den zugewanderten Personen befanden sich 71,1% Frauen, unter den weggezogenen Personen ge-

hörten 41,7% dem weiblichen Geschlecht an. Es führte mit 121,4% einen Wanderungsgewinn, das männliche Geschlecht mit –21,4% einen Wanderungsverlust herbei.

Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wanderten die 20- bis 24jährigen am häufigsten. Sie stellten 41,9% des Wanderungsvolumens in dieser Hauptberufsgruppe.

F Gastgewerbliche Berufe

Diese Berufsgruppe beteiligte sich mit 4,9% nur in bescheidenem Rahmen an den Wanderungsbewegungen der aktiven Bevölkerung der Gemeinde Wahlern. Ihr Wanderungsverlust betrug –7,4%.

M Berufe der Hauswirtschaft

Die Berufe der Hauswirtschaft stellten mit 17,3% das zweitgrösste Wanderungsvolumen der aktiven Bevölkerung. Durch den gleich starken Zu- und Fortzug ergab sich ein Wanderungssaldo von Null.

Die häufigsten Wanderungen unternahmen die noch nicht 20 Jahre alten Personen. Sie beteiligten sich mit 73,5% an den Zuzügen und mit 81,6% an den Fortzügen. Sie hatten auch einen geringfügigen Wanderungsverlust aufzuweisen, der jedoch durch den Wanderungsüberschuss der anderen Altersklassen ausgeglichen werden konnte.

6. Aufenthaltsdauer

Die Ausländer zogen zum überwiegenden Teil innerhalb eines Zeitraums von elf Monaten wieder fort. Von den fortgezogenen Schweizern hatten über die Hälfte, nämlich 54,8%, drei und mehr Jahre, 20,7% ein bis drei Jahre und 24,5% weniger als ein Jahr in Wahlern ihren Wohnsitz. Auch hier ist, wie in Guggisberg, das Vorkommen der langen Aufenthaltsdauer zum Teil auf die Abwanderung der 15- bis 19jährigen zurückzuführen. Sie zogen zum erstenmal von Wahlern fort und nahmen in einer anderen Gemeinde ihren neuen Wohnsitz.

7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Im Monat April meldeten sich die meisten Zuzüger an. Dieser extrem hohe Wert dürfte wohl mit dem Beginn der land- und hauswirtschaftlichen Lehre in Verbindung stehen. Der Monat Dezember verzeichnete die wenigsten Niederlassungen. Die Streuung der einzelnen Monatswerte war beträchtlich.

Bei den Fortzügen hatten die beiden Monate April und Dezember die meisten Abmeldungen zu verzeichnen. Auch zu den Zahlen der Monate Mai und November sind die Abweichungen nicht gross. In diesen vier Monaten wurden durchschnittlich 48,25 Abmeldungen, in den übrigen acht Monaten 13,13 Fortzüge registriert. Die meisten zogen im Frühling zu, während der überwiegende Teil von ihnen im Frühling und Winter die Gemeinde Wahlern verliess.

E. GEMEINDE EGGIWIL

Die Wohnbevölkerung der politischen Gemeinde Eggiwil im Amt Signau hat in den letzten 15 Jahren abgenommen. Sie zählte im Jahre 1950 2677 Einwohner, 1960 2591 und Ende 1965 2520 Einwohner[40]. Der Schwund der Wohnbevölkerung betrug zwischen 1950 und 1960 –3,2%, in den letzten fünf Jahren –2,7%[40]. Wie sah nun die Bevölkerungsbewegung der Gemeinde Eggiwil im Jahre 1965 aus? Bei 48 Lebendgeburten und 28 Sterbefällen ergab sich ein Geburtenüberschuss von 20 Personen. Aus den 111 Zu- und 182 Fortzügen resultierte ein Wanderungsverlust, der wesentlich grösser war als der Geburtenüberschuss. Die Verringerung der Wohnbevölkerung von Eggiwil beruhte also eindeutig auf dem Wanderungsverlust.

[40] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S. 34.

1. Binnenwanderung[41]

Die Binnenwanderungsbewegungen der Gemeinde Eggiwil erstreckten sich fast ausnahmslos auf das Mittelland des Kantons Bern. Mit den fünf Ämtern Aarberg, Biel, Erlach, Nidau und Schwarzenburg fand überhaupt kein Wanderungsverkehr statt. Die zugezogenen Personen kamen hauptsächlich aus dem Amt Signau. Die Zahl der Fortzüge war jedoch ein wenig höher als die der Zuzüge, so dass sich ein geringer Wanderungsverlust ergab. Das Amt Bern, besonders die Stadt Bern, war das am häufigsten gewählte Ziel der fortgezogenen Personen. Der Zuzug war jedoch nicht dementsprechend, so dass sich hier der grösste negative Wanderungssaldo des Mittellandes von 48,3% ergab. Den zweitgrössten Wanderungsverlust erbrachte der Bevölkerungsaustausch mit dem Amt Konolfingen. Das Amt Thun lag an zweiter Stelle in der Reihe der Herkunftsgebiete. Aber auch hier wanderten mehr Personen ab als zu, so dass sich ein weiterer nicht sehr bedeutsamer negativer Wanderungssaldo ergab.

2. Aussenwanderung[41]

Die Wanderungsfälle mit den übrigen Schweizer Kantonen hielten sich in engem Rahmen. Der Kanton Waadt bildete vor den Kantonen Zürich und Neuenburg das bedeutendste Herkunftsgebiet. Der Kanton Solothurn diente den meisten Weggezogenen als Ziel, wogegen niemand von dort nach Eggiwil umzog. So ergab sich hier auch das grösste Wanderungsdefizit. Als weitere Zielgebiete der abgewanderten Personen seien die Kantone Basel-Stadt, Waadt und Neuenburg erwähnt. Aus den Zu- und Fortzügen der Aussenwanderung resultierte gesamthaft gesehen ein negativer Wanderungssaldo.

Unter denjenigen Personen, welche im Jahre 1965 zwischen den einzelnen Kantonen wanderten, befand sich lediglich eine Ausländerin.

3. Internationale Wanderung[41]

Die Hauptherkunfts- und Zielgebiete dieser Wanderungen lagen in Italien und Spanien. Die Zu- und Fortzüge der Ausländer männlichen Geschlechts glichen sich aus, während durch den grösseren Wegzug der Schweizer Bürger ein Wanderungsdefizit eintrat.

Die Gemeinde Eggiwil hatte im Jahre 1965 (wie bereits erwähnt) 111 Zuwanderungs- und 182 Fortwanderungsfälle zu verzeichnen. Beziehen wir diese Gesamtzahlen der Zu- und Fortzüge in beiden Richtungen auf je 1000 Einwohner, so erhalten wir eine Wanderungsintensität von 44‰ bei den Zuzügen und eine solche von 72‰ bei den Fortzügen. Betrachten wir den Wanderungssaldo im Verhältnis zum Wanderungsvolumen, so ergibt sich eine Effektivitätsziffer von -24,2%.

4. Einzel- und Familienwanderung

Nachdem wir im vorhergehenden Abschnitt die Wanderungsbewegungen der Gemeinde Eggiwil nach den beiden Richtungen untersucht haben, interessiert uns die Frage, ob die Personen einzeln oder im Familienverband gewandert sind.

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
		Einzelwanderung		
Schweizer	72	84	-12	156
Ausländer	16	18	- 2	34
Zusammen	88	102	-14	190
		Familienwanderung		
Schweizer	23	80	-57	103
Ausländer	–	–	–	–
Zusammen	23	80	-57	103

[41] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Einzel- und Familienwanderer nahmen in unterschiedlicher Stärke an den Wanderungsbewegungen der Gemeinde Eggiwil teil. Die grössere Zahl der Fortzüge führte bei beiden Gruppen zu einem Wanderungsdefizit. Die einzeln gewanderten Personen stellten 64,8% des gesamten Wanderungsvolumens. Die Zahl der Zu- und Fortzüge wies keine allzu grosse negative Differenz auf. Die im Familienverband gewanderten Personen fallen durch ihren starken Fortzug und ihren schwachen Zuzug auf. Während der Anteil der Einzelwanderer am gesamten Wanderungsverlust –19,7% ausmachte, betrug er bei den im Familienverband gewanderten Personen –80,3%.

Die Ausländer wanderten ausschliesslich als Einzelpersonen. Deshalb erscheinen in folgender Tabelle nur Schweizer Ehepaare.

Anzahl Schweizer Ehepaare und Kinder

Wanderungsbewegungen	Zusammen	Ehepaare mit ..... Kindern 0	1	2	3 und mehr	Kinder zusammen
Zuzüge	5	1	1	–	3	13
Fortzüge	21	6	7	3	5	36
W.-Gewinn	–16	–5	–6	–3	–2	–23
W.-Volumen	26	7	8	3	8	49

Betrachten wir zuerst die Ehepaare, so stellen wir fest, dass die Zahl der fortgezogenen Ehepaare über viermal so gross ist wie die der zugewanderten. Auch die Kinderzahl ist beim Zuzug wesentlich kleiner als beim Fortzug.

Berechnen wir jedoch die durchschnittliche Kinderzahl der gewanderten Schweizer Ehepaare, so erhalten wir bei den Zuzügen 2,6 Kinder, bei den Fortzügen 1,7 Kinder pro Ehepaar. Wir können also festhalten, dass die Familiengrösse im Durchschnitt beim Fortzug kleiner ist als beim Zuzug.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	60	72	–12	132
Weiblich	38	73	–35	111
Zusammen	98	145	–47	243

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Der Unterschied zwischen dem Wanderungsvolumen der Männer und dem der Frauen ist nicht erheblich. Das männliche Geschlecht stellte mit 54,3% etwas mehr als die Hälfte des Wanderungsvolumens. Der Wanderungsverlust der Frauen ist mit –74,5% fast dreimal so hoch wie der der Männer. Wie sieht nun das Verhältnis der Geschlechter bei den Wanderungsbewegungen der Schweizer aus?

Geschlecht der Schweizer*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	45	57	–12	102
Weiblich	37	70	–33	107
Zusammen	82	127	–45	209

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Diese Tabelle lässt erkennen, dass bei den Zuzügen mehr Männer und bei den Fortzügen mehr Frauen anzutreffen waren. Insgesamt wanderten mehr Schweizer Frauen als Männer. Das weibliche Geschlecht in Eggiwil hat durch den starken Fortzug den grössten Wanderungsverlust erlitten. Es stellte 51,2% des Wanderungsvolumens und –73,3% des Wanderungsdefizits.

b) Alter

Wir fragen uns, welche Jahrgänge am häufigsten unter den gewanderten Personen anzutreffen waren. Nachstehende Tabelle wird uns darüber Auskunft geben.

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungs-bewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50 und mehr	Zu-sammen
				Absolute Zahlen				
Zuzüge	14	42	22	3	12	12	6	111
Fortzüge	39	58	30	11	20	12	12	182
W.-Gewinn	–25	–16	–8	–8	–8	–	–6	–71
W.-Volumen	53	100	52	14	32	24	18	293
				Prozentzahlen				
Zuzüge	12,6	37,9	19,8	2,7	10,8	10,8	5,4	100,0
Fortzüge	21,4	31,9	16,5	6,0	11,0	6,6	6,6	100,0
W.-Gewinn	–35,2	–22,5	–11,3	–11,3	–11,3	–	–8,4	–100,0
W.-Volumen	18,1	34,1	17,8	4,8	10,9	8,2	6,1	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–47,2	–16,0	–15,4	–57,1	–25,0	–	–33,3	–24,2

Bis auf die eine Altersklasse der 40- bis 49jährigen, in der sich Zu- und Fortzüge ausglichen, hatten alle übrigen Altersgruppen ein mehr oder weniger grosses Wanderungsdefizit aufzuweisen. Der höchste Wanderungsverlust entstand in der ersten Altersklasse der unter 15 Jahre alten Personen. Die 15- bis 19jährigen wanderten zwar am häufigsten, ihr negativer Wanderungssaldo ist jedoch kleiner als der der vorhergehenden Altersgruppe. In den folgenden Altersklassen sinkt das Wanderungsvolumen, und auch der negative Wanderungssaldo verringert sich. Wir können sagen, dass über die Hälfte der Wanderungsfälle von noch nicht 20 Jahre alten Personen verursacht wurden. Auf diese Gruppe entfielen auch –57,7% des Wanderungsverlustes.

Wie sieht die Altersgliederung bei den gewanderten Schweizern aus?

Altersklassen der Schweizer

Wanderungs-bewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50 und mehr	Zu-sammen
Zuzüge	14	36	21	1	8	9	6	95
Fortzüge	37	54	27	9	16	9	12	164
W.-Gewinn	–23	–18	–6	–8	–8	–	–6	–69
W.-Volumen	51	90	48	10	24	18	18	259
$E = \frac{S}{V}$ in %	–45,1	–20,0	–12,5	–80,0	–33,3	–	–33,3	–26,6

Die Altersgliederung der gewanderten Schweizer lässt deutlich das Übergewicht der jüngeren Altersklassen an den Wanderungsbewegungen zutage treten. Die erste Altersgruppe hat das Maximum am Wanderungsverlust aufzuweisen. Die 15 bis 19 Jahre alten Personen stellten den grössten Teil des Wanderungsvolumens. In den folgenden Altersklassen wird die Beteiligung sowohl an den Wanderungsfällen als auch am negativen Wanderungssaldo geringer.

Wir können also festhalten, dass gerade die unteren Stufen der Alterspyramide der Schweizer Wohnbevölkerung in der Gemeinde Eggiwil durch die Wanderungsbewegungen im Jahre 1965 die grössten Verluste erfuhren.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	89	19	3	111
Fortzüge	124	52	6	182
W.-Gewinn	–35	–33	–3	–71
W.-Volumen	213	71	9	293
		Prozentzahlen		
Zuzüge	80,2	17,1	2,7	100,0
Fortzüge	68,1	28,6	3,3	100,0
W.-Gewinn	–49,3	–46,5	–4,2	–100,0
W.-Volumen	72,7	24,2	3,1	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–16,4	–46,5	–33,3	–24,2

Die Tabelle über den Zivilstand der gewanderten Personen lässt das Übergewicht der ledigen Personen bei den Wanderungsbewegungen deutlich erkennen. Ihr Anteil ist mit 72,7% dreimal so gross wie der der verheirateten Personen. Der von ihnen verursachte Wanderungsverlust ist erheblich, er erreicht fast dieselbe Höhe wie bei den Ledigen. Ihre Effektivitätsziffer liegt bei –16,4%, die der verheirateten Leute bei –46,5%.

Welches Bild zeigt die Tabelle über den Zivilstand der Schweizer?

Zivilstand der Schweizer

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
Zuzüge	82	10	3	95
Fortzüge	115	43	6	164
W.-Gewinn	–33	–33	–3	–69
W.-Volumen	197	53	9	259

Die Zahlen dieser Tabelle über den Zivilstand der gewanderten Schweizer lassen keine allzu grossen Abweichungen gegenüber der vorhergehenden Tabelle erkennen. Sie unterstreichen die Tendenz des Vorherrschens der Ledigen bei den Wanderungen sowie das hohe Wanderungsdefizit der verheirateten Personen.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	78	15	–	93
Fortzüge	110	14	–	124
W.-Gewinn	–32	1	–	–31
W.-Volumen	188	29	–	217
		Prozentzahlen		
Zuzüge	83,9	16,1	–	100,0
Fortzüge	88,7	11,3	–	100,0
W.-Gewinn	–103,2	3,2	–	–100,0
W.-Volumen	86,6	13,4	–	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–17,0	3,4	–	–14,3

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Nur ein geringer Prozentsatz der gewanderten Personen war katholisch. Aus ihren Zu- und Fortzügen resultiert ein ganz kleiner positiver Wanderungssaldo. Die Protestanten hatten den grössten Wanderungsumfang und den höchsten Wanderungsverlust aufzuweisen.

e) Heimat

Die Gliederung des Wanderungsstromes nach dem Merkmal der Heimat ergibt, dass die Ausländer nur 11,6% des Wanderungsvolumens und –2,8% des Wanderungsverlustes stellten. Es waren fast überwiegend Schweizer, die durch ihren starken Fortzug das Wanderungsdefizit in der Gemeinde Eggiwil hervorriefen.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	91	20	111
Fortzüge	116	66	182
W.-Gewinn	–25	–46	–71
W.-Volumen	207	86	293
	Prozentzahlen		
Zuzüge	82,0	18,0	100,0
Fortzüge	63,7	36,3	100,0
W.-Gewinn	–35,2	–64,8	–100,0
W.-Volumen	70,6	29,4	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–12,1	–53,5	–24,2

Das Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung spricht eindeutig zugunsten der aktiven Bevölkerung. Dieser Bevölkerungsteil stellte 70,6% des gesamten Wanderungsvolumens. Auf die nicht aktive Bevölkerung entfielen 29,4% der gesamten Wanderungsfälle und fast zwei Drittel, nämlich –64,8%, des Wanderungsverlustes. Gerade die nicht aktive Bevölkerung zeichnet sich gegenüber den Zuzügen durch über dreimal so hohe Fortzüge aus.

Der hohe Wanderungsverlust der nicht aktiven Bevölkerung wirft die Frage auf, welche Personen zu ihr gehörten.

Gliederung der nicht aktiven Bevölkerung nach Familienangehörigen und Einzelpersonen*

Wanderungsbewegungen	Familienangehörige	Einzelpersonen	Zusammen
Zuzüge	18	2	20
Fortzüge	58	7	65
W.-Gewinn	–40	–5	–45
W.-Volumen	76	9	85

* Ohne Familienvorstände.

Diese Tabelle lässt deutlich erkennen, dass 89,4% der nicht aktiven Bevölkerung aus Familienangehörigen, Ehefrauen und Kindern bestanden. Auf sie allein sind 88,9% des Wanderungsdefizits der nicht aktiven Bevölkerung zurückzuführen. Einzelpersonen, die noch keinem oder keinem Beruf mehr nachgingen, wanderten nur in sehr bescheidenem Masse.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Bevor wir die einzelnen Berufsgruppen der gewanderten Personen untersuchen, wollen wir einen kurzen Blick auf die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde Eggiwil im Jahre 1960 werfen.

Danach waren 686 Personen oder 66,6% im primären, 219 Personen oder 21,3% im sekundären und 125 Personen oder 12,1% im tertiären Sektor beschäftigt. Der grösste Teil der Erwerbstätigen des sekundären Sektors bezog sein Einkommen aus Baugewerbe, Nahrungs- und Genussmittel-, Metall- und Maschinenindustrie. Im Dienstleistungssektor waren es vornehmlich Handel, Banken, Versicherungen, Verkehr und Gastgewerbe, welche Erwerbsmöglichkeiten boten.

cc) Berufsgruppen

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	29	35	–6	64	–9,4
B	27	32	–5	59	–8,5
C	1	1	–	2	–
D und E	4	1	3	5	60,0
M	23	37	–14	60	–23,3
N	7	10	–3	17	–17,6

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Von den 207 gewanderten Personen der aktiven Bevölkerung übten 64 oder 30,9% Berufe des Pflanzenbaus aus. Sie bildeten damit die stärkste Gruppe. Ihr Wanderungsverlust betrug –24,0%. In diesen Berufen arbeiteten keine Frauen. Die Ausländer, deren Zu- und Fortzüge dieselbe Grösse aufwiesen, stellten 15,6% des Wanderungsvolumens der Berufsgruppe A. Der Wanderungsverlust dieser Gruppe beruhte allein auf dem stärkeren Fortzug der Schweizer Bürger aus Eggiwil, wobei die Hälfte des Wanderungsdefizits auf die noch nicht 20jährigen kam.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

59 Personen oder 28,5% der gewanderten aktiven Bevölkerung arbeiteten in Industrie oder Handwerk. Sie nahmen in bezug auf das Wanderungsvolumen die dritte Position ein. Auch sie hatten ein Wanderungsdefizit von –20,0% aufzuweisen. Untergliedern wir diese Hauptberufsgruppe, so stellen

wir fest, dass die meisten Berufstätigen in Baugewerbe, Holz- und Korkbearbeitung, Nahrungsmittelherstellung, Metall-, Maschinen- und elektrotechnischer Industrie tätig waren. Die Berufe des Baugewerbes hatten gegenüber allen übrigen Berufen einen geringen positiven Wanderungssaldo aufzuweisen.

Das weibliche Geschlecht nahm mit 10,2% an den Wanderungsbewegungen der Berufsgruppe B teil. Ausländer, welche nur in den Berufen des Baugewerbes, der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie arbeiteten, stellten 28,8% des Wanderungsvolumens dieser Gruppe. Bei ihnen führten die Wanderungen zu einem geringfügigen positiven Saldo.

70,4% der zugezogenen Personen und 65,6% der fortgezogenen Personen waren unter 25 Jahre alt.

C Technische Berufe
D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Die Angehörigen der technischen, Handels-, Verwaltungs- und Verkehrsberufe wanderten nur in sehr kleinem Ausmasse. 3,4% der Wanderungen der aktiven Bevölkerung wurden von ihnen durchgeführt. Von allen Berufsgruppen hatten einzig und allein die Handels-, Verwaltungs- und Verkehrsberufe einen Wanderungsgewinn von 12,0% aufzuweisen. Es wanderten ausschliesslich Schweizer Bürger.

M Berufe der Hauswirtschaft

Diese Berufsgruppe stellte mit 29,0% nach der Berufsgruppe A das zweitgrösste Wanderungsvolumen der gewanderten Erwerbstätigen. Die meisten Fortzüge fanden in dieser Gruppe statt. Sie wies von allen übrigen Berufsgruppen mit –56,0% den höchsten Wanderungsverlust auf.

Die Kombination der drei Merkmale Geschlecht, Heimat und Alter ergibt, dass mit wenigen Ausnahmen fast nur jugendliche Schweizerinnen wanderten. 77,3% der zugewanderten und 77,8% der fortgezogenen weiblichen Personen dieser Berufsgruppe standen im Alter zwischen 15 und 20 Jahren. 78,6% des Wanderungsdefizits fielen allein auf diese Altersklasse.

6. Aufenthaltsdauer

Über die Hälfte der fortgezogenen Personen, nämlich 58,1%, lebte drei Jahre und mehr in Eggiwil. Die lange Aufenthaltsdauer wurde vornehmlich durch Jugendliche, welche zum ersten Male in ihrem Leben von Eggiwil fortzogen, hervorgerufen. 14,5% wohnten ein bis drei Jahre, 27,4% weniger als ein Jahr in dieser Gemeinde.

7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Die einzelnen Monatswerte wiesen erhebliche Streuungen auf. Die Extremwerte lagen bei 41 Zuwanderungsfällen im April und einem Zuzug im Juli. Lassen wir den Monat April wegen seiner aussergewöhnlich hohen Zahl von Zuzügen unberücksichtigt, so ereigneten sich in den übrigen 11 Monaten durchschnittlich 4,7 Wanderungsfälle.

Bei den Fortzügen sind die Schwankungen der einzelnen Monatswerte nicht mehr so auffallend. Das Maximum lag mit 19 Fortzügen im Monat Mai, das Minimum mit 3 Wegzügen im Monat Juli. In den drei Frühlingsmonaten März, April und Mai wurden im Durchschnitt 18, in den Monaten Oktober und November je 13 und in den restlichen 7 Monaten durchschnittlich 6,3 Fortwanderungsfälle registriert. Mit Ausnahme des Januars, der zwischen Zu- und Fortzügen einen Ausgleich erbrachte, und des Aprils, der einen Wanderungsgewinn zu verzeichnen hatte, wiesen alle übrigen Monate einen Wanderungsverlust auf.

F. GEMEINDE RÜDERSWIL

Rüderswil ist die weitere Gemeinde des Amtes Signau im Mittelland, in der wir die Wanderungsbewegungen im Jahre 1965 untersuchten. Die eidgenössische Volkszählung von 1950 ermittelte in Rüderswil eine Wohnbevölkerung von 2328 Personen und 1960 eine solche von 2209 Personen. Ende 1965 belief sich der Stand der Wohnbevölkerung auf 2173 Personen[42]. Die Veränderungsraten betrugen in dem Jahrzehnt zwischen den beiden Volkszählungen –5,1% und in den letzten fünf Jahren –1,6%[42]. Die Einwohnerzahl nahm zwischen 1960 und 1965 nicht mehr in dem Masse ab wie von 1950 bis 1960. Wie sah nun die Bevölkerungsbewegung der Gemeinde Rüderswil im Jahre 1965 aus? Bei 43 Lebendgeburten und 29 Sterbefällen ergab sich ein Geburtenüberschuss von 14 Personen. Aus den 157 Zuzügen und 234 Fortzügen resultierte ein Wanderungsdefizit, das der positive Geburtenüberschuss bei weitem nicht ausgleichen konnte. Auch in Rüderswil führten die Wanderungsbewegungen im Jahre 1965 zu einer Reduzierung der Wohnbevölkerung. Wie die Wanderungsbewegungen im einzelnen aussahen, werden wir in den folgenden Abschnitten untersuchen.

1. Binnenwanderung[43]

Wir fragen uns, wo die Herkunfts- und Zielgebiete derjenigen Personen, die innerhalb des Kantons Bern wanderten, lagen. Die beiden Landesteile Oberland und Jura hatten einen solch geringen Anteil am Wanderungsgeschehen, dass wir sie nicht mehr weiter berücksichtigen wollen. Woher kamen die Zuzüger? Das Maximum der Zuzüge stammte aus den übrigen Gemeinden des Amtes Signau. Weitere bedeutende Herkunftsgebiete waren die Ämter Burgdorf, Trachselwald, Bern und Konolfingen. Die am häufigsten gewählten Zielgebiete der fortgewanderten Personen bildeten ebenfalls die restlichen Gemeinden des Amtes Signau, gefolgt von den Ämtern Trachselwald, Burgdorf, Bern und Konolfingen. Aus dem Wanderungsverkehr mit den Ämtern Signau und Trachselwald ergab sich der höchste Wanderungsverlust. Fast alle übrigen Ämter, deren Zu- und Fortzüge wenig differierten, wiesen einen negativen Wanderungssaldo auf. Die Binnenwanderung ist dadurch charakterisiert, dass sich fast ausschliesslich Schweizer Bürger daran beteiligten.

2. Aussenwanderung und internationale Wanderung[43]

Die Wanderungsfälle innerhalb der Schweiz verteilten sich auf 13 Kantone. Hauptherkunftsgebiete der Zuwanderer waren die Kantone Freiburg und Waadt. Die fortgezogenen Personen wählten am häufigsten die Kantone Waadt, Zürich und Basel-Stadt als ihre Zielgebiete. Bedeutende Wanderungsverluste entstanden aus dem Bevölkerungsaustausch mit den Kantonen Basel-Stadt und Waadt. Der Wanderungsverkehr mit dem Kanton Freiburg erbrachte neben dem mit Solothurn, Thurgau und Genf einen grösseren Wanderungsgewinn.

Bei der internationalen Wanderung trat Italien als Hauptherkunfts- und -zielland auf.

Das Wanderungsvolumen der Aussen- und internationalen Wanderung war erheblich kleiner als das der Binnenwanderung. Auf die Wanderungen, die sich innerhalb der Schweiz vollzogen, fielen 17,9%, auf die, bei denen die Landesgrenze überschritten wurde, 7,2% der gesamten Wanderungsfälle. Die Wanderungen innerhalb der Kantonsgrenze machten allein 74,9% des Wanderungsvolumens aus.

Wurden die Binnenwanderung fast und die Aussenwanderung ausschliesslich von Schweizern durchgeführt, so befanden sich nur sehr wenige von ihnen bei der internationalen Wanderung.

Wenn wir die Anzahl der Wanderungsfälle in der einen und in der anderen Richtung auf 1000 Einwohner der Gemeinde Rüderswil beziehen, so erhalten wir eine Wanderungsintensität von 72‰ bei den Zuzügen und eine solche von 107 ‰ bei den Fortzügen. Die Effektivitätsziffer belief sich auf –19,7%.

[42] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S.34.

[43] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

3. Einzel- und Familienwanderung

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
		Einzelwanderung		
Schweizer	82	146	–64	228
Ausländer	11	6	5	17
Zusammen	93	152	–59	245
		Familienwanderung		
Schweizer	62	80	–18	142
Ausländer	2	2	–	4
Zusammen	64	82	–18	146

Vom gesamten Wanderungsvolumen stellten die Einzelwanderer 62,7% und die im Familienverband gewanderten Personen 37,3%. Auffallend stark war der Fortzug der Einzelwanderer. Sie trugen mit –76,6% zum gesamten Wanderungsverlust bei. Das Verhältnis zwischen Wanderungssaldo und -volumen lautete bei ihnen auf –24,1%, bei den im Familienverband gewanderten Personen auf –12,3%.

Untersuchen wir weiter die Grösse der gewanderten Familien nach der Kinderzahl, so erhalten wir folgende Tabelle.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Wanderungsbewegungen	Zusammen	Ehepaare mit ..... Kindern 0	1	2	3	4 und mehr	Kinder zusammen
Zuzüge	23	13	6	3	1	–	15
Fortzüge	23	11	3	2	5	2	30
W.-Gewinn	–	2	3	1	–4	–2	–15
W.-Volumen	46	24	9	5	6	2	45

Von den zugezogenen Ehepaaren waren 56,5% kinderlos, 26,1% hatten ein Kind und 17,4% zwei und mehr Kinder. Von den fortgewanderten Ehepaaren besassen 47,8% keine Kinder, 13,1% ein Kind und 39,1% zwei und mehr Kinder. Waren beim Zuzug über die Hälfte der Ehepaare ohne Kinder, so wanderten beim Fortzug die meisten Ehepaare mit Kindern. Während die Anzahl derjenigen Ehepaare, welche nach beiden Richtungen wanderten, gleich blieb, war die Zahl der im Familienverband gewanderten Kinder beim Fortzug doppelt so gross wie beim Zuzug. Auf ein zugezogenes Ehepaar entfielen 0,65 Kinder, auf ein fortgezogenes 1,3 Kinder. Wir stellen fest, dass auch in Rüderswil die zugewanderte Familie kleiner war als die abgewanderte. Durch die Abwanderung von Kindern erlitten also die unteren Schichten der Bevölkerungspyramide Verluste.

4. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	64	88	–24	152
Weiblich	75	110	–35	185
Zusammen	139	198	–59	337

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Männer und Frauen wanderten nicht in gleichem Ausmasse. Sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen waren mehr Frauen als Männer anzutreffen. Das weibliche Geschlecht stellte 54,9% des Wanderungsvolumens und –59,3% des Wanderungsverlustes. Die Effektivitätsziffer der Frauen belief sich auf –18,9%, die der Männer auf –15,8%.

Das Ergebnis der Analyse der Wanderungsbewegungen nach dem Merkmal des Geschlechts lautet, dass in Rüderswil mehr Frauen wanderten und dass der Wanderungsverlust des weiblichen Geschlechts grösser war als der der Männer.

b) Alter

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungs-bewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50–64	65 und mehr	Zu-sammen
				Absolute Zahlen					
Zuzüge	23	38	30	14	17	6	16	13	157
Fortzüge	36	59	65	15	20	13	16	10	234
W.-Gewinn	–13	–21	–35	–1	–3	–7	–	3	–77
W.-Volumen	59	97	95	29	37	19	32	23	391
				Prozentzahlen					
Zuzüge	14,7	24,2	19,1	8,9	10,8	3,8	10,2	8,3	100,0
Fortzüge	15,4	25,2	27,8	6,4	8,5	5,6	6,8	4,3	100,0
W.-Gewinn	–16,9	–27,3	–45,4	–1,3	–3,9	–9,1	–	3,9	–100,0
W.-Volumen	15,1	24,8	24,3	7,4	9,5	4,8	8,2	5,9	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–22,0	–21,6	–36,8	–3,4	–8,1	–3,7	–	13,0	–19,7

Von allen Altersklassen hatten die 15- bis 19jährigen die maximalen Zuzüge, die 20- bis 24jährigen die meisten Fortzüge aufzuweisen. In dieser letztgenannten Altersgruppe entstand auch das höchste Wanderungsdefizit. Fassen wir diese beiden Altersklassen zusammen, so entfallen auf sie fast die Hälfte, nämlich 49,1%, des Wanderungsgeschehens und –72,7% des gesamten Wanderungsverlustes. Auch die Kinder bis 14 Jahre bildeten eine bedeutende Gruppe innerhalb der gewanderten Personen. Ihr Wanderungsdefizit war nicht unerheblich. Ab dem 25. Lebensjahr sank die Wanderbereitschaft, und in den folgenden Altersklassen unterschied sich die Zahl der Zuzüge nicht mehr wesentlich von der der Wegzüge. Die 25- bis 39jährigen stellten 16,9%, die 40- und über 40jährigen 18,9% des Wanderungsvolumens.

Für die Wanderungsbewegung in der Gemeinde Rüderswil können wir festhalten, dass fast zwei Drittel, und zwar 64,2%, der gewanderten Personen noch nicht 25 Jahre alt waren. Auf sie entfielen –89,6% des gesamten Wanderungsverlustes.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	100	55	2	157
Fortzüge	168	58	8	234
W.-Gewinn	–68	–3	–6	–77
W.-Volumen	268	113	10	391
		Prozentzahlen		
Zuzüge	63,7	35,0	1,3	100,0
Fortzüge	71,8	24,8	3,4	100,0
W.-Gewinn	–88,3	–3,9	–7,8	–100,0
W.-Volumen	68,5	28,9	2,6	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–25,4	–2,7	–60,0	–19,7

Im vorhergehenden Kapitel stellten wir einen erheblichen Anteil der unteren Altersgruppen an den Wanderungsbewegungen fest. Analysieren wir jetzt die gewanderten Personen nach dem Merkmal des Zivilstandes, so überrascht es nicht, dass 68,5% ledig, nur 28,9% verheiratet und 2,6 geschieden oder verwitwet waren. Beobachten wir weiter den Wanderungsverlust, so wurde er zu –88,3% durch ledige, zu –3,9% durch verheiratete und zu –7,8% durch verwitwete oder geschiedene Personen verursacht.

Die Kombination von Alter und Zivilstand ergibt, dass die jüngeren, ledigen Personen am häufigsten wanderten und dass sie durch den verstärkten Fortzug fast den alleinigen Wanderungsverlust herbeiführten.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	103	12	1	116
Fortzüge	168	6	1	175
W.-Gewinn	–65	6	–	–59
W.-Volumen	271	18	2	291
		Prozentzahlen		
Zuzüge	88,8	10,3	0,9	100,0
Fortzüge	96,0	3,4	0,6	100,0
W.-Gewinn	–110,2	10,2	–	–100,0
W.-Volumen	93,1	6,2	0,7	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–24,0	33,3	–	–20,3

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Über das Merkmal der Konfession bei den Wanderungsfällen lässt sich sagen, dass sie das Vorherrschen der Protestanten widerspiegeln. Alle zu- und fortgewanderten Protestanten waren Schweizer Bürger, die wenigen Katholiken Ausländer.

e) Heimat

Von den 157 zugezogenen Personen waren 13, von den 234 fortgewanderten Leuten 8 Ausländer. Ihr Anteil am gesamten Wanderungsgeschehen betrug nur 5,4%. Da sie weniger Fortzüge als Zuzüge aufweisen, entstand ein kleiner positiver Wanderungssaldo, während der starke Fortzug von Schweizern zu einem erheblichen Wanderungsdefizit führte.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	106	51	157
Fortzüge	157	77	234
W.-Gewinn	–51	–26	–77
W.-Volumen	263	128	391
	Prozentzahlen		
Zuzüge	67,5	32,5	100,0
Fortzüge	67,1	32,9	100,0
W.-Gewinn	–66,2	–33,8	–100,0
W.-Volumen	67,3	32,7	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–19,4	–20,3	–19,7

Von denjenigen Personen, welche im Jahre 1965 an den Wanderungsbewegungen der Gemeinde Rüderswil teilnahmen, gehörten gut zwei Drittel zur aktiven, fast ein Drittel zur nicht aktiven Bevölkerung. Der Wanderungsverlust, der durch die Fortzüge hervorgerufen wurde, betraf ebenfalls zu zwei Dritteln den aktiven Bevölkerungsteil. Seine Effektivitätsziffer lautete auf –19,4%, die der nicht aktiven Bevölkerung betrug –20,3%.

Bevor wir die aktive Bevölkerung eingehender betrachten, interessiert uns die Zusammensetzung des nicht aktiven Bevölkerungsteils.

Gliederung der nicht aktiven Bevölkerung nach Familienangehörigen und Einzelpersonen*

Wanderungsbewegungen	Familienangehörige	Einzelpersonen	Zusammen
Zuzüge	41	7	48
Fortzüge	59	16	75
W.-Gewinn	–18	–9	–27
W.-Volumen	100	23	123

* Ohne Familienvorstände.

Der überwiegende Teil der nicht aktiven Bevölkerung von Rüderswil, die im Jahre 1965 an den Wanderungen teilnahm, bestand aus Familienangehörigen. Trotz des geringen Wanderungsvolumens war das Wanderungsdefizit der Einzelpersonen halb so gross wie das der Familienangehörigen. Die Effektivitätsziffer der Einzelpersonen lag mit –39,1% besonders hoch; das Verhältnis zwischen Wanderungssaldo und -volumen belief sich bei den Familienangehörigen auf –18,0%.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Von den 870 Berufstätigen, die im Jahre 1960 in der Gemeinde Rüderswil wohnten, arbeiteten 369 in der Land- und Forstwirtschaft, 332 in Industrie und Handwerk und 169 im Dienstleitungssektor. Die entsprechenden Prozentzahlen lauten auf 42,4% für den primären, auf 38,2% für den sekundären und auf 19,4% für den tertiären Sektor. Der Abstand zwischen den beiden ersten Wirtschaftssektoren ist schon ziemlich klein geworden. Der sekundäre und tertiäre Sektor beschäftigten zusammen mehr Berufstätige als die Land- und Forstwirtschaft. Von den 332 Beschäftigten des sekundären Sektors waren u.a. 86 in der Metall- und Maschinenindustrie, 69 in der Nahrungs- und Genussmittelherstellung und 68 im Baugewerbe tätig.

cc) Berufsgruppen

Welche Berufsgruppen traten bei den Wanderungsbewegungen in Erscheinung? Diese Frage wird uns nachstehende Tabelle beantworten.

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	20	27	–7	47	–14,9
B	43	43	–	86	–
D und E	13	23	–10	36	–27,8
M	25	51	–26	76	–34,2
N	5	13	–8	18	–44,4

A Berufe des Pflanzenbaus und der Forstwirtschaft

Auf die Berufe des Pflanzenbaus und der Forstwirtschaft entfielen 17,9% des gesamten Wanderungsvolumens der aktiven Bevölkerung. Sie lagen damit an dritter Stelle unter den gewanderten Erwerbstätigen in Rüderswil. Die Zahl der Fortzüge in dieser Berufsgruppe übertraf die der Zuzüge, so dass ein Wanderungsverlust entstand, der –13,7% des gesamten Wanderungsdefizits der aktiven Bevölkerung ausmachte.

Unter den zugewanderten Personen der Berufsgruppe A waren 40,0% noch minderjährig und 20,0% zwischen 20 und 24 Jahren alt. Diese beiden Altersgruppen hatten den höchsten Wanderungsverlust innerhalb der Berufsgruppe A zu verzeichnen.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Den Hauptanteil unter den gewanderten Erwerbstätigen bildeten mit 32,7% die industriellen und handwerklichen Berufe. Bei ihnen glichen sich die Zu- und Fortzüge aus, so dass überhaupt kein Wanderungssaldo entstand. Innerhalb der Berufsgruppe B fallen die Berufsangehörigen der Nahrungsmittelherstellung durch eine intensive Beteiligung an den Zu- und Fortzügen auf. Es wanderten nur vereinzelt Frauen in dieser Berufsgruppe.

37,2% der Zuwanderer der aktiven Bevölkerung waren 15 bis 24 Jahre, 34,9% 25 bis 39 Jahre und 27,9% 40 Jahre und mehr alt. Von den fortgezogenen Personen zählten 60,5%, also mehr als die Hälfte, 15 bis 24 Jahre, 23,3% 25 bis 39 Jahre und 16,2% 40 und mehr Jahre.

D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Diejenigen Angestellten, welche einen Beruf in Handel, Verwaltung oder Verkehr ausübten, trugen mit 13,7% zu den Wanderungsbewegungen der aktiven Bevölkerung bei. Der stärkere Fortzug brachte auch in diesen beiden Berufsgruppen ein Wanderungsdefizit von –19,6%, das grösser ist als das der Berufsgruppe A. Unter den Zuzügern befanden sich mehr Frauen als Männer, und unter den Fortzügern war das Verhältnis der Geschlechter genau umgekehrt. Den grössten Teil des Wanderungsverlustes in den Berufsgruppen D und E hatte das männliche Geschlecht zu verzeichnen.

69,2% der zugezogenen und 65,2% der fortgezogenen Angehörigen dieser Berufsgruppe waren jünger als 25 Jahre.

M Berufe der Reinigung und Hauswirtschaft

Die zweitgrösste Gruppe unter den gewanderten Berufstätigen stellten mit 28,9% die Angehörigen der Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe. In dieser Berufsgruppe kamen auf einen Zuzug zwei Fortzüge. Sie hatte damit auch das Maximum der Fortzüge sowie den grössten Wanderungsverlust zu verzeichnen. 51,0% des negativen Wanderungssaldos der aktiven Bevölkerung kamen allein den Angehörigen der Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe zu.

Die bis auf eine Ausnahme weiblichen Berufstätigen waren beim Zuzug zu 60,0% noch nicht 20 Jahre und zu 28,0% zwischen 20 und 24 Jahren alt. Beim Fortzug standen 49,0% im Alter von 15 bis 19 Jahren und 31,4% im 20. bis 24. Lebensjahr. In dieser Berufsgruppe zogen gerade die Jugendlichen von Rüderswil fort.

5. Aufenthaltsdauer

Auch für die Gemeinde Rüderswil ergibt sich die Tatsache, dass über die Hälfte der fortgewanderten Personen, nämlich 55,4%, drei Jahre und länger in Rüderswil wohnten. 21,2% hatten ihren Wohnsitz für die Dauer von ein bis drei Jahren und 23,4% bis zu 11 Monaten in dieser Gemeinde inne.

6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Im Monat April wurden weitaus die meisten, in den Monaten Juli und Dezember die wenigsten Zuzüge registriert. Der Monat April hatte gleichzeitig auch das Maximum, der Monat Februar das Minimum an Fortzügen zu verzeichnen. Durch bedeutende Fortzugszahlen fallen auch die Monate Mai und November auf. Die Abweichungen der einzelnen Monatswerte waren bei den Fortzügen kleiner als bei den Zuzügen.

G. GEMEINDE LYSS

Die Gemeinde Lyss im Amt Aarberg zählte im Jahre 1950 4133 Einwohner, bei der eidgenössischen Volkszählung 1960 5616 und fünf Jahre später 6834 Einwohner[44]. Die Aufwärtsentwicklung der Einwohnerzahlen betrug in den ersten zehn Jahren 35,9% und in den letzten fünf Jahren 21,7%[44]. Im Jahre 1965 ereigneten sich in Lyss 163 Lebendgeburten und 49 Sterbefälle. Es ergab sich also ein Geburtenüberschuss von 114 Personen. Dagegen entstand durch den Mehrfortzug ein Wanderungsverlust. Der Anstieg der Wohnbevölkerung der Gemeinde Lyss im Jahre 1965 beruhte also allein auf dem positiven Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

1. Binnenwanderung[45]

Wie verteilten sich die Herkunfts- und Zielgebiete innerhalb des Kantons Bern? Untergliedern wir die Wanderungsfälle der Gemeinde Lyss nach den drei Landesteilen des Kantons, so partizipierten das Mittelland zu 91,5%, das Oberland zu 6,2% und der Jura zu 2,3% an der Binnenwanderung. Die Wanderungsbewegungen konzentrierten sich auf das Mittelland; das Oberland und der Jura waren nur schwach vertreten. Auffallend ist, dass der Bevölkerungsaustausch mit dem entfernter liegenden Oberland umfangreicher war als mit dem nahe liegenden Jura. Hier dürften nicht so sehr die Entfernung bei der Wanderungsbewegung, sondern vielmehr andere Faktoren, zum Beispiel die Sprachgrenze, die konfessionelle Verschiedenheit usw., eine Rolle gespielt haben.

Wir wollen jetzt die Wanderungsbewegungen im Mittelland nach beiden Richtungen betrachten. Die Zuzüge erfolgten zu je 19,4% aus den übrigen Gemeinden des Amtes Aarberg und aus dem Amt Bern, zu 13,2% aus Biel, zu 9,7% aus Nidau, zu 8,3% aus Büren und zu 7,6% aus Thun. Die Zielgebiete der Fortwanderer lagen zu 24,6% im Amt Aarberg, zu 22,9% im Amt Büren, zu 14,5% im Amt Bern, zu 13,4% im Amt Nidau und zu 8,9% im Amt Biel. Am negativen Wanderungssaldo waren folgende Ämter beteiligt: Büren mit –82,9%, Aarberg mit –45,7%, Nidau mit –28,6%, Aarwangen mit –11,4%, Signau mit –8,5%, Schwarzenburg mit –2,9% und Erlach mit –5,7%. Die weiteren 10 Ämter, nämlich Thun, Laupen, Fraubrunnen, Seftigen, Biel, Bern, Burgdorf, Trachselwald, Konolfingen und Wangen, lieferten 85,7% des Wanderungsgewinns. Das Maximum der Wanderungsfälle fiel auf die übrigen Gemeinden des Amtes Aarberg. Die Nahwanderungen überwogen. An zweiter Stelle bezüglich des Wanderungsvolumens folgte das Amt Bern, dicht gefolgt von dem angrenzenden Amt Büren, das auch den grössten Wanderungsverlust für die Gemeinde Lyss einbrachte. Gerade die benachbarten und angrenzenden Gemeinden übten auf die Bewohner der Gemeinde Lyss eine grössere Anziehungskraft aus als umgekehrt, so dass der Bevölkerungsverlust von Lyss sich in erster Linie auf diese Gemeinden erstreckte.

Betrachten wir die Binnenwanderungsbewegungen nach dem Merkmal der Heimat, so stellen wir fest, dass nicht ganz ein Drittel der Fortwanderungsfälle von den Ausländern getätigt wurde. Als Zielgebiete dienten ihnen vor allem die Ämter Aarberg, Büren und Nidau, die ja bekanntlich das grösste Wanderungsdefizit lieferten. Beim Wanderungsverkehr mit dem Amt Büren ist der entstandene Verlust zu 58,6%, bei dem mit dem Amt Nidau zu 100% und mit dem Amt Aarberg zu 137,5% auf die Ausländer zurückzuführen. Die Binnenwanderung der Schweizer Bürger ergab einen Wanderungsgewinn von 34%, die der Ausländer einen negativen Wanderungssaldo von –134%. Der Bestand der Schweizer Wohnbevölkerung von Lyss erhöhte sich durch die Binnenwanderung, der der Ausländer nahm dagegen ab.

2. Aussenwanderung[45]

Das grösste Herkunftsgebiet der Zuzüger, welche zwischen den Kantonen wanderten, lag im Kanton Solothurn. 14,8% der zugezogenen Personen kamen allein aus diesem angrenzenden Kanton. Auf die beiden Kantone Waadt und Neuenburg entfielen zusammen 17,3% der Zuzüge, auf Zürich 9,9%, auf Freiburg und Aargau je 8,6%.

[44] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S. 23.

[45] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Die meisten Fortzüger nahmen in den Kantonen Solothurn und Zürich mit je 16,2% und im Kanton Waadt mit 9,5% ihren Wohnsitz.

Das Defizit im Wanderungsverkehr entstand unter anderem zu –37,5% mit Zürich, zu –29,2% mit Genf und zu –20,8% mit Solothurn; einen Wanderungsgewinn brachten Schaffhausen mit 12,5%, Wallis mit 8,3% und Freiburg, Basel-Stadt, Appenzell IR sowie Aargau mit je 4,2%. 32,1% der Zuzüge, 32,4% der Fortzüge und 29,2% des Wanderungsverlustes fielen auf die überwiegend nicht deutschsprachigen Kantone Freiburg, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf. Unter den Zuzügern befand sich kein Ausländer, während von den fortgezogenen Personen ein Fünftel Ausländer waren, die sieben Achtel des Wanderungsverlustes stellten.

3. Internationale Wanderung[46]

Für die gewanderten Personen, welche die Schweizer Landesgrenze in beiden Richtungen überschritten, waren Italien mit 74,9% und in weitem Abstand Spanien mit 13,3% die Hauptherkunftsgebiete. Für die Zielgebiete Italien und Spanien lauteten die entsprechenden Zahlen 75,2% und 11,9%. An dritter Stelle folgte Deutschland. Alle weiteren Länder lagen mit ihrer Beteiligung unter 2%. Die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen der einzelnen Länder war fast immer positiv, jedoch nicht von grosser Bedeutung. Unter denjenigen Personen, welche an der internationalen Wanderung teilnahmen, befanden sich 3,9% Schweizer Bürger, deren Hauptherkunftsland England darstellte. Das meistgewählte Ziel der schweizerischen Fortwanderer war Kanada.

Beziehen wir die Wanderungsfälle der Gemeinde Lyss in der einen und der anderen Richtung auf 1000 Einwohner, so ergibt sich eine Wanderungsintensität von 116‰ beim Zuzug und eine solche von 118‰ beim Fortzug. Aus dem Wanderungsverkehr resultierte ein geringfügiger Wanderungsverlust von –11. Die Effektivitätsziffer betrug –0,7%.

4. Einzel- und Familienwanderung

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
		Einzelwanderung		
Schweizer	158	182	–24	340
Ausländer	278	327	–49	605
Zusammen	436	509	–73	945
		Familienwanderung		
Schweizer	283	202	81	485
Ausländer	74	93	–19	167
Zusammen	357	295	62	652

Gehen wir von dem gesamten Wanderungsvolumen aus, so fallen 59,2% auf die Einzel- und 40,8% auf die Familienwanderung. Nach beiden Wanderungsrichtungen überwogen die Einzelwanderer. Betrachten wir das Resultat der Wanderungen, so stellen wir fest, dass die Einzelpersonen durch ihren Mehrfortzug einen Wanderungsverlust, die im Familienverband gewanderten Personen durch ihren Mehrzuzug einen Wanderungsgewinn (mit Ausnahme der Ausländer) zu verzeichnen hatten.

Untersuchen wir nur die Wanderungsbewegungen der Schweizer, so fielen 41,2% auf die Einzel- und 58,8% auf die Familienwanderung. Sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen war die Zahl der im Familienverband gewanderten Personen grösser als die der Einzelwanderer. Der Wanderungsgewinn der im Familienverband gewanderten Schweizer füllte den Wanderungsverlust der Einzelwanderer um ein Mehrfaches aus.

[46] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Die Grösse der gewanderten Familien wollen wir nach der Anzahl der Kinder bestimmen.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Zusammen	Ehepaare mit ..... Kindern 0	1	2	3 und mehr	Kinder zusammen
			Zuzüge			
Schweizer	87	26	28	24	9	109
Ausländer	33	30	1	1	1	6
Zusammen	120	56	29	25	10	115
			Fortzüge			
Schweizer	47	1	13	15	18	104
Ausländer	29	26	–	3	–	6
Zusammen	76	27	13	18	18	110
			Wanderungsgewinn			
Schweizer	40	25	15	9	–9	5
Ausländer	4	4	1	–2	1	–
Zusammen	44	29	16	7	–8	5
			Wanderungsvolumen			
Schweizer	134	27	41	39	27	213
Ausländer	62	56	1	4	1	12
Zusammen	196	83	42	43	28	225

Von den zugezogenen Schweizer Ehepaaren waren 29,9% kinderlos, 32,2% besassen ein Kind, 27,6% zwei Kinder und 10,3% drei und mehr Kinder. Ein ganz anderes Bild bieten die fortgezogenen Schweizer Ehepaare: 2,1% hatten kein Kind, 27,7% ein Kind, 31,9% zwei Kinder und 38,3% drei und mehr Kinder.

Die ausländischen Ehepaare waren bis auf wenige Ausnahmen kinderlos.

Beim Zuzug entfielen auf ein Schweizer Ehepaar 1,3 Kinder und beim Fortzug 2,2 Kinder. Die durchschnittliche Kinderzahl war also bei den zugewanderten Ehepaaren kleiner als bei den weggezogenen. Bei den Zuzügen bestimmten kinderlose Ehepaare und solche mit einem Kind das Bild, während bei den Fortzügen diese sogenannten «Kleinfamilien» nur schwach vertreten waren. Dafür herrschten Familien mit zwei, drei und mehr Kindern vor. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Zahl der weggezogenen Schweizer Ehepaare wesentlich unter der der zugezogenen Ehepaare lag. Die Kinderzahl hatte sich hingegen nur wenig verändert. Der Wanderungsgewinn der im Familienverband gewanderten Personen beruhte fast ausschliesslich auf dem Mehrzuzug der Ehepaare.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Zur Analyse der Wanderungsbewegungen nach dem Merkmal des Geschlechts soll uns folgende Tabelle dienen.

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	435	469	–34	904
Weiblich	242	223	19	465
Zusammen	677	692	–15	1369

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Die maximalen Zu- und Fortzüge wies das männliche Geschlecht auf. Fast zwei Drittel der gewanderten Personen waren Männer. Durch ihren Mehrfortzug entstand ein Wanderungsverlust von –226,7%. Die Wanderungsbewegungen des weiblichen Geschlechts, das 34,0% des Wanderungsvolumens stellte, waren durch einen Mehrzuzug charakterisiert. Der Wanderungsgewinn der Frauen von 126,7% reichte jedoch nicht aus, um das Wanderungsdefizit der Männer auszugleichen.

Geschlecht der Schweizer*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	163	133	30	296
Weiblich	169	145	24	314
Zusammen	332	278	54	610

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Unter den gewanderten Schweizern nahm das weibliche Geschlecht mit 51,5% den grösseren Anteil an den Wanderungsbewegungen ein. Während der Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern bei den Zuzügen nicht bedeutsam war, trat er bei den Fortzügen um so merklicher hervor. Trotz des kleineren Wanderungsvolumens hatten die Männer mit 55,6% einen grösseren Wanderungsgewinn aufzuweisen als die Frauen. Die Effektivitätsziffer des männlichen Geschlechts lautete auf 10,1%, die des weiblichen Geschlechts auf 7,6%.

b) Alter

Wir fragen uns, in welchem Alter die Leute im Zeitpunkt ihrer Wanderungen standen.

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40 und mehr	Zusammen
			Absolute Zahlen				
Zuzüge	118	78	204	139	134	120	793
Fortzüge	113	72	217	147	142	113	804
W.-Gewinn	5	6	–13	–8	–8	7	–11
W.-Volumen	231	150	421	286	276	233	1597
			Prozentzahlen				
Zuzüge	14,9	9,9	25,7	17,5	16,9	15,1	100,0
Fortzüge	14,1	9,0	27,0	18,3	17,6	14,0	100,0
W.-Gewinn	45,5	54,5	–118,2	–72,7	–72,7	63,6	–100,0
W.-Volumen	14,5	9,4	26,3	17,9	17,3	14,6	100,0
$E = \frac{S}{V}$	2,2	4,0	–3,1	–2,8	–2,9	3,0	–0,7

Die Altersstruktur der gewanderten Personen wird gekennzeichnet durch das Vorherrschen der Altersklasse der 20- bis 24jährigen sowohl beim Zuzug als auch beim Wegzug. Bei ihnen führte der Mehrfortzug zum grössten Wanderungsverlust aller Altersgruppen. In der Altersgliederung bestehen zwischen den zu- und forgezogenen Personen keine wesentlichen Unterschiede. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Minderjährigen und die 40 Jahre alten und älteren Personen einen Wanderungsgewinn und die 20- bis 39jährigen, die mit 61,6% an den Wanderungsbewegungen beteiligt waren, einen Wanderungsverlust aufzuweisen hatten.

Altersklassen der Schweizer

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40 und mehr	Zusammen
Zuzüge	109	34	116	64	55	63	441
Fortzüge	107	23	106	41	49	58	384
W-Gewinn	2	11	10	23	6	5	57
W.-Volumen	216	57	222	105	104	121	825
$E = \frac{S}{V}$ in %	0,9	19,3	4,5	21,9	5,8	4,1	6,9

Die beiden Alterklassen der unter 15 und der 20 bis 24 Jahre alten Personen bildeten die stärksten Gruppen. Auf die 20- bis 24jährigen entfielen die meisten Zuzüge und auf die unterste Altersgruppe die häufigsten Fortzüge. Alle Altersklassen schlossen mit einem recht unterschiedlichen positiven Wanderungssaldo ab. Den maximalen Wanderungsgewinn erbrachten die 25 bis 29 Jahre alten Personen.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	405	370	18	793
Fortzüge	460	330	14	804
W.-Gewinn	–55	40	4	–11
W.-Volumen	865	700	32	1597
		Prozentzahlen		
Zuzüge	51,1	46,6	2,3	100,0
Fortzüge	57,2	41,0	1,8	100,0
W.-Gewinn	–500,0	363,6	36,4	–100,0
W.-Volumen	54,2	43,8	2,0	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–6,4	5,7	12,5	–0,7

Nach beiden Wanderungsrichtungen waren die ledigen Personen in der Überzahl. Sie stellten 54,2% des Wanderungsvolumens, die Verheirateten 43,8% und die Verwitweten und Geschiedenen 2,0%. Während der Mehrfortzug der ledigen Personen zu einem Wanderungsverlust führte, brachte der stärkere Zuzug der verheirateten, verwitweten und geschiedenen Personen einen Wanderungsgewinn, der jedoch den negativen Saldo der Ledigen nicht ganz zu beseitigen vermochte.

Der Zivilstand der Schweizer bot folgendes Bild:

Zivilstand der Schweizer

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
Zuzüge	244	182	15	441
Fortzüge	267	105	12	384
W.-Gewinn	–23	77	3	57
W.-Volumen	511	287	27	825

61,9% der gewanderten Schweizer waren ledig, 34,8% verheiratet und 3,3% verwitwet oder geschieden. Die ledigen Personen zogen in stärkerem Umfang fort als zu, während anderseits die Gemeinde Lyss auf die Verheirateten eine Anziehungskraft ausübte. Der beträchtliche Wanderungsgewinn der verheirateten Personen konnte das Wanderungsdefizit der Ledigen um ein Mehrfaches ausgleichen.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken und andere	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	207	350	557
Fortzüge	206	410	616
W.-Gewinn	1	–60	–59
W.-Volumen	413	760	1173
	Prozentzahlen		
Zuzüge	37,2	62,8	100,0
Fortzüge	33,4	66,6	100,0
W.-Gewinn	1,7	–101,7	–100,0
W.-Volumen	35,2	64,8	100,0
$E = \frac{S}{V}$	0,2	–7,9	–5,0

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

An den gesamten Wanderungsbewegungen nahmen mehr Katholiken als Protestanten teil. Während die Zu- und Fortzüge der Protestanten fast die gleiche Höhe erreichten, verursachte der Mehrfortzug der Katholiken einen Wanderungsverlust.

Konfession der Schweizer*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken und andere	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	190	55	245
Fortzüge	192	39	231
W.-Gewinn	–2	16	14
W.-Volumen	382	94	476
	Prozentzahlen		
Zuzüge	77,6	22,4	100,0
Fortzüge	83,1	16,9	100,0
W.-Gewinn	–14,3	114,3	100,0
W.-Volumen	80,3	19,7	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–0,5	17,0	2,9

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Kombinieren wir das Merkmal der Konfession mit dem der Heimat, so können wir sagen, dass der grösste Teil der fortgezogenen Katholiken Ausländer waren. Die Schweizer Katholiken hatten sogar einen bescheidenen Wanderungsgewinn zu verzeichnen. Im übrigen stellten die schweizerischen Protestanten die Mehrheit bei den Wanderungsbewegungen.

e) Heimat

Analysieren wir die Wanderungsbewegungen nach dem soziologischen Merkmal der Heimat, so nahmen daran 51,7% Schweizer teil. Bei den Zuzügen bildeten die Schweizer, bei den Fortzügen die Ausländer das Übergewicht. Die Schweizer Wohnbevölkerung von Lyss erfuhr durch die Wanderungsbewegungen einen Zuwachs, während der Bestand der Ausländer sich dadurch reduzierte. Der Wanderungsverlust der Ausländer überragte den Wanderungsgewinn der Schweizer, so dass sich der gesamte Bevölkerungsstand von Lyss durch die Wanderungsbewegungen ein wenig verringerte. Diese Abnahme der Wohnbevölkerung konnte jedoch durch den Geburtenüberschuss mehr als ausgefüllt werden.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wie sah das Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung bei den Wanderungsbewegungen der Gemeinde Lyss aus?

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	535	258	793
Fortzüge	601	203	804
W.-Gewinn	–66	55	–11
W.-Volumen	1136	461	1597
	Prozentzahlen		
Zuzüge	67,5	32,5	100,0
Fortzüge	74,8	25,2	100,0
W.-Gewinn	–600,0	500,0	–100,0
W.-Volumen	71,1	28,9	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–5,8	11,9	–0,7

Der aktive Bevölkerungsteil der Gemeinde Lyss nahm mit 71,1% den weitaus grössten Platz bei den Wanderungsbewegungen ein. Während der Mehrfortzug der Berufstätigen zu einem Wanderungsverlust führte, brachte der Mehrzuzug der nicht aktiven Bevölkerung einen Wanderungsgewinn. Die Effektivitätsziffer der aktiven Bevölkerung belief sich auf –5,8%, die der nicht aktiven Bevölkerung auf 11,9%.

Gliederung der nicht aktiven Bevölkerung nach Familienangehörigen und Einzelpersonen*

Wanderungsbewegungen	Familienangehörige	Einzelpersonen	Zusammen
Zuzüge	236	20	256
Fortzüge	188	15	203
W.-Gewinn	48	5	53
W.-Volumen	424	35	459

* Ohne Familienvorstände.

Die nicht aktive Bevölkerung bestand zu über neun Zehnteln aus Familienangehörigen und zu weniger als einem Zehntel aus Einzelpersonen. Neben dem grossen Anteil am Wanderungsvolumen der nicht aktiven Bevölkerung stellten die Familienangehörigen über 90% des positiven Wanderungssaldos.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Von den insgesamt 2529 Berufstätigen waren zur Zeit der letzten Volkszählung 164 Personen oder 6,5% im primären, 1516 Personen oder 59,9% im sekundären und 849 Personen oder 33,6% im tertiären Sektor tätig. Der Anteil des landwirtschaftlichen Sektors war nicht sehr bedeutsam. Grösstes Gewicht besass der sekundäre Sektor. Gliedern wir ihn weiter auf, so arbeiteten von den 1516 Beschäftigten u.a. 456 in der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie, 265 im Baugewerbe, 168 in der Nahrungs- und Genussmittelherstellung, 141 in der Uhrenindustrie und 66 in der Textil- und Bekleidungsindustrie.

cc) Berufsgruppen

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	35	37	–2	72	–2,8
B	301	363	–62	664	–9,3
D und E	80	80	–	160	–
F	49	48	1	97	1,0
M	30	36	–6	66	–9,1
N	40	37	3	77	3,9

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Die Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft machten 6,3% des Wanderungsvolumens der aktiven Bevölkerung aus. Zu- und Fortzüge erreichten fast die gleiche Stärke, so dass ihr Wanderungsverlust unbedeutsam war. Die Zahl der Frauen in dieser Berufsgruppe fiel sehr geringfügig aus. Die Ausländer stellten mit 66,7% den grössten Anteil dieser Berufe.

Beim Zuzug waren 68,6%, beim Fortzug 67,6% der gewanderten Erwerbstätigen 20 bis 39 Jahre alt.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Die Erwerbstätigen, welche einen industriellen oder handwerklichen Beruf ausübten, stellten mit 58,4% das Hauptkontingent der aktiven Bevölkerung. Neben ihrem grossen Wanderungsvolumen verursachten sie durch ihren Mehrfortzug 93,9% des gesamten Wanderungsverlustes der aktiven Bevölkerung. Auch in dieser Berufsgruppe waren die Frauen nur schwach vertreten. Mit 81,2% erreichten hier die Ausländer ihre grösste Beteiligung. 79,2% von ihnen übten Berufe im Baugewerbe aus.

Von den nach Lyss zugezogenen Beschäftigten der Berufsgruppe B standen 70,8% und von den abgewanderten Personen 77,1% im Alter von 20 bis 39 Jahren. Auf diese Altersklasse entfiel auch der gesamte Wanderungsverlust dieser Berufsgruppe.

D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Die Angestellten mit den Berufen des Handels, der Verwaltung und des Verkehrs nahmen mit 14,1% an den Wanderungen der aktiven Bevölkerung teil. Ihre Zuwanderung entsprach der Abwanderung, so dass weder ein positiver noch ein negativer Wanderungssaldo entstand. Der Wanderungsgewinn des männlichen Geschlechts wurde durch das Wanderungsdefizit der Frauen wieder aufgehoben. Ausländer traten in diesen Berufen nur wenig hervor.

Von den zugezogenen Männern waren 81,0% und von den Frauen 81,8% zwischen 20 und 39 Jahren alt. Bei den Fortzügen gehörten 69,0% des männlichen und 76,3% des weiblichen Geschlechts dieser Altersklasse an. Es sei noch erwähnt, dass unter den Frauen die 20- bis 24jährigen am häufigsten wanderten.

F Gastgewerbliche Berufe

Die in dieser Berufsgruppe arbeitenden Personen nahmen mit 8,5% an den Wanderungen der erwerbstätigen Bevölkerung teil. Ihr Wanderungsgewinn war unerheblich. Über zwei Drittel dieser Berufstätigen waren Frauen, welche durch ihren Mehrfortzug einen Wanderungsverlust hervorriefen, der jedoch durch den Wanderungsgewinn der Männer nahezu ausgeglichen werden konnte. 42,3% der gastgewerblichen Berufe wurden von Ausländern ausgeübt.

Etwas mehr als die Hälfte, nämlich 53,1%, der zugezogenen Berufstätigen stand im Alter von 20 bis 29 Jahren. 24,5% waren noch nicht 20 Jahre alt. Unter den fortgezogenen Personen nahmen die 20- bis 29jährigen mit 62,5% den ersten Platz ein.

M Berufe der Hauswirtschaft

Die hauswirtschaftlichen Berufe, welche 5,9% des Wanderungsvolumens der aktiven Bevölkerung ausmachten, bildeten nach der Berufsgruppe A die kleinste Gruppe unter den gewanderten Erwerbstätigen. Ihr Mehrfortzug führte zu einem Wanderungsverlust. 18,2% der gewanderten Personen der Berufsgruppe M gehörten dem männlichen Geschlecht an. Die Ausländer stellten 43,9% des Wanderungsvolumens dieser Berufsgruppe.

Nicht ganz die Hälfte der zugewanderten Berufstätigen war 20 bis 39 Jahre alt, und 43,3% waren jünger als 20 Jahre. Beim Fortzug standen 58,3% im Alter von 20 bis 39 Jahren. 27,8% waren noch nicht volljährig.

6. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Die monatlichen An- und Abmeldungen der gewanderten Personen erreichten in den Monaten April und Mai sowie Dezember ihre Höhepunkte. Ein völlig anderes Bild ergibt sich, wenn wir die monatlichen Zu- und Fortzüge nach dem Merkmal der Heimat betrachten. Die zugewanderten Schweizer Bürger meldeten am wenigsten in den Monaten Februar und März, am häufigsten im Monat Mai ihren neuen Wohnsitz in Lyss an. Die Ausländer tätigten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1965 mit fast gleichbleibender Stärke ihre Zuzüge. In den drei Monaten, März, April und Mai gaben vornehmlich Schweizer ihren Wohnsitz in Lyss auf, während die Ausländer besonders häufig im Dezember von Lyss fortzogen.

H. GEMEINDE NEUENEGG

Die Gemeinde Neuenegg im Amt Laupen liegt an der Grenze des Kantons Freiburg. Ihre Wohnbevölkerung wies 1950 einen Bestand von 2800 Einwohnern, 1960 einen von 2921 und Ende 1965 einen von 3065 Personen auf[47]. Die positive Veränderungsrate betrug zwischen den beiden Volkszählungen 4,3% und in den letzten fünf Jahren 4,9%[47]. Wie sah die Bevölkerungsbewegung in der Gemeinde Neuenegg im Jahre 1965 aus? Die natürliche Bewegung der Bevölkerung schloss bei 74 Lebendgeburten und 25 Todesfällen im Jahre 1965 mit einem Geburtenüberschuss ab. Aus den 369 Zu- und 470 Fortzügen resultierte ein Wanderungsverlust, der den Geburtenüberschuss übertraf, so dass die Wohnbevölkerung der Gemeinde Neuenegg im Jahre 1965 ein wenig abgenommen hat.

1. Binnenwanderung[48]

Wir werden nun zunächst untersuchen, wo die Hauptherkunfts- und -zielgebiete der gewanderten Personen innerhalb des Kantons lagen. Von den drei Landesteilen des Kantons Bern standen das Oberland und der Jura mit 6,7% des Binnenwanderungsvolumens in einem Bevölkerungsaustausch

[47] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S. 30.
[48] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

mit der Gemeinde Neuenegg. Das Mittelland stellte das bedeutendste Herkunfts- und Zielgebiet der gewanderten Personen dar. Innerhalb dieses Landesteils war es das Amt Bern, aus welchem allein über ein Drittel (35,6%) der Zuzüger kamen. Erst an zweiter Stelle folgten mit 14,9% die übrigen Gemeinden des Amtes Laupen. Aus dem Amt Fraubrunnen stammten 8,0% der Zuzüge. Auch für die weggezogenen Personen war das Amt Bern innerhalb des Mittellandes mit 44,5% das Hauptzielgebiet. Es folgten mit 17,1% der Fortzüge die weiteren Gemeinden des Amtes Laupen und mit 8,2% das Amt Thun. Mit diesen drei genannten Ämtern entstanden in derselben Rangfolge auch die bedeutendsten Wanderungsverluste.

Gliedern wir das gesamte Wanderungsvolumen nach beiden Richtungen auf, so entfallen allein 37,2% der Zuzüge, 47,4% der Fortzüge und –86,6% des Wanderungsverlustes auf die Binnenwanderung.

2. Aussenwanderung[49]

Auf die Wanderungen zwischen den Kantonen entfielen 22,9% der Zuzüge, 22,8% der Fortzüge und –22,4% des Wanderungsverlustes. Der angrenzende Kanton Freiburg war sowohl für die zugezogenen als auch für die fortgewanderten Personen das grösste Herkunfts- bzw. Zielgebiet. 37,3% der Zuzüger kamen aus dem Kanton Freiburg, und 32,4% der Fortzüger liessen sich dort nieder. An zweiter Stelle lag der Kanton Waadt. 20,3% der Aussenwanderer hatten in diesem Kanton ihren Wohnsitz aufgegeben und waren nach Neuenegg gezogen. 18,9% der Fortzüger verlegten ihr Domizil von Neuenegg nach dem Kanton Waadt. Im Wanderungsverkehr mit den Kantonen Freiburg und Waadt entstand für Neuenegg nur ein geringfügiger Wanderungsverlust. Ein Drittel des Wanderungsdefizits der Aussenwanderung entfiel auf den Kanton Zürich.

3. Internationale Wanderung[49]

Die internationale Wanderung machte 39,9% der gesamten Zuzüge, 29,8% der Fortzüge und 9,0% des Wanderungssaldos aus. Aus Italien kamen 63,1% und aus Spanien 21,4% der Zuzüger. In diese Länder zogen 57,7% bzw. 21,6% der Fortwanderer. Damit waren mit einigen Abweichungen Italien und Spanien die bedeutendsten Herkunfts- und Zielländer derjenigen Personen, die bei der Wanderung die Schweizer Landesgrenze überschritten.

Beziehen wir alle Wanderungsfälle der Gemeinde Neuenegg nach der einen und nach der anderen Richtung auf 1000 Einwohner, so erhalten wir eine Wanderungsintensität von 120‰ beim Zuzug und eine von 153‰ beim Fortzug. Aus den 369 Zuzügen und 470 Wegzügen resultierte ein Wanderungsverlust von 101 Personen. Die Effektivitätsziffer belief sich auf –12,0%.

4. Einzel- und Familienwanderung

Führten die Personen ihre Wanderungen als Einzelpersonen oder in der soziologischen Gruppe der Familie durch?

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
		Einzelwanderung		
Schweizer	110	170	–60	280
Ausländer	95	95	–	190
Zusammen	205	265	–60	470
		Familienwanderung		
Schweizer	106	156	–50	262
Ausländer	58	49	9	107
Zusammen	164	205	–41	369

[49] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Vom Gesamtvolumen der Wanderungsbewegung entfielen 56,0% auf die Einzel- und 44,0% auf die Familienwanderung. Sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen war die Zahl der Einzelwanderungen grösser als die der Familienwanderungen. Einzel- und Familienwanderer hatten einen Mehrfortzug zu verzeichnen, wobei die ersteren 59,4% und die im Familienverband gewanderten Personen 40,6% des Wanderungsverlustes stellten. Nicht ganz die Hälfte der Schweizer Bürger wanderte im Familienverband.

Im folgenden wollen wir die Grösse der gewanderten Familien feststellen.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Ehepaare mit ..... Kindern					
	Zusammen	0	1	2	3 und mehr	Kinder zusammen
		Zuzüge				
Schweizer	32	12	10	4	6	40
Ausländer	17	6	8	2	1	15
Zusammen	49	18	18	6	7	55
		Fortzüge				
Schweizer	42	14	10	3	15	67
Ausländer	14	3	8	2	1	15
Zusammen	56	17	18	5	16	82
		Wanderungsgewinn				
Schweizer	–10	–2	–	1	–9	–27
Ausländer	3	3	–	–	–	–
Zusammen	– 7	1	–	1	–9	–27
		Wanderungsvolumen				
Schweizer	74	26	20	7	21	107
Ausländer	31	9	16	4	2	30
Zusammen	105	35	36	11	23	137

Von den zugezogenen Ehepaaren waren je 36,7% kinderlos oder im Besitz eines Kindes. 26,6% besassen zwei oder mehr Kinder. Unter den weggezogenen Ehepaaren hatten 30,4% keine Kinder, 32,1% ein Kind und 37,5% zwei oder mehr Kinder. Herrschte bei den Zuzügen die Kleinstfamilie vor, so war dies bei den Fortzügen nicht mehr der Fall. Auf ein zugezogenes Ehepaar kamen im Durchschnitt 1,1 und auf ein abgewandertes 1,5 Kinder.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen *

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	192	211	–19	403
Weiblich	115	170	–55	285
Zusammen	307	381	–74	688

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Unter denjenigen Personen, welche im Jahre 1965 in Neuenegg ihren Wohnsitz anmeldeten oder aufgaben, befanden sich 58,6% Männer und 41,4% Frauen. Sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen war das männliche Geschlecht in der Überzahl. Beide Geschlechter wiesen einen negativen

Wanderungssaldo auf. Trotz seines kleineren Wanderungsvolumens trug das weibliche Geschlecht mit –74,3% zum gesamten Wanderungsverlust bei. Die Männer beteiligten sich daran mit –25,7%.

Geschlecht der Schweizer*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	88	115	–27	203
Weiblich	87	141	–54	228
Zusammen	175	256	–81	431

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

Durch die Herausnahme der Ausländer aus der Tabelle ändert sich das Bild ein wenig. Die Männer stellten 47,1% des gesamten Wanderungsvolumens. Während beide Geschlechter in fast gleicher Stärke zuzogen, so wanderten doch wesentlich mehr Frauen als Männer fort. Zwei Drittel des Wanderungsverlustes der Schweizer wurden durch das weibliche und ein Drittel durch das männliche Geschlecht verursacht.

b) Alter

Als nächstes Merkmal wollen wir das Alter der gewanderten Personen betrachten.

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40 und mehr	Zusammen
			Absolute Zahlen				
Zuzüge	63	62	76	54	71	43	369
Fortzüge	90	75	102	62	66	75	470
W.-Gewinn	–27	–13	–26	–8	5	–32	–101
W.-Volumen	153	137	178	116	137	118	839
			Prozentzahlen				
Zuzüge	17,1	16,8	20,6	14,6	19,2	11,7	100,0
Fortzüge	19,1	16,0	21,7	13,2	14,0	16,0	100,0
W.-Gewinn	–26,7	–12,9	–25,8	–7,9	5,0	–31,7	–100,0
W.-Volumen	18,3	16,3	21,2	13,8	16,3	14,1	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–17,6	–9,5	–14,6	–6,9	3,6	–27,1	–12,0

Die Alterklasse der 20- bis 24jährigen hatte die meisten Zu- und Fortzüge zu verzeichnen. Die 40 Jahre alten und älteren Personen wiesen das Minimum an Zuzügen auf, während die 25- bis 29jährigen die wenigsten Wegzüge stellten. Auffallend ist die Tatsache, dass 71,3% des Wanderungsverlustes durch den Mehrfortzug der unter 20 Jahre und der 40 und mehr Jahre alten Personen verursacht wurden. Die unteren und mittleren Altersklassen traten bei den Wanderungsbewegungen am meisten in Erscheinung.

Welches Bild bot die Altersstruktur der Schweizer?

Altersklassen der Schweizer

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40 und mehr	Zusammen
Zuzüge	41	51	49	26	24	25	216
Fortzüge	71	66	77	33	30	49	326
W.-Gewinn	–30	–15	–28	–7	–6	–24	–110
W.-Volumen	112	117	126	59	54	74	542
$E = \frac{S}{V}$	–26,8	–12,8	–22,2	–11,9	–11,1	–32,4	–20,3

Bei den Schweizer Bürgern beherrschten die Altersklassen von 15 bis 19 und von 20 bis 24 Jahren das Bild der Zuzüge. Bei den Fortzügen waren es die 20 bis 24 Jahre alten Personen sowie die 0- bis 14jährigen. Bedeutende Wanderungsverluste hatten die Personen bis zu 24 Jahren aufzuweisen. Weniger gross war das Defizit der 25- bis 39jährigen. Ins Gewicht fiel auch der negative Wanderungssaldo der über 40 Jahre alten Personen.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	208	157	4	369
Fortzüge	284	178	8	470
W.-Gewinn	–76	–21	–4	–101
W.-Volumen	492	335	12	839
		Prozentzahlen		
Zuzüge	56,4	42,5	1,1	100,0
Fortzüge	60,4	37,9	1,7	100,0
W.-Gewinn	–75,2	–20,8	–4,0	–100,0
W.-Volumen	58,7	39,9	1,4	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–15,4	–6,3	–33,3	–12,0

Die ledigen Personen waren nach beiden Wanderungsrichtungen in der Überzahl. Sie stellten 58,7% des Wanderungsvolumens. Die Ledigen trugen ebenso wie die Verheirateten durch ihren Mehrfortzug zum Wanderungsverlust bei.

Zivilstand der Schweizer

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
Zuzüge	143	71	2	216
Fortzüge	218	101	7	326
W.-Gewinn	–75	–30	–5	–110
W.-Volumen	361	172	9	542

Diese Tabelle unterscheidet sich nur hinsichtlich der Zahlenwerte von der vorhergehenden. Wesentliche Veränderungen zu dem oben Gesagten ergeben sich nicht.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken und andere	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	144	114	258
Fortzüge	209	116	325
W.-Gewinn	–65	–2	–67
W.-Volumen	353	230	583
	Prozentzahlen		
Zuzüge	55,8	44,2	100,0
Fortzüge	64,3	35,7	100,0
W.-Gewinn	–97,0	–3,0	–100,0
W.-Volumen	60,5	39,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–18,4	–0,9	–11,5

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Die Mehrzahl der gewanderten Personen gehörte dem protestantischen Glaubensbekenntnis an. Während sich die Zahl der Zu- und Fortzüge bei den Katholiken und Andersgläubigen fast ausglich, führte der Mehrfortzug der Protestanten zu einem nicht unerheblichen Wanderungsverlust.

e) Heimat

Gut ein Drittel aller Wanderungsfälle der Gemeinde Neuenegg wurde von den Ausländern unternommen. Die absoluten Zahlen ihrer Zu- und Fortzüge wichen nur wenig voneinander ab. Es entstand sogar ein geringfügiger Wanderungsgewinn. Die Schweizer Bürger zogen in einem wesentlich höheren Ausmasse von Neuenegg fort als zu, so dass der ganze Wanderungsverlust zu Lasten der gewanderten Schweizer ging. Ihre Effektivitätsziffer belief sich auf –20,3%, die der Ausländer lautete auf 3,0%.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	247	122	369
Fortzüge	299	171	470
W.-Gewinn	–52	–49	–101
W.-Volumen	546	293	839
	Prozentzahlen		
Zuzüge	66,9	33,1	100,0
Fortzüge	63,6	36,4	100,0
W.-Gewinn	–51,5	–48,5	–100,0
W.-Volumen	65,1	34,9	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–9,5	–16,7	–12,0

Nicht ganz zwei Drittel der gewanderten Personen konnten zur aktiven Bevölkerung gezählt werden. Trotz des kleineren Wanderungsvolumens erreichte der Wanderungsverlust der nicht aktiven Bevölkerung fast die gleiche Höhe wie der der Berufstätigen.

Gliederung der nicht aktiven Bevölkerung nach Familienangehörigen und Einzelpersonen*

Wanderungsbewegungen	Familienangehörige	Einzelpersonen	Zusammen
Zuzüge	111	10	121
Fortzüge	145	25	170
W.-Gewinn	–34	–15	–49
W.-Volumen	256	35	291

* Ohne Familienvorstände.

Die nicht aktive Bevölkerung setzte sich zu über neun Zehnteln aus Familienangehörigen und nur zu etwa einem Zehntel aus Einzelpersonen zusammen. Die Familienangehörigen verursachten durch ihren Mehrfortzug knapp sieben Zehntel des negativen Wanderungssaldos der nicht aktiven Bevölkerung.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Die eidgenössische Volkszählung ermittelte im Jahre 1960 1289 Berufstätige. 374 Personen davon arbeiteten im primären, 650 im sekundären und 265 im tertiären Sektor. Die relativen Zahlen lauten auf 29,0% für den primären, auf 50,4% für den sekundären und auf 20,6% für den tertiären Sektor. Über die Hälfte der Berufstätigen arbeitete im sekundären Wirtschaftssektor. Von diesen 650 Beschäftigten hatten 291 Personen ein Arbeitsverhältnis in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, 129 im Metall- und Maschinenbau, 98 im Baugewerbe und 31 in der Textilindustrie. Die meisten Arbeiter in Neuenegg waren nicht im Baugewerbe, sondern in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie beschäftigt.

cc) Berufsgruppen

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	56	58	– 2	114	– 1,8
B	100	125	–25	225	–11,1
D und E	29	46	–17	75	–22,7
M	24	35	–11	59	–18,6
N	38	35	3	73	4,1

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Die Angehörigen der Berufsgruppe A stellten 20,9% des Wanderungsvolumens der aktiven Bevölkerung. Die Zu- und Fortzüge in dieser Berufsgruppe hielten sich fast die Waage, so dass der negative Wanderungssaldo klein blieb. An den Wanderungen nahmen so gut wie keine Frauen teil. 41,2% Ausländer übten Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft aus.

Unter den zugewanderten Personen der Berufsgruppe A waren 32,2% noch nicht 20 Jahre alt. 44,6% standen im Alter von 20 bis 39 Jahren, und 23,2% waren älter. Bei den Fortzügen entfielen auf die drei genannten Altersklassen 27,6%, 46,6% und 25,8%.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Den bedeutendsten Anteil unter den Berufsgruppen der aktiven Bevölkerung nahmen mit 41,2% die Berufstätigen der industriellen und handwerklichen Berufe ein. Diese Gruppe brachte auch mit 48,1% den höchsten Wanderungsverlust ein. 8,0% des Wanderungsvolumens entfielen auf das

weibliche Geschlecht. Die Berufsgruppe B ist dadurch gekennzeichnt, dass die Ausländer mit 64,4% des Wanderungsvolumens den ersten Platz einnehmen. Sie übten in erster Linie Berufe des Baugewerbes aus. Schweizer Bürger arbeiteten vornehmlich in der Nahrungsmittelherstellung sowie in der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie. Diese spezielle Gruppe lieferte auch den grössten Teil des Wanderungsdefizits der Schweizer in der Berufsgruppe B. Die Zu- und Fortzüge der Ausländer hielten sich fast die Waage.

Von den zugewanderten Berufstätigen standen 81,0% und von den fortgezogenen 72,8% im Alter von 20 bis 39 Jahren.

D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Die in diesen Berufen beschäftigten Personen nahmen mit 13,7% an der Wanderungsbewegung der aktiven Bevölkerung teil. Zum gesamten Wanderungsverlust trugen diese Berufstätigen mit –32,7% bei. Von den gewanderten Personen waren 65,3% Frauen. Sie verursachten durch ihren Mehrfortzug fast den ganzen negativen Wanderungssaldo. Unter den Gewanderten dieser Berufsgruppen befanden sich keine Ausländer.

Die zugezogenen Personen waren zu 72,4%, die fortgewanderten zu 76,6% 20 bis 39 Jahre alt. Die Frauen wanderten am häufigsten zwischen dem 20. und 24. Lebensjahr. In dieser Alterklasse entstand auch der höchste Wanderungsverlust.

M Berufe der Hauswirtschaft

Mit 10,8% des Wanderungsvolumens der aktiven Bevölkerung bildeten die Berufstätigen der Hauswirtschaft die kleinste Berufsgruppe. Ihr Wanderungsverlust von –21,2% lag jedoch an dritter Stelle. Die Schweizerinnen stellten mit 81,4% den bedeutendsten Anteil an den Wanderungsbewegungen dieser Berufsgruppe. Zu ihren Lasten ging der entstandene negative Wanderungssaldo. Zwei Drittel der zugezogenen Frauen waren noch minderjährig. Von den abgewanderten Frauen hatten 58,8% das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht.

6. Aufenthaltsdauer

Von denjenigen Personen, welche im Jahre 1965 Neuenegg verliessen, hatten 43,4% bis zu 11 Monaten, 23,7% ein bis drei Jahre und 32,9% drei und mehr Jahre in dieser Gemeinde gewohnt. Der überwiegende Teil der Ausländer hatte bis zu seiner Abreise noch nicht einmal ein Jahr lang seinen Wohnsitz in Neuenegg inne. Die Schweizer Bürger wiesen im allgemeinen eine längere Aufenthaltsdauer auf. Fast die Hälfte von ihnen hatte vor ihrem Fortzug drei Jahre in Neuenegg gewohnt.

7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Sowohl die Zu- als auch die Fortzüge erreichten im Monat April ihre absoluten Höhepunkte. Diese Tatsache gilt auch für die Wanderungsbewegungen der Schweizer Bürger. In den ersten Monaten des Jahres 1965 schwoll der Zuwanderungsstrom an, um im Monat April seinen höchsten Punkt zu erreichen. Im Laufe des Jahres nahm er dann ab. In den letzten drei Monaten stieg die Zahl der Abmeldungen der Ausländer sprunghaft an. Im Monat Dezember wurden die meisten Fortzüge registriert.

I. GEMEINDE LENK

Die politische Gemeinde Lenk gehört zum Amt Obersimmental im Oberland. Wir wollen zunächst einen Blick auf die Bevölkerungsentwicklung der letzten 15 Jahre werfen. Die Einwohnerzahl von Lenk stieg von 1871 Personen im Jahre 1950 auf 1900 im Jahre 1960 und auf 1993 Personen Ende 1965[50]. In den ersten zehn Jahren betrug die Zuwachsrate 1,5% und in den letzten fünf Jahren 4,9%[50]. Bei 30 Lebendgeburten und 20 Todesfällen hatte die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre 1965 einen wenn auch nicht grossen positiven Saldo aufzuweisen. Aus den 356 Zu- und 400 Fortzügen resultierte ein Wanderungsverlust, der den Geburtenüberschuss bei weitem aufhob. Die Wohnbevölkerung der Gemeinde Lenk reduzierte sich im Jahre 1965. Wo die Herkunfts- und Zielgebiete der gewanderten Personen lagen, welchem Alter und Beruf sie u.a. angehörten, werden wir in den nächsten Abschnitten untersuchen.

1. Binnenwanderung[51]

Die drei Landesteile des Kantons Bern waren sehr unterschiedlich an den Wanderungsbewegungen beteiligt. So entfielen auf den Jura nur 3,0% des gesamten Wanderungsvolumens, auf das Mittelland 53,4% und auf das Oberland 43,6%. Betrachten wir die Wanderungsbewegungen nach beiden Richtungen, so stellen wir fest, dass das Herkunftsgebiet für 46,1% der Zuzüger im Oberland und für 49,4% im Mittelland lag. Dieses diente auch 56,5% der Fortzüger als Zielgebiet, während 41,7% ihren neuen Wohnsitz im Bezirk Oberland nahmen.

Wie verteilten sich nun die Zu- und Fortzüge auf die einzelnen Ämter des Ober- und Mittellandes? Das Amt Interlaken übte die grösste Anziehungskraft auf die fortgewanderten Personen von Lenk aus. –128,6% des im Oberland entstandenen Wanderungsdefizits entfielen auf das Amt Interlaken, –28,6% auf das Amt Frutigen und –57,1% auf das Amt Niedersimmental. Die grossen Herkunfts- bzw. Zielgebiete der gewanderten Personen lagen in den Gemeinden des Amtes Obersimmental. Ihre Zu- und Fortzüge glichen sich jedoch aus, so dass weder ein positiver noch ein negativer Wanderungssaldo entstand. Dagegen erbrachte der Wanderungsverkehr mit dem Amt Saanen einen Wanderungsgewinn von 114,3%. Gesamthaft gesehen verlor Lenk durch die Abwanderung mehr Menschen an die übrigen Gemeinden des Oberlandes, als es durch die Zuwanderung aufnahm. Der Verlust war jedoch nicht sehr gross.

Wie wir schon erwähnten, trafen der grösste Teil des Binnenwanderungsvolumens und des Wanderungsverlustes auf das Mittelland, wobei das Amt Bern die Spitze einnahm. Das Amt Thun bildete ebenfalls einen erwähnenswerten Anziehungspunkt für die fortgezogenen Personen. Betrachten wir die Binnenwanderungsbewegungen in ihrer Gesamtheit, so fällt auf, dass nicht mehr die Nahwanderungen (als solche würden wir die Wanderungen innerhalb des Oberlands bezeichnen), sondern die sogenannten Fernwanderungen überwogen. Auch hier zeigte sich die gegenüber den Nachbargemeinden von Lenk weitaus grössere Ausstrahlungskraft des Amtes Bern. Ausländer nahmen in nicht nennenswertem Umfang an der Binnenwanderung teil.

2. Aussenwanderung[51]

Die Aussenwanderungen, welche ihre Herkunfts- und Zielgebiete ausserhalb des Kantons, aber innerhalb der Schweizer Landesgrenze hatten, zeigten bei den Schweizer Bürgern nur einen geringen, bei den Ausländern hingegen einen höheren Wanderungsverlust. Aus dem Kanton Zürich zogen mehr Schweizer nach Lenk als umgekehrt, während bei den Ausländern das Gegenteil der Fall war. Ihr Wanderungsdefizit konnte aber durch den Wanderungsüberschuss der Schweizer nicht ausgeglichen werden. Nach Zürich waren die Kantone St. Gallen und Tessin bevorzugte Zielgebiete der Ausländer. Die Schweizer zogen vornehmlich in die Kantone Waadt, Basel-Land und Basel-Stadt. Der Kanton Thurgau lieferte nach Basel-Stadt den zweitgrössten positiven Wanderungssaldo. Im Vergleich zu früheren Ergebnissen war die Beteiligung der Ausländer mit 38,1% an den gesamten Aussenwanderungsbewegungen schon von Bedeutung.

[50] Wohnbevölkerung der Gemeinden, a.a.O., S. 32.

[51] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

3. Internationale Wanderung[52]

Der Anteil der Schweizer an der internationalen Wanderung war schwach. Er erreichte nicht einmal 4,0%. Die Italiener, welche bekanntlich das Hauptkontingent der gewanderten Ausländer stellten, hatten nur einen unwesentlichen positiven Wanderungssaldo aufzuweisen. Dagegen war die Zahl der Zuzüge der Spanier mehr als doppelt so gross wie die ihrer Fortzüge. Der Bestand an Deutschen und Österreichern verringerte sich durch einen verstärkten Fortzug. Insgesamt führte die internationale Wanderung zu einem wenn auch nicht bedeutenden Wanderungsgewinn.

Beziehen wir die Wanderungsfälle von Lenk in der einen und anderen Richtung auf 1000 Einwohner, so ergibt sich für 1965 eine Wanderungsintensität von 179‰ beim Zuzug und von 201‰ beim Fortzug. Aus diesem Wanderungsverkehr resultierte ein Wanderungsverlust von 44 Personen. Die Effektivitätsziffer belief sich auf -5,8%.

4. Einzel- und Familienwanderung

Einzel- und Familienwanderung

Heimat	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
	Einzelwanderung			
Schweizer	119	141	-22	260
Ausländer	169	184	-15	353
Zusammen	288	325	-37	613
	Familienwanderung			
Schweizer	34	48	-14	82
Ausländer	34	27	7	61
Zusammen	68	75	- 7	143

Gut vier Fünftel aller Wanderungsfälle und 84,1% des Wanderungsdefizits entfielen auf die Einzelwanderer. Die im Familienverband gewanderten Personen traten nicht besonders stark in Erscheinung.

Anzahl Ehepaare und Kinder

Heimat	Ehepaare mit ..... Kindern					
	Zusammen	0	1	2	3 und mehr	Kinder zusammen
		Zuzüge				
Schweizer	14	12	-	1	1	6
Ausländer	9	5	1	2	1	8
Zusammen	23	17	1	3	2	14
		Fortzüge				
Schweizer	13	6	2	3	2	15
Ausländer	8	3	3	2	-	7
Zusammen	21	9	5	5	2	22
		Wanderungsgewinn				
Schweizer	1	6	-2	-2	-1	-9
Ausländer	1	2	-2	-	1	1
Zusammen	2	8	-4	-2	-	-8
		Wanderungsvolumen				
Schweizer	27	18	2	4	3	21
Ausländer	17	8	4	4	1	15
Zusammen	44	26	6	8	4	36

[52] Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Betrachten wir die Grösse der Familien nach der Kinderzahl, so stellen wir fest, dass die Anzahl der zugewanderten Ehepaare grösser und ihre Kinderzahl kleiner war als die der fortgezogenen. Im Durchschnitt entfiel auf ein zugezogenes Ehepaar eine Kinderzahl von 0,6, auf ein abgewandertes eine solche von 1,0. Beim Zuzug waren fast drei Viertel und beim Fortzug 42,9% der Ehepaare kinderlos.

5. Struktur der Zu- und Fortzüge

a) Geschlecht

Geschlecht der gewanderten Personen*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	186	214	–28	400
Weiblich	151	157	–6	308
Zusammen	337	371	–34	708

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

An den Wanderungen der Gemeinde Lenk im Jahre 1965 nahmen mehr Männer als Frauen teil. Das männliche Geschlecht stellte 56,5% des Wanderungsvolumens. Beide Geschlechter wanderten in stärkerem Masse fort als zu. So entfielen 82,4% des Wanderungsdefizits auf die Männer und 17,6% auf die Frauen.

Geschlecht der Schweizer*

Geschlecht	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen
Männlich	60	72	–12	132
Weiblich	87	97	–10	184
Zusammen	147	169	–22	316

* Ohne die im Familienverband gewanderten Kinder.

An den Zu- und Fortzügen der Schweizer beteiligten sich mehr Frauen als Männer. Sie besassen am Wanderungsvolumen einen Anteil von nur 41,8%. Die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen lag beim männlichen Geschlecht etwas höher als bei den Frauen. Ihr Wanderungsverlust belief sich auf –45,5%.

b) Alter

Altersklassen der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50 und mehr	Zusammen
				Absolute Zahlen				
Zuzüge	19	72	92	53	46	31	43	356
Fortzüge	29	56	126	63	46	42	38	400
W.-Gewinn	–10	16	–34	–10	–	–11	5	–44
W.-Volumen	48	128	218	116	92	73	81	756
				Prozentzahlen				
Zuzüge	5,3	20,2	25,9	14,9	12,9	8,7	12,1	100,0
Fortzüge	7,3	14,0	31,5	15,7	11,5	10,5	9,5	100,0
W.-Gewinn	–22,7	36,4	–77,3	–22,7	–	–25,0	11,3	–100,0
W.-Volumen	6,4	16,9	28,8	15,3	12,2	9,7	10,7	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–20,8	12,5	–15,6	–8,6	–	–15,1	6,2	–5,8

Unter denjenigen Personen, welche im Jahre 1965 nach Lenk zuzogen, waren die 20- bis 24jährigen am häufigsten anzutreffen. Die 15 bis 19 Jahre alten Personen bildeten die zweitstärkste Gruppe. Die Bereitschaft zum Wandern nahm ab dem 25. Lebensjahr ab. Die Kinder bis zu 14 Jahren stellten die kleinste Altersgruppe dar. Auch bei den fortgezogenen Personen erreichten die 20- bis 24jährigen die grösste Beteiligung. Die zweitgrösste Altersklasse, nämlich die der 25- bis 29jährigen, hatten nur noch die Hälfte des Wanderungsumfangs der 20 bis 24 Jahre alten Personen aufzuweisen. Mit steigendem Alter nahmen auch die Fortzüge ab. Betrachten wir die Differenz zwischen den Zu- und Fortzügen der einzelnen Altersgruppen, so führte der Mehrfortzug der 20- bis 24jährigen zum schwersten Wanderungsverlust. Von den drei Altersklassen der 0 bis 14, 25 bis 29 und der 40 bis 49 Jahre alten Personen hatte jede ein fast gleich hohes Wanderungsdefizit zu verzeichnen. Die Zu- und Fortzüge der 30- bis 39jährigen hoben sich auf. Auffallend war der Wanderungsgewinn der 15 bis 19 Jahre alten Personen.

Altersklassen der Schweizer

Wanderungsbewegungen	0–14	15–19	20–24	25–29	30–39	40–49	50 und mehr	Zusammen
Zuzüge	6	47	43	16	8	11	22	153
Fortzüge	20	38	69	17	13	16	16	189
W.-Gewinn	–14	9	–26	–1	–5	–5	6	–36
W.-Volumen	26	85	112	33	21	27	38	342
$E = \frac{S}{V}$ in %	–53,8	10,6	–23,2	–3,0	–23,8	–18,5	15,8	–10,5

Die 15- bis 19- und 20- bis 24jährigen Schweizer Bürger stellten über die Hälfte des gesamten Wanderungsvolumens. Sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen überwogen die jüngeren Altersklassen. Dem hohen Wanderungsverlust der 20- bis 24jährigen stand ein Wanderungsgewinn der 15- bis 19jährigen gegenüber. Die über 50 Jahre alten Personen hatten ebenfalls einen positiven Wanderungssaldo aufzuweisen. Alle übrigen Altersgruppen waren durch einen mehr oder weniger grossen Mehrfortzug gekennzeichnet.

c) Zivilstand

Zivilstand der gewanderten Personen

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	243	100	13	356
Fortzüge	290	94	16	400
W.-Gewinn	–47	6	–3	–44
W.-Volumen	533	194	29	756
		Prozentzahlen		
Zuzüge	68,3	28,1	3,6	100,0
Fortzüge	72,5	23,5	4,0	100,0
W.-Gewinn	–106,8	13,6	–6,8	–100,0
W.-Volumen	70,5	25,7	3,8	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–8,8	3,1	–10,3	–5,8

Gut sieben Zehntel derjenigen Personen, welche im Jahre 1965 nach Lenk kamen oder von dort weggingen, waren ledig, über ein Viertel verheiratet und 3,8% verwitwet oder geschieden. Die ledigen Personen zogen in besonderem Masse aus dieser Gemeinde fort, so dass sie mit –106,8% fast den ganzen Wanderungsverlust verursachten. Bei den verheirateten Menschen überwogen die Zuzüge ein wenig. Sie hatten demnach einen kleinen positiven Wanderungssaldo von 13,6% aufzuweisen.

Zivilstand der Schweizer

Wanderungsbewegungen	Ledig	Verheiratet	Verwitwet und geschieden	Zusammen
Zuzüge	113	33	7	153
Fortzüge	152	27	10	189
W.-Gewinn	–39	6	–3	–36
W.-Volumen	265	60	17	342

Im Vergleich zur vorhergehenden Tabelle war der Anteil der verheirateten Personen bei den Schweizern zugunsten der Ledigen, Verwitweten und Geschiedenen zurückgegangen. 77,5% der Schweizer Bürger waren ledig, 17,5% verheiratet und 5,0% verwitwet oder geschieden. Die ledigen Personen bewirkten durch ihren Mehrfortzug –108,3% des Wanderungsdefizits, die verwitweten und geschiedenen Personen –8,3%. Die Verheirateten hingegen verursachten durch ihren Mehrzuzug einen Wanderungsgewinn von 16,6%.

d) Konfession

Konfession der gewanderten Personen*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	125	176	13	314
Fortzüge	145	193	12	350
W.-Gewinn	–20	–17	1	–36
W.-Volumen	270	369	25	664
		Prozentzahlen		
Zuzüge	39,8	56,1	4,1	100,0
Fortzüge	41,4	55,2	3,4	100,0
W.-Gewinn	–55,6	–47,2	2,8	–100,0
W.-Volumen	40,6	55,6	3,8	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–7,4	–4,6	4,0	–5,4

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Die Katholiken übertrafen sowohl bei den Zu- als auch bei den Fortzügen die Protestanten, jedoch war der Wanderungsverlust der Protestanten grösser. Von den bisher untersuchten Gemeinden ist Lenk die einzige, in der mehr Katholiken als Protestanten zu- und weggezogen sind.

Konfession der Schweizer*

Wanderungsbewegungen	Protestanten	Katholiken	Andere	Zusammen
		Absolute Zahlen		
Zuzüge	106	21	6	133
Fortzüge	126	25	5	156
W.-Gewinn	–20	–4	1	–23
W.-Volumen	232	46	11	289
		Prozentzahlen		
Zuzüge	79,7	15,8	4,5	100,0
Fortzüge	80,8	16,0	3,2	100,0
W.-Gewinn	–87,0	–17,4	4,4	–100,0
W.-Volumen	80,3	15,9	3,8	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–8,6	–8,7	9,1	–8,0

* Ohne die im Familienverband gewanderten Personen.

Unter den gewanderten Schweizer Bürgern hatten eindeutig die Protestanten das Übergewicht. Katholiken und Personen mit anderen Bekenntnissen wanderten nur in kleinem Umfange. Protestanten und Katholiken hatten beide einen Wanderungsverlust, von welchem jedoch die Protestanten den grössten Teil stellten.

e) Heimat

Die Wanderungsbewegungen der Gemeinde Lenk sind durch das Vorherrschen der Ausländer charakterisiert. Von den 356 zugezogenen Personen zählten 203 zu den Ausländern, was einem Prozentanteil von 57,0% entsprach. Unter den 400 weggezogenen Personen befanden sich 211 Ausländer oder 52,8%. Während die Zu- und Fortzüge der Ausländer nur wenig differierten, lag der negative Wanderungssaldo der Schweizer wesentlich höher. Auf sie entfielen allein 81,8% des Wanderungsdefizits.

f) Berufliche Gliederung

aa) Verhältnis zwischen aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Gliederung der gewanderten Personen nach aktiver und nicht aktiver Bevölkerung

Wanderungsbewegungen	Aktive Bevölkerung	Nicht aktive Bevölkerung	Zusammen
	Absolute Zahlen		
Zuzüge	309	47	356
Fortzüge	345	55	400
W.-Gewinn	–36	–8	–44
W.-Volumen	654	102	756
	Prozentzahlen		
Zuzüge	86,8	13,2	100,0
Fortzüge	86,3	13,7	100,0
W.-Gewinn	–81,8	–18,2	–100,0
W.-Volumen	86,5	13,5	100,0
$E = \frac{S}{V}$	–5,5	–7,8	–5,8

Die aktive Bevölkerung nahm mit 86,5% des gesamten Wanderungsvolumens ein erhebliches Ausmass an. Auf sie entfielen –81,8% des Wanderungsdefizits. Die nicht aktive Bevölkerung beteiligte sich mit 13,5% an den Wanderungsbewegungen und mit –18,2% am Wanderungsverlust. Wegen ihrer relativ geringen Teilnahme am Wanderungsgeschehen werden wir den nicht aktiven Bevölkerungsteil nicht weiter untersuchen.

bb) Wirtschaftliche Struktur

Von den 742 Beschäftigten arbeiteten im Jahre 1960 297 Erwerbstätige im primären, 195 im sekundären und 250 im tertiären Sektor. Im landwirtschaftlichen Sektor waren 40,0%, im industriellen 26,3% und im Dienstleistungssektor 33,7% der Berufstätigen beschäftigt. Von den 250 Erwerbstätigen des tertiären Sektors arbeiteten unter anderem 29,2% im Gastgewerbe, 20,4% in Handel, Banken und Versicherungen und 16,4% im Verkehr.

cc) Berufsgruppen

Gliederung der aktiven Bevölkerung nach Berufsgruppen

Berufsgruppen	Zuzüge	Fortzüge	W.-Gewinn	W.-Volumen	$E = \frac{S}{V}$ in %
A	9	15	–6	24	–25,0
B	40	42	–2	82	– 2,4
D und E	21	25	–4	46	– 8,7
F	189	199	–10	388	– 2,6
M	25	36	–11	61	–18,0
N	25	28	–3	53	– 5,7

A Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft

Von den 654 gewanderten Personen der aktiven Bevölkerung entfielen 3,7% auf die Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft. Sie wurden nur von Männern ausgeübt. Zwei Drittel der zugewanderten und 46,7% der weggezogenen Berufstätigen der Berufsgruppe A waren Schweizer. Am gesamten Wanderungsverlust der aktiven Bevölkerung beteiligte sich diese hinsichtlich des Wanderungsvolumens kleinste Berufsgruppe mit –16,7%. Dieses Wanderungsdefizit wurde zu 83,3% durch den Mehrfortzug der Ausländer hervorgerufen.

44,5% der zugewanderten Personen waren noch minderjährig, 33,3% zwischen 20 und 29 Jahren und 22,2% 40 Jahre und mehr alt. Von den Weggezogenen zählten 26,7% noch nicht 20 Jahre, 33,3% zwischen 20 und 29 Jahren und 40,0% 40 und mehr Jahre. Der Wanderungsverlust entstand hauptsächlich durch den Mehrfortzug der über 25 Jahre alten Menschen.

B Industrielle und handwerkliche Berufe

Die zweitgrösste Beteiligung an den Wanderungen der aktiven Bevölkerung erreichten die Erwerbstätigen der Berufsgruppe B mit 12,5%. In den industriellen und handwerklichen Berufen waren nur vereinzelt Frauen tätig. Von den 40 zugezogenen, dieser Berufsgruppe angehörenden Personen zählten 57,5% und von den 42 weggezogenen Personen 54,8% zu den Ausländern. Diese übten fast ausschliesslich Bauberufe aus. Die Zahl der ausländischen Zuzüger entsprach der ihrer Fortzüger. Das Wanderungsdefizit, das durch einen kleinen Mehrfortzug der Schweizer in der Berufsgruppe B hervorgerufen wurde, machte –5,6% des gesamten Wanderungsverlustes der aktiven Bevölkerung aus.

Sieben Zehntel der zugewanderten Personen standen im Alter zwischen 20 und 39 Jahren. 27,5% waren älter als 40 Jahre. Unter den Fortzügern waren 76,2% 20 bis 39 Jahre alt und 21,4% 40 und mehr Jahre alt.

D Handels- und Verwaltungsberufe
E Berufe des Verkehrs

Nach der Berufsgruppe A stellten diese Berufsgruppen mit 7,0% das zweitkleinste Wanderungsvolumen der aktiven Bevölkerung. Das Besondere an dieser Berufsgruppe ist, dass über die Hälfte der Zu- und Fortzüge von Frauen unternommen wurden. Unter den 21 Zuzügern und 25 Fortzügern befanden sich jeweils 5 Ausländer. Der Wanderungsverlust dieser Berufsgruppe, der 11,1% des gesamten Wanderungsdefizits der Erwerbstätigen ausmachte, beruhte ausschliesslich auf dem Mehrfortzug der Schweizer.

Über die Hälfte der zugezogenen Personen war noch nicht 20 Jahre alt. 38,1% standen zwischen dem 20. und 39. Lebensjahr. Bei den weggezogenen Personen bildeten die 20- bis 39jährigen mit 76,0% den Schwerpunkt. 16,0% waren minderjährig und 8,0% 40 Jahre und mehr alt.

F Gastgewerbliche Berufe

Die Wanderungsbewegungen der aktiven Bevölkerung der Gemeinde Lenk sind charakterisiert durch das Vorherrschen der gastgewerblichen Berufe. 59,3% aller gewanderten Erwerbstätigen waren in der Berufsgruppe F beschäftigt. Sie erbrachte –27,8% des Wanderungsverlustes der aktiven Bevölkerung. Ihre Effektivitätsziffer lautete auf –2,6%. Der Prozentsatz der Frauen an den 189 Zuzügen belief sich auf 45,0%. Das weibliche Geschlecht beteiligte sich mit 40,2% an den 199 Fortzügen.

Unterscheiden wir die gewanderten Personen nach dem Merkmal der Heimat, so befanden sich unter den zugezogenen Erwerbstätigen 30,7% und unter den weggezogenen 34,7% Schweizer. Die Ausländer stellten den grössten Teil des Wanderungsvolumens der gastgewerblichen Berufe.

Auf die Altersklasse der noch nicht 20jährigen kamen 22,8%, auf die 20- bis 39jährigen 64,0% und auf die 40 und über 40jährigen 13,2% der Zuzüge. Von den fortgezogenen Berufstätigen im Gastgewerbe waren 12,1% noch minderjährig, 70,3% standen im Alter zwischen 20 und 39 Jahren, und 17,6% waren 40 Jahre alt und älter. Innerhalb der Altersklasse der 20 bis 39 Jahre alten Personen wanderten die 20- bis 24jährigen Männer und Frauen am häufigsten.

M Berufe der Hauswirtschaft

Die Berufstätigen der Hauswirtschaft waren mit 9,3% am Wanderungsvolumen der erwerbstätigen Bevölkerung beteiligt. Trotz ihres kleinen Wanderungsvolumens hatten sie mit 30,6% den höchsten Anteil am Wanderungsverlust der aktiven Bevölkerung. 32,0% der Zuzüge und 25,0% der Fortzüge wurden in dieser Berufsgruppe M von Männern durchgeführt. Das Wanderungsdefizit beruhte fast ausschliesslich auf dem Mehrfortzug der Frauen, und zwar der Schweizerinnen. Die Ausländer trugen mit 28,0% zu den Zuzügen und mit 33,3% zu den Fortzügen bei.

Die noch nicht 20 Jahre alten Personen nahmen mit 44,0% an den Zuzügen der Berufsgruppe M teil. Die 20- bis 39jährigen sowie die 40 Jahre alten und älteren Personen stellten je 28,0% der Zuzüge. Unter den weggezogenen Personen waren 58,3% noch minderjährig, 27,8% zwischen 20 und 39 Jahren alt und 13,9% 40 und mehr Jahre alt. Es sei noch erwähnt, dass 58,8% der zugewanderten und 70,4% der fortgewanderten Frauen noch nicht volljährig waren.

6. Die Aufenthaltsdauer

Auch in der Aufenthaltsdauer der fortgezogenen Personen von Lenk spiegelte sich das Vorherrschen der Erwerbstätigen mit gastgewerblichen Berufen wieder. Der saisonale Charakter dieser Berufe wurde dadurch unterstrichen, dass 81,1% der Fortzüger noch nicht einmal ein Jahr lang in Lenk wohnten. Nicht ganz zwei Drittel von ihnen gehörten zu den Ausländern. Von den übrigen Fortgewanderten hatten 10,3% ein bis drei Jahre und 8,6% drei und mehr Jahre ihren Wohnsitz in der Gemeinde Lenk inne.

7. Die monatlichen Zu- und Fortzüge

Die Kurven der monatlichen Zu- und Fortzüge fielen mit dem Beginn und Ende der Sommer- und Wintersaison zusammen.

Die Kurve der Zuzüge begann in den Monaten Mai und Juni merklich anzusteigen. Nach diesen Monaten verflachte sie wieder, um dann im Dezember ihren Höhepunkt zu erreichen.

Die Fortzüge stiegen im Monat März stark an. In den folgenden Monaten war ihre Zahl nicht bedeutend. Im September aber erlangten sie ihren höchsten Punkt, um daraufhin stetig abzunehmen.

Bemerkenswert ist, dass zu Beginn der Wintersaison im Dezember die maximalen Zuzüge und gegen Ende der Sommersaison im Monat September die häufigsten Fortzüge zu verzeichnen waren. Daraus lässt sich wohl schliessen, dass ein bedeutender Teil der gewanderten Personen eine Sommer- und eine Wintersaison lang in Lenk gewesen ist.

V. Zusammenfassung

Die Wanderungsbewegungen in einigen ausgewählten Gemeinden des Kantons Bern im Jahre 1965 ergeben zusammengefasst folgendes Bild:

Die Bevölkerungsbewegung, welche in die natürliche und räumliche zerfällt, nahm in den einzelnen Gemeinden im Jahre 1965 einen unterschiedlichen Verlauf. In allen Gemeinden lag zwar die Zahl der Lebendgeburten über der der Sterbefälle, die räumliche Bevölkerungsbewegung gestaltete sich jedoch nicht immer positiv.

In den Agglomerationsgemeinden Bolligen und Belp beruhte der Bevölkerungsanstieg im Jahre 1965 vor allem auf dem Wanderungsgewinn, der wesentlich grösser war als der Geburtenüberschuss. Auch in der Gemeinde Wahlern war noch ein positiver Wanderungssaldo zu verzeichnen. Für die übrigen Gemeinden jedoch lautete das Wanderungsergebnis negativ. Trotzdem nahm in der Landwirtschaftsgemeinde Guggisberg sowie in der Industriegemeinde Lyss die Wohnbevölkerung geringfügig zu. Hier war der Geburtenüberschuss grösser als der Wanderungsverlust. In den Gemeinden Eggiwil, Rüderswil, Neuenegg und Lenk konnte der Wanderungsverlust durch den Geburtenüberschuss nicht mehr ausgeglichen werden, so dass die räumliche Bevölkerungsbewegung eine Abnahme der Wohnbevölkerung hervorrief.

Das Schwergewicht der Wanderungen lag eindeutig bei den Nahwanderungen. Der überwiegende Teil der Wanderungsfälle ereignete sich innerhalb des Kantons Bern. Von den drei Landesteilen des Kantons konzentrierten sich die Zu- und Fortzüge der einzelnen Gemeinden auf das Mittelland und hier wiederum auf die Gemeinden des eigenen Amtes bzw. der benachbarten Ämter. Die Fremdenverkehrsgemeinde Lenk im Berner Oberland bildete insofern eine Ausnahme, als ihr Wanderungsverkehr mit den Ämtern des Mittellandes stärker war als mit denen des Oberlandes.

An diesen sogenannten Binnenwanderungen nahmen fast ausschliesslich Schweizer Bürger teil.

Das Volumen der Aussenwanderung, der Wanderungen zwischen den Kantonen, blieb im Vergleich zu dem der Binnenwanderung wesentlich kleiner. Es traten nur wenige Kantone hervor, die gewisse Schwerpunkte als Herkunfts- und Zielgebiete bildeten. Vornehmlich zählten hierzu die angrenzenden Kantone Waadt, Freiburg, Neuenburg und Solothurn sowie die etwas entfernter liegenden Kantone St. Gallen und Zürich. Je weiter also die Kantone von den einzelnen ausgewählten Gemeinden entfernt lagen, desto mehr verdünnte sich der Wanderungsstrom. Aus dem Wanderungsverkehr mit den übrigen Kantonen resultierten keine bedeutsamen Wanderungsgewinne oder -verluste.

An den Wanderungen zwischen den Kantonen beteiligten sich zum überwiegenden Teil Schweizer Bürger.

Die Hauptherkunfts- und -zielgebiete der internationalen Wanderung, bei welcher die Landesgrenze der Schweiz überschritten wurde, bildeten Italien und Spanien. Das Volumen der internationalen Wanderung lag zahlenmässig stets unter dem der Binnenwanderung, wobei die Gemeinde Lenk erneut eine Ausnahme darstellte.

Die Zuzüge aus dem Ausland blieben im allgemeinen nur wenig über den Fortzügen. Der Wanderungssaldo war gering.

Zu den Teilnehmern an den internationalen Wanderungen zählten fast ausnahmslos Ausländer.

In den Agglomerationsgemeinden Bolligen und Belp wanderten überwiegend Personen im Familienverband. Sie erbrachten auch den höchsten Wanderungsgewinn. In der Gemeinde Lyss zeigte sich bei den gewanderten Schweizer Bürgern dasselbe Bild. Gesamthaft betrachtet nahmen jedoch in dieser Gemeinde mehr Einzelpersonen, welche einen Wanderungsverlust bewirkten, teil. In den übrigen sechs Gemeinden überwog die Einzelwanderung. In Guggisberg, Eggiwil, Rüderswil, Neuenegg und Lenk resultierte ein Wanderungsdefizit, in Wahlern ein Wanderungsgewinn aus den Wanderungen der Einzelpersonen. Die Familienwanderung rief im letztgenannten Ort einen Wanderungsverlust hervor.

Im Durchschnitt entfiel eine kleinere Anzahl Kinder auf ein zugezogenes als auf ein fortgezogenes Ehepaar.

Die Männer stellten in fast allen Gemeinden, ausgenommen Rüderswil, über die Hälfte des Wanderungsvolumens.

Die Untersuchung der Wanderungsfälle nach dem Merkmal der Heimat ergibt, dass in allen Gemeinden bis auf Neuenegg mehr Schweizer Frauen als Männer wanderten. Unter den gewanderten

Ausländern befanden sich hingegen nur wenige Frauen. Auf die Schweizerinnen entfiel auch der überwiegende Teil des Wanderungssaldos. Ausnahmen bildeten hier die Gemeinden Lyss und Lenk.

Das häufige Auftreten der unteren und mittleren Altersklassen kennzeichnete die Altersstruktur der gewanderten Personen. Sie nahmen am häufigsten im erwerbsfähigen Alter am Wanderungsgeschehen teil. Ältere Leute wanderten nur in geringem Ausmass, die Minderjährigen jedoch häufiger.

Die Schweizer Männer verlegten ihren Wohnsitz meistens im Alter von 20 bis 29 Jahren, die Schweizerinnen zwischen dem 15. und 24. Lebensjahr. In den ländlichen Gemeinden hatte über die Hälfte der gewanderten Schweizer Bürger das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten. Das Durchschnittsalter der Ausländer lag zwischen dem 25. und 39. Lebensjahr.

In den Agglomerationsgemeinden Bolligen und Belp waren mehr als die Hälfte der zugezogenen Personen verheiratet. Unter den Fortzügern gab es mehr als die Hälfte Ledige. Den grössten Teil des Wanderungsgewinns dieser beiden Gemeinden erbrachten die Verheirateten. In allen übrigen Gemeinden standen die ledigen Personen in der Überzahl. Verwitwete und Geschiedene erreichten nur einen kleinen Anteil an den Wanderungen.

Die konfessionelle Struktur des Kantons Bern spiegelte sich im Wanderungsgeschehen wider. Unter den Schweizer Bürgern nahmen im wesentlichen Protestanten und nur wenige Katholiken an den Wanderungen teil. Die gewanderten Ausländer waren überwiegend katholisch.

Eine durchgreifende Veränderung der konfessionellen Struktur der Bevölkerung der ausgewählten Gemeinden rief die Wanderungsbewegung nicht hervor, weil der Anteil der Schweizer Katholiken zu klein und die Aufenthaltsdauer der katholischen Ausländer im allgemeinen nur vorübergehend war.

Die Beteiligung der Schweizer an den Wanderungen erreichte einen grösseren Umfang als die der Ausländer. Nur in der Gemeinde Lenk bot sich ein umgekehrtes Bild.

Die Differenzen zwischen den Zu- und Fortzügen der Schweizer waren teilweise bedeutender als bei den Ausländern. Bei ihnen glichen sich die Zahlen der Zu- und Wegzüge im allgemeinen aus. Der Bestand an Ausländern veränderte sich durch die Wanderungen nur geringfügig.

Die aktive Bevölkerung stellte in allen Gemeinden den überwiegenden Teil des Wanderungsvolumens. Die nicht aktive Bevölkerung setzte sich grösstenteils aus Familienangehörigen, besonders aus Kindern, zusammen.

Diejenigen Personen der aktiven Bevölkerung, welche einen industriellen oder handwerklichen Beruf (Berufsgruppe B) ausübten, hatten in den Agglomerationsgemeinden Bolligen und Belp sowie in den Industriegemeinden Lyss und Neuenegg das grösste Wanderungsvolumen und auch den höchsten positiven Wanderungssaldo zu verzeichnen. An zweiter Stelle lagen in diesen Gemeinden die Angestellten des Handels, der Verwaltung und des Verkehrs (Berufsgruppen D und E).

In den Landwirtschaftsgemeinden, mit Ausnahme von Wahlern und Rüderswil, waren die Berufe des Pflanzenbaus und der Tierwirtschaft am häufigsten anzutreffen. Es folgen die Berufe der Hauswirtschaft. In den beiden genannten Gemeinden erreichte die Berufsgruppe B das grösste Wanderungsvolumen.

In der Fremdenverkehrsgemeinde Lenk lagen die Berufe des Gastgewerbes weit an der Spitze aller Berufsgruppen.

Mit gewissen Einschränkungen können wir sagen, dass sich die wirtschaftliche Struktur der einzelnen Gemeinden in der Zusammensetzung des Wanderungsstromes der aktiven Bevölkerung widerspiegelte.

In den Berufsgruppen A, B und C stiessen wir fast ausschliesslich auf Männer; Frauen waren besonders in den Berufsgruppen der Hauswirtschaft, des Handels und der Verwaltung anzutreffen.

Das Durchschnittsalter der Männer in den einzelnen Berufsgruppen lag zwischen 20 und 29 Jahren. Von den berufstätigen Frauen hatten nur wenige das 25. Lebensjahr überschritten.

Über die Hälfte der fortgezogenen Schweizer Bürger wohnte zwei Jahre und länger in Bolligen oder Belp, in den übrigen Gemeinden, mit Ausnahme von Lenk, sogar drei Jahre und mehr. Für über die Hälfte der Schweizer Fortzüger betrug die Aufenthaltsdauer in Lenk weniger als ein Jahr.

Die Dauer des Aufenthalts der Ausländer lag fast ausschliesslich unter einem Jahr.

Die Zahlen der Zu- und Fortzüge der einzelnen Monate variierten sehr stark. In den Monaten April und Mai unternahmen die Schweizer Bürger die häufigsten Zu- und Fortzüge. In Lenk häuften sich die Zu- bzw. Fortzüge jeweils zu Beginn bzw. Ende der Sommer- und Wintersaison. Die Ausländer pflegen bekanntlich zu Beginn des Jahres in die einzelnen Gemeinden zu kommen und sie gewöhnlich am Jahresende wieder zu verlassen.

Literaturverzeichnis

Banz Marcel: Die Wanderungen der Berufstätigen im Kanton Basel-Stadt, Tab.-Wirtsch. und Verwaltung, Vjh. Kt. Basel-Stadt 23, Heft 4 (1964).

Barclay G.W.: Techniques of Population Analysis, New York (1958).

Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, hrsg. vom Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen, Heft 209: Die natürliche Bevölkerungsbewegung und die Wanderungen in Nordrhein-Westfalen 1964, Düsseldorf (1966).

Bickel Wilhelm: Bevölkerungsbewegung: Wanderungen, Tab. Handbuch der schweiz. Volkswirtschaft, Band 1, Bern (1955).

Bienz A.: Le problème des migrations quotidiennes dans le Jura bernois, Bull. Féd. française d'Econ. montagn. NS, No 12, Grenoble (1961/62).

Brüschweiler Carl: Bevölkerungsentwicklung und Strukturwandlung nach Heimatgruppen in den Kantonen 1895–1941. Probleme der Armenfürsorge, Schriftenreihe hrsg. von der Direktion des Armenwesens des Kantons Bern, Nr. 4, Schweizerische Fragen.

Büchner Oskar: Der Einfluss der Wirtschaftskrise auf die Wanderungsbewegung in den deutschen Städten, Revue de l'Institut International de Statistique 4:1, Den Haag (1936).

Clarke J.I.: Population Geography, Oxford (1965).

Economic Aspects of Migration, A Bibliography (Articles not included), Intergovernmental Committee for European Migration (1961).

Eidgenössische Volkszählung 1960, Verzeichnis der persönlichen Berufe, Eidg. Statistisches Amt, Bern (1961).

Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1960, Band 7: Kanton Bern, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 364, Eidg. Statistisches Amt, Bern (1964).

Flaskämper P.: Bevölkerungsstatistik, Hamburg (1962).

Gasser-Stäger W.: Landflucht und Verstädterung, Typische Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung, Tab.-Inn. Strukturwandlungen der schweiz. Wirtschaft und Gesellschaft, Festschrift für Fritz Marbach, Bern (1962).

Gini C.: Delle migrazione interne, Rivista di politica economica (Band 45), Rom (1955).

Graafen Richard: Die Aus- und Abwanderung aus der Eifel in den Jahren 1818 bis 1955, Bad Godesberg (1961).

Griesmeier J.: Wanderungsstatistik, Artikel in: Handwörterbuch für Sozialwissenschaften, Band 11 (1961).

Grimm W.: Das Schicksal der Abgewanderten, dargestellt an Beispielen aus der bernischen Gemeinde Heimiswil, Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Neue Folge, Nr. 26, Bern (1948).

Guggisberg Alfred: Die demographische Bedeutung der Landflucht, Bern (1951).

Heberle R.: Theorie der Wanderungen, soziale Betrachtungen, Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, Berlin (1955).

Heberle R. und Meyer F.: Die Grossstädte im Strome der Binnenwanderung, Wirtschafts- und Bevölkerungswissenschaftliche Untersuchungen über Wanderung und Mobilität in deutschen Städten, Leipzig (1937).

Herrick, B.H.: Urban migration and economic development in Chile (1966).

Heyn Wolfgang: Stichprobenverfahren in der Marktforschung, Würzburg (1960).

Institut National d'Etudes Démographiques: Migrations professionnelles. Données statistiques sur leur évolution en divers pays de 1900 à 1955, Paris (1957).

Isaac Julius: Economics of migration, London (1947).

Kamer A.: Assimilation in einer wachsenden Industriestadt, dargestellt am Beispiel der Zuzügler in der zweisprachigen Gemeinde Biel, Bern/Stuttgart (1963).

Kellerer H.: Theorie und Technik des Stichprobenverfahrens, München (1953).

Kipke Joachim Friedrich: Wanderungen und Wirtschaftsentwicklung in Schlesien, Breslauer Diss. (1941).

Koller A.: Die Entvölkerung in 6 Gemeinden des Kantons Bern (Habkern, Schangnau, Guggisberg, Lenk, Guttannen, Gadmen), Tab. Beitr. Agrargeogr. Nr. 4.

Kreyszig Erwin: Statistische Methoden und ihre Anwendungen, Göttingen (1965).

Kruse A.: Internationale Wanderungen, Artikel in: Handwörterbuch für Sozialwissenschaften, Band 11 (1961).

Linder A.: Statistische Methoden für Naturwissenschafter, Mediziner und Ingenieure, 4. Auflage, Basel und Stuttgart (1964).

Linder A.: Handliche Sammlung mathematisch-statistischer Tafeln, Basel und Stuttgart (1961).

Losch H.: Wanderungsstatistik, Die Statistik in Deutschland, München/Berlin (1911).

Malecki J.: Stand und Möglichkeit der Wanderungsstatistik, Forsch.- und Sitzungsber. d. Ak. f. Raumforsch.- und Lds.-Plan., Band 1 (1950).

Meyer Fritz: Gebürtigkeitsstatistik und Meldestatistik, Über die Hauptmethoden zur statistischen Erfassung der Binnenwanderungen, Allgemeines Statistisches Archiv, 26. Band, Jena (1936/37).

Morgenroth Wilhelm: Binnenwanderungen, Artikel im Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, 4. Auflage, 2. Band, Jena (1924).

Mydral Gunnar: Industrialisation and Population, London (1934).

Nellner Werner: Die Wanderungen im Bundesgebiet, Bad Godesberg (1953).

Neundörfer L.: Binnenwanderungen, Artikel in Handwörterbuch für Sozialwissenschaften, Band 11 (1961).

Neundörfer L.: Soziale Analyse der Binnenwanderung, in: Beiträge zur Entwicklung der deutschen Fürsorge, 75. Deutscher Verein, Köln und Berlin (1955).

Newton M.P. and Jeffery J.B.: Internal Migration: Some Aspects of Population Movements within England and Wales (1957).

Nothaas J.: Soziale Wanderungen, Allgem. Statistisches Archiv, 23:4, Jena (1933/34).

Ott W.: Statistik der Bevölkerungsbewegungen und Zivilstandsänderungen, in Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Band 2 (1955).

Roesler G.: Wanderungen und Wirtschaftsentwicklung in Schlesien, Deutsche Zeitschrift für Wirtschaftskunde, 4:2 (1939).

Rösli Joseph: Wanderungen der Berner, Veröffentlichung der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, Reihe I, Heft 9, Bern (1941).

Quante P.: Die Abwanderung aus der Landwirtschaft, Kiel (1958).

Sauvy A.: Théorie générale de la population, Vol. I: Economie et population, Paris (1956).

Selected Studies of Migration since World War II, New York (1958).

Skirgaila, K.: Die Wanderungen in den Zürcher Vorortgemeinden 1957 und 1958, in: Statistische Berichte des Kantons Zürich, Heft 2/3, Juni (1961).

Sonderhefte des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, Nr. 9: Die Wohnbevölkerung der Gemeinden des Kantons Bern Ende 1965, Bern (1966).

Schwarz K.: Masszahlen in der Wanderungsstatistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 43. Band (1959).

Statistisches Amt der Stadt Bern: Jahrbuch 1965 und Vierteljahresberichte.

Statistisches Amt des Kantons Zürich: Statistische Berichte des Kantons Zürich, 16. Jahrgang 1960, Heft 2/3, Juni (1961).

Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Bevölkerung und Kultur, Reihe 3: Wanderungen, Stuttgart und Mainz (1963).

Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Stichproben in der amtlichen Statistik, Wiesbaden (1960).

Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Die Wanderungen im Jahre 1956, Band 209, Stuttgart (1958).

Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Wanderungen 1958, Band 239, Stuttgart und Mainz (1960).

Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 1964, 60. Auflage 1964, Statistisches Amt der Stadt Zürich, Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten.

Steenken M.: Soziale Wandlung und Wanderung auf kleinem Raum, Eine Untersuchung über die Wanderungsbewegung des Kirchspiels Lathen unter dem Gesichtspunkt der «sozialen Auslese», Münsteraner Diss. (1940).

Strohschein K.: Die Pendelwanderung Stuttgarts (Tübinger Diss.), Wuppertal-Barmen (1937).

The Integration of Immigrants and Refugees, A Bibliography, Intergovernmental Committee for European Migration (1961).

Theus Arno: Systematische Untersuchungen der bündnerischen Bevölkerungsverschiebungen, deren Ursachen und Folgen, Berner Diss. (1938).

Thomas B.: Migration and Economic Growth (1954).

UNO: Reports on Demographic Aspects of Migration No. 5: Problems of Migration Statistics, Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel (1949).

UNO: The Determinants and Consequences of Population Trends, New York (1953).

von Leyden F.: Die Entvölkerung der Innenstadt in den grösseren Städten von Holland, T. econ. geogr., 25:7 (1934).

von Mayr Georg: Die bayerische Bevölkerung nach der Gebürtigkeit, in: Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, Heft 32, München (1876).

Weber E.: Grundriss der biologischen Statistik für Naturwissenschaftler, Landwirte und Mediziner, 5. Auflage, Jena (1964).

Wolfensberger Heribert: Die Zuwanderung in die Stadt Zürich seit 1893, Zürcher Diss. (1952).

Yates F.: Sampling Methods for Censuses and Surveys, London (1960).

Zihlmann H.: Die Wanderungen im Kanton Basel-Stadt seit dem Zweiten Weltkrieg, Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt, Nr. 75, Basel (1960).

Žižek Franz: Grundriss der Statistik, 2. Auflage, München und Leipzig (1923).